ALMANACH DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN FÜR DAS JAHR ...

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien

ALMANACH

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

NEUNUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

1879.

WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN,
BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1879.

ÜBERSICHT

DER

SITZUNGEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IM JAHRE 1879.

JÄNNER.

8. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
9. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
15. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
16. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
22. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
23. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
30 „ **Gesammtsitzung.**

FEBRUAR.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
20. „ **Gesammtsitzung.**

MÄRZ.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
19. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
20. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
27. „ **Gesammtsitzung.**

APRIL.

2. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
3. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
23. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
24. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „

MAI.

1. *Donn.* **Gesammtsitzung.**
7. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
8. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
14. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
15. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
21. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
23. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „

Wahl-sitzungen {
26. *Mont.* „ „ philosophisch-historischen „
27. *Dienst.* „ „ mathematisch-naturw. „
28. *Mittw.* **Gesammtsitzung.**
}

29. *Donn.* **Feierliche Sitzung.**

JUNI.

11. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
13. *Freit.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
19. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
26. „ **Gesammtsitzung.**

JULI.

2. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
3. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
9. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
10. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
16. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
17. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
18. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

OCTOBER.

8. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
9. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
15. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
16. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
22. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
23. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
30. „ **Gesammtsitzung.**

NOVEMBER.

5. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
6. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
12. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
13. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
19. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
20. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
27. „ **Gesammtsitzung.**

DECEMBER.

3. *Mittw.* Sitzung der philosophisch-historischen Classe.
4. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
10. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
11. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
17. *Mittw.* „ „ philosophisch-historischen „
18. *Donn.* „ „ mathematisch-naturw. „
19. *Freit.* **Gesammtsitzung.**

Sitzungen der philosophisch-historischen Classe

Jänner	8. Mittwoch. 15. „ 22. „
Februar	5. „ 12. „
März	5. „ 12. „ 19. „
April	2. „ 23. „
Mai	7. „ 14. „ 21. „ 26. Montag (Wahlsitzung).
Juni	11. Mittwoch. 18. „
Juli	2. „ 9. „ 16. „
October	8. „ 15. „ 22. „
November	5. „ 12. „ 19 „
December	3. „ 10. „ 17. „

Sitzungen der mathem.-naturwissenschaftlichen Classe

Jänner	9. Donnerstag. 16. „ 23. „
Februar	6. „ 13. „
März	6. „ 13. „ 20. „
April	3. „ 24. „
Mai	8. „ 15. „ 23. Freitag 27. Dienstag (Wahlsitzung).
Juni	13. Freitag. 19. Donnerstag.
Juli	3. „ 10. „ 17. „
October	9. „ 16. „ 23. „
November	6. „ 13. „ 20. „
December	4. „ 11. „ 18. „

Gesammtsitzungen

Jänner	30.	Donnerstag.
Februar	20.	„
März	27.	„
Mai	1.	„
„	28.	Mittwoch (Wahlsitzung).
„	29.	Donnerstag. **Feierliche Sitzung.**
Juni	26.	„
Juli	18.	Freitag.
October	30.	Donnerstag.
November	27.	„
December	19.	Freitag.

Die Sitzungen werden im Akademie-Gebäude (Stadt, Universitätsplatz Nr. 2) gehalten, und zwar:

Die der philosophisch-historischen Classe das ganze Jahr hindurch an den angegebenen Tagen um 1 Uhr Nachmittags; die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in den Monaten Jänner, Februar, März, April, dann October, November und December um 6, in den Monaten Mai, Juni und Juli um 5 Uhr Abends.

Die Gesammtsitzungen finden um 6 Uhr Abends statt, mit Ausnahme der Monate Mai, Juni und Juli, in welchen sie um 5 Uhr beginnen.

Der Zutritt zu dem öffentlichen Theile der Classensitzungen steht jedem Freunde der Wissenschaft offen. An den Gesammtsitzungen, welche Verwaltungsgeschäften gewidmet sind, nehmen blos die wirklichen Mitglieder Theil.

PERSONALSTAND

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(AUGUST 1879.)

Curator:

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog
Rainer.

Curator-Stellvertreter:

Seine Excellenz der Präsident des Obersten Gerichtshofes
Herr **Anton Ritter von Schmerling.**

Präsident der Akademie

und Präsident der philosophisch-historischen Classe:

Herr Alfred Ritter von **Arneth.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Vice-Präsident der Akademie

und Präsident der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Adam Freiherr von **Burg.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.)

General-Secretär

und Secretär der philosophisch-historischen Classe:

Herr Heinrich **Siegel.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.)

Secretär

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe:

Herr Joseph **Stefan.**

(Siehe wirkliche Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftl. Classe.)

Kanzlei der kaiserlichen Akademie:

Vorstand: Der jeweilige General-Secretär.

Actuar: Kaller, Joseph. *(Weihburggasse 9.)*

Erster Kanzlist: Wagner, Joseph. *(Wördern 78.)*

Zweiter Kanzlist: Kracher, Adolph Joseph, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes. *(Wieden, Taubstummengasse 6.)*

Buchhalter und Cassier:

Spitzka, Johann, Regierungsrath und pens. Director des k. k. Ministerialzahlamtes in Wien, Ritter des Franz Joseph-Ordens. *(Im Akademiegebäude.)*

Akademie-Diener: Bojack, Anton. *(Im Akademiegebäude.)*
Leitner, Joseph. *(Im Akademiegebäude.)*

Buchhändler der kaiserlichen Akademie:

Karl Gerold's Sohn. *(Wien, Stadt, Barbaragasse 2.)*

Ehrenmitglieder der Gesammt-Akademie.

Erzherzog Rainer, geboren zu Mailand am 11. Jänner 1827, genehmigt am 13. Juni 1861.

Erzherzog Albrecht, geboren in Wien am 3. August 1817, genehmigt am 29. Juni 1867.

Erzherzog Carl Ludwig, geboren in Wien am 30. Juli 1833, genehmigt am 2. August 1877.

Erzherzog Kronprinz Rudolph, geboren zu Laxenburg am 21. August 1858, genehmigt am 8. Juli 1878.

Freiherr von Bach, Alexander, geboren 4. Jänner 1813 zu Loosdorf in Niederösterreich, genehmigt am 12. November 1856.

Graf Thun-Hohenstein, Leo, geboren zu Tetschen am 17. April 1811, genehmigt am 17. November 1860.

Ritter von Schmerling, Anton, geboren in Wien am 23. August 1805, genehmigt am 14. Juni 1862

Freiherr von Wüllerstorf und Urbair, Bernhard, geboren zu Triest am 29. Jänner 1816, genehmigt am 29. Juni 1867. Graz.

Mitglieder der philosophisch-historischen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Arneth, Dr. Alfred Ritter von, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Director des geheimen Haus-, Hof- und Staats-Archives; geboren am 10. Juli 1819 zu Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, als Vice-Präsident der Akademie a. h. genehmigt am 24. Juli 1869, am 17. August 1872, 20. Juni 1875 und 8. Juli 1878 als solcher neuerdings bestätigt und als Präsident der Akademie a. h. genehmigt am 16. Juli 1879. Giselastrasse 7.

Aschbach, Joseph Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath und emerit. Professor der allgemeinen Geschichte an der Universität zu Wien; geboren 29. April 1801 zu Höchst a. M., am 18. October 1855 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 12. November 1856 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Landstrasse, Lagergasse 1.

Birk, Ernst Ritter von, Doctor der Philosophie, Hofrath und Vorstand der k. k. Hofbibliothek; geboren 15. December 1810 in Wien, am 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Annagasse 6.

Büdinger, Dr. Max, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 1. April 1828 zu Kassel, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Alserstrasse 39.

Ficker, Dr. Adolf, Sectionschef und Präsident der k. k. statistischen Central-Commission; geboren zu Olmütz am 14. Juni 1816, ernannt am 21. August 1870. Mölkerbastei 5.

Ficker, Dr. Julius, Hofrath und Professor der deutschen Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geboren am 30. April 1826 zu Paderborn in Westphalen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 3. August 1866. Innsbruck.

Fiedler, Joseph, Sectionsrath und erster Archivar des k. u. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien; geboren am 17. März 1819 zu Wittingau in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. August 1858, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1864. Renngasse 5.

Gindely, Anton, Dr. der Philosophie, Professor der österreichischen Geschichte an der Universität zu Prag und Landesarchivar von Böhmen; geboren in Prag am 3. September 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Mai 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Prag.

Hartel, Dr. Wilhelm, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität, geboren am 29. Mai 1839 zu Hof in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 5. Juli 1871, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Marxergasse 6.

Heinzel, Dr. Richard, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Wiener Universität; geboren am 3. November 1838 zu Capodistria im Küstenlande, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 9. Juli 1874, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Schottenring 4.

Höfler, Constantin Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Prag; geboren am 26. März 1811 in Memmingen (Königreich Baiern), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 28. Juli 1851, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Prag.

Huber, Dr. Alfons, Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Innsbruck; geb. 14. October 1834 zu Fügen in Tirol, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Innsbruck.

Jäger, Albert, Dr. der Philosophie, emerit. Professor der österr. Geschichte an der Universität zu Wien; geboren 8. December 1801 zu Schwaz in Tirol, ernannt am 14. Mai 1847. Innsbruck.

Jülg, Dr. Bernhard, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Ringelbach bei Oberkirch im Grossherzogthume

Baden am 20. August 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Innsbruck.

Kenner, Dr. Friedrich, erster Custos an der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses in Wien; geboren zu Linz in Oberösterreich am 15. Juli 1834, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Im Belvedere.

Kremer, Alfred Ritter von, Hof- und Ministerialrath im k. u. k. Ministerium des Aeussern; geboren zu Penzing bei Wien am 13. März 1828, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1876, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 8. Juli 1878. Döbling, Hirschengasse 41.

Lorenz, Ottokar, Ehrendoctor der Philosophie, Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der Universität zu Wien; geboren am 17. September 1832 zu Iglau, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 13. Juni 1861, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Nussdorferstrasse 10.

Maassen, Dr. Friedrich, Professor des römischen und canonischen Rechtes an der Universität zu Wien, geboren 24. September 1823 zu Wismar in Mecklenburg; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Landstrasse, Hauptstrasse 109.

Miklosich, Franz Ritter von, Dr. der Philosophie und der Rechte, Hofrath, lebenslänglicher Reichsrath und Professor der slavischen Philologie und Literatur an der Wiener Universität; geb. 20. November 1815 zu Luttenberg in Steiermark, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 28. Juli 1851 zum wirklichen Mitgliede ernannt; vom 1. März bis 3. August 1866 provisorischer, und von da an bis 30. December 1869 wirklicher Secretär der philosophisch-historischen Classe. Josefstädterstrasse 11.

Müller, Dr. Friedrich, Professor für Sanskrit und vergleichende Sprachwissenschaft an der Wiener Universität und Scriptor der k. k. Hofbibliothek; geboren 6. März 1834 zu Jemnik in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Marxergasse 24 *a*.

Mussafia, Dr. Adolf, Professor der romanischen Sprachen und Literatur an der Wiener Universität; geboren zu Spalato in Dalmatien am 15. Februar 1835, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Weihburggasse 32.

Pfizmaier, August, Dr. der Medicin; geboren 16. März 1808 in Karlsbad, ernannt am 1. Februar 1848. Unter-Döbling 112.

Sacken, Dr. Eduard Freiherr von, Regierungsrath und Director der Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses und der Ambraser-Sammlung; geboren zu Wien am 3. März 1825, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Wallfischplatz 1.

Schenkl, Dr. Karl, Regierungsrath und Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 11. December 1827 zu Brünn in Mähren, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juni 1863, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1868. Reisnerstrasse 51.

Sickel, Dr. Theodor, Hofrath und Professor der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften an der Wiener Universität; geboren am 18. December 1826 in Aken (Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Maximilianplatz 12.

Siegel, Dr. Heinrich, Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte und des deutschen Privatrechtes an der Wiener Universität; geboren am 13 April 1830 zu Ladenburg im Grossherzogthume Baden, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1862, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juni 1863, zum prov. Secretär der philos.-histor. Classe gewählt am 29. October 1874, als General-Secretär der Akademie und Secretär der phil.-histor. Classe am 20. Juni 1875 und am 16. Juli 1879 neuerdings bestätigt. Im Akademie-Gebäude.

Stein, Dr. Lorenz Ritter von, Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Wien; geboren am 15. November 1815 zu Eckernföhrde im Herzogthume Schleswig, ernannt am 8. Juli 1878. Kleppersteiggasse 4.

Werner, Dr. Karl, Professor des Bibelstudiums n. B., an der Universität in Wien; geboren am 8. März 1821 zu Hafnerbach in Nieder-Oesterreich, V. O. W. W., als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Rasumoffskygasse 4.

Wolf, Dr. Adam, Professor der Geschichte an der Universität zu Graz, geboren 12. Juli 1822 zu Eger; als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. August 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 19. Juni 1873. Graz.

Zimmermann, Dr. Robert, Hofrath und Professor der Philosophie an der Wiener Universität; geboren zu Prag am 2. November 1824, ernannt am 21. Juli 1869. Gonzagagasse 1.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Bauernfeld, Eduard Edler von; geboren am 13. Jänner 1802 in Wien, genehmigt am 26. Juni 1848. Schottengasse 3.

Beer, Dr. Adolf, k. k. Ministerialrath und Professor der Geschichte an der k. k. technischen Hochschule in Wien; genehmigt am 19. Juni 1873. Lagergasse 1.

Benndorf, Dr. Otto, Professor der classischen Archäologie an der Universität zu Wien; geboren am 13. September 1838 zu Greiz (Fürstenthum Reuss-Greiz ä. L.), genehmigt am 2. August 1877. Victorgasse 5.

Bischoff, Dr. Ferdinand, Professor der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität zu Graz, genehmigt am 20. Juni 1875. Graz.

Brentano, Dr. Franz, Professor der Philosophie an der Universität zu Wien; geboren am 18. Jänner 1838 zu Marienberg bei Boppard in Rheinpreussen, genehmigt am 21. Juli 1876. Erdbergerstrasse 19.

Czoernig, Karl, Freiherr von Czernhausen, wirkl. geheimer Rath und pens. Präsident der statistischen Central-Commission; geboren am 5. Mai 1804 zu Czernhausen in Böhmen, genehmigt am 19. Juni 1849. Görz.

Dudík, Beda Franz, Dr. der Philosophie, Regierungsrath, Capitularpriester des Benedictiner-Stiftes Raygern, mährischer Landes-Historiograph und Professor a. D.; geboren zu Kojetein in Mähren am 29. Jänner 1815, genehmigt am 11. Juni 1865. Brünn.

Eitelberger von Edelberg, Dr. Rudolf, Hofrath, Professor der Kunstgeschichte und Kunstarchäologie an der Universität und Director des österr. Museums für Kunst und Industrie; geboren zu Olmütz am 13. April 1817, genehmigt am 17. November 1860. Stubenring, im Museum.

Gomperz, Theodor, Ehrendoctor der Universität Königsberg in Preussen, Professor der classischen Philologie an der Wiener Universität; geboren am 29. März 1832 zu Brünn, genehmigt am 21. Juli 1868. Landesgerichtsstrasse 9.

Haupt, Joseph, Custos der k. k. Hofbibliothek; geboren zu Czernowitz in der Bukowina am 29. Juli 1820, genehmigt am 21. August 1870. Neu-Gersthof, Wallriessstrasse 46.

Heider, Dr. Gustav, Sectionschef im Ministerium für Cultus und Unterricht; geboren zu Wien am 15. October 1819, genehmigt am 14. Juni 1862. Hofstallstrasse 5.

Helfert, Joseph Alexander Freiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath und Unterstaatssecretär in Pension; geboren zu Prag am 3. November 1820, genehmigt am 9. Juli 1874. Rennweg 3.

Hirschfeld, Dr. Otto, Professor der alten Geschichte und Alterthumskunde an der Universität in Wien; geboren am 16. März 1843 zu Königsberg, genehmigt am 2. August 1877. Plösslgasse 14.

Hoffmann, Dr. Emanuel, Professor der classischen Philologie an der Universität in Wien; geboren am 11. April 1825 zu Neisse, genehmigt am 17. August 1872. Singerstrasse 13.

Hye-Glunek, Anton Freiherr von, wirklicher geheimer Rath und lebenslänglicher Reichsrath; geboren am 26. Mai 1807 zu Gleink (Glunek) bei Steyer in Oberösterreich, genehmigt am 26. Juni 1849. Rothenthurmstrasse 15.

Inama-Sternegg, Dr. Karl Theodor von, Professor der Nationalökonomie an der Universität zu Innsbruck; geboren am 20. Jänner 1843 zu Augsburg, genehmigt am 2. August 1877. Innsbruck.

Jireček, Dr. Hermenegild, Sectionsrath im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht; geboren zu Hohenmauth in Böhmen am 13. April 1827, genehmigt am 9. Juli 1874. Schlüsselgasse 2.

Krones, Dr. Franz, Professor der Geschichte an der Grazer Universität, geboren zu Ungarisch-Ostrau in Mähren am 19. November 1835, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Kürschner, Dr. Franz, Director des Archivs des k. und k. Reichs-Finanz-Ministeriums, genehmigt am 20. Juni 1875. III., Gärtnergasse 32.

Kvíčala, Johann, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Prag; geboren am 6. Mai 1834 zu Münchengrätz in Böhmen, genehmigt am 29. Juni 1867. Prag.

Reinisch, Dr. Leo, Professor der egyptischen Alterthumskunde an der Universität zu Wien; genehmigt am 16. Juli 1879, Strohgasse 2.

Schlechta-Wssehrd, Ottokar Freiherr von, Hofrath; geboren am 20. Juli 1825 in Wien, genehmigt am 28. Juli 1851. Elisabethstrasse 20.

Stumpf-Brentano, Dr. Karl, Professor der Geschichte an der Universität in Innsbruck; genehmigt am 17. August 1872. Innsbruck.

Tomaschek, Dr. Johann Adolf, Professor der Reichs- und Rechtsgeschichte an der Universität in Wien; genehmigt am 29. Juni 1867. Landstrasse, Hauptstrasse 67.

Tomek, Wenzel W., Regierungsrath, Professor der österreichischen Staatengeschichte an der Universität zu Prag; genehmigt am 21. Juli 1876. Prag.

Zahn, Joseph von, Vorstand des steiermärkischen Landesarchives zu Graz; genehmigt am 19. Juni 1873. Graz.

Zeissberg, Dr. Heinrich Ritter von, Professor der Geschichte an der Universität zu Wien; genehmigt am 17. August 1872. Adelengasse 4.

Zingerle, Dr. Ignaz V., Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Innsbruck; geboren zu Meran am 6. Juni 1825, genehmigt am 29. Juni 1867. Innsbruck.

Zingerle, P. Pius, Schulrath und Lector der Theologie im Benedictiner-Stifte Marienberg (Tirol); genehmigt am 5. Juli 1871. Marienberg.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Döllinger, Dr. Johann Joseph Ignaz von, Stiftspropst und Professor der Theologie an der Universität zu München, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juni 1869, als Ehrenmitglied am 21. August 1870.

Lepsius, Dr. Karl Richard, Professor an der philosoph. Facultät der Universität, Director der ägyptischen Abtheilung der königl. Museen zu Berlin und Oberbibliothekar; geboren am 23. December 1810 zu Naumburg an der Saale, genehmigt am 21. Juli 1868.

Littré, Emile, Mitglied der Académie française und der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres zu Paris; genehmigt am 20. Juni 1875.

Mommsen, Dr. Theodor, Professor an der Universität zu Berlin; geboren am 30. November 1817 zu Garding in Schleswig, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 21. August 1870, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Ranke, Dr. Leopold v., geheimer Staatsrath und Professor an der k. Universität zu Berlin und Mitglied der k. preuss. Akademie der Wissenschaften, genehmigt am 21. Juli 1868.

Rossi, Dr. Giovanni Battista de, Commendatore, ordentliches Mitglied der Pontificia Accademia di archeologia zu Rom, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 21. August 1870, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Waitz, Dr. Georg, geheimer Regierungsrath und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren am 9. October 1813 zu Flensburg, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 24. Juli 1869, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Amari, Michele, Senator des Königreiches Italien in Rom, genehmigt am 20. Juni 1875.

Ascoli, Graziadio, Professor der Sprachwissenschaft an der *Accademia letteraria* in Mailand; genehmigt am 17. August 1872.

Benfey, Dr. Theodor, Professor an der Universität zu Göttingen; geboren am 28. Jänner 1809 zu Nörten (Hannover), genehmigt am 21. August 1870.

Böhtlingk, Otto, kais. russischer wirklicher Staatsrath und Professor zu Jena; geboren am 30. Mai (11. Juni) 1815 in St. Petersburg, genehmigt am 14. Juni 1864.

Bonitz, Hermann, Dr. der Philosophie, geheimer Regierungsrath im Unterrichts-Ministerium zu Berlin; geboren 29. Juli 1814 zu Langensalza in Preussen, am 19. Juni 1849 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 5. August 1854 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Durch Uebertritt ins Ausland (1867) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande eingetreten.

Conze, Alexander, Dr. der Philosophie und Director der Skulpturensammlung der k. Museen in Berlin; geb. am 10. December 1831 zu Hannover, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 17. August 1872. Durch Uebertritt ins Ausland (1877) in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande eingetreten.

Delisle, Leopold, *Directeur du département des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* zu Paris: geboren am 24. October 1826 zu Valognes (Manche), genehmigt am 21. Juli 1876. Paris.

Dümmler, Dr. Ernst, Professor der Geschichte an der Universität zu Halle, genehmigt am 20. Juni 1875.

Gachard, Ludwig Prosper, k. belgischer Staats-Archivar; geboren am *21. Ventose an VIII* in Paris, genehmigt am 19. Juni 1849. Brüssel.

Gayangos, Pascual de, Professor der arabischen Sprache an der Universität zu Madrid; geb. am 21. Juni 1809 in Sevilla, genehmigt am 24. Juli 1852.

Giesebrecht, Dr. Friedrich Wilhelm Benjamin von, geheimer Rath und Professor der Geschichte an der Münchener Universität; geboren zu Berlin am 5. März 1814, genehmigt am 5. Juli 1871.

Henzen, Dr. Wilhelm, Professor und erster Secretär des k. preussischen Institutes für archäologische Correspondenz zu Rom; genehmigt am 17. August 1872.

Ihering, Rudolf Ritter von, Dr. der Rechte, Geh. Justizrath und Professor des römischen Rechtes an der Universität zu Göttingen, genehmigt am 24. Juli 1869.

Lange, Ludwig, Dr. der Philosophie und Professor der classischen Philologie in Leipzig; geboren am 4. März 1825 in Hannover, genehmigt am 4. September 1857.

Lanz, Karl; genehmigt am 28. Juli 1851. Stuttgart.

Maurer, Dr. Conrad von, Professor an der Universität zu München; genehmigt am 2. August 1877.

Michaelis, Dr. Adolf, Professor der classischen Archäologie an der Universität zu Strassburg; genehmigt am 2. August 1877.

Michel, François Xavier, Dr. der Philosophie und Professor der fremden Literatur zu Bordeaux; geboren am 18. Februar 1809 in Lyon, genehmigt am 1. Februar 1848.

Müller, Dr. Joseph, Professor des Griechischen an der Universität zu Turin, genehmigt am 3. August 1866.

Pott, Dr. Friedrich August, Professor an der Universität zu Halle; geboren am 14. November 1802 zu Nettelrede (Hannover), genehmigt am 5. Juli 1871.

Reifferscheid, Dr. August, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Breslau; genehmigt am 2. August 1877.

Rockinger, Dr. Ludwig, Professor und Director des königl. Staatsarchives in München; genehmigt am 9. Juli 1874.

Roscher, Dr. Wilhelm, k. sächsischer Hofrath und Professor der Nationalökonomie an der Universität zu Leipzig; geboren am 21. October 1817 zu Hannover, genehmigt am 5. Juli 1871.

Rozière, Eugène de, Inspecteur général des Archives in Paris; genehmigt am 2. August 1877.

Sachau, Dr. Eduard, Professor für orientalische Sprachen an der Berliner Universität, geboren 20. Juli 1845 zu Neumünster in Schleswig-Holstein, genehmigt am 19. Juni 1873.

Scherer, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Berlin, genehmigt am 24. Juli 1869.

Schiefner, Dr. Franz Anton von, kais. russischer Staatsrath und Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, genehmigt am 5. Juli 1871.

Schulte, Dr. Johann Friedrich Ritter von, geheimer Justizrath und Professor des canonischen und deutschen Rechtes an der Universität in Bonn; genehmigt am 17. August 1872.

Vahlen, Johann, Dr. der Philosophie, Professor der classischen Philologie an der Universität zu Berlin; geboren 28. September 1830 zu Bonn, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 26. Jänner 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 14. Juni 1862, zum prov. Secretär der philos.-histor. Classe gewählt am 30. December 1869, wirklicher Secretär dieser Classe vom 21. August 1870 bis 16. October 1874. Durch Uebertritt ins Ausland in die Reihe der correspondirenden Mitglieder im Auslande getreten.

Wattenbach, Wilhelm, Dr. der Philosophie und Professor der Geschichte an der Universität zu Berlin; geboren zu Ranzau in Holstein am 22. September 1819, genehmigt am 18. October 1855.

Weinhold, Karl, Dr. der Philosophie und Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität zu Breslau; geboren am 26. October 1823 zu Reichenbach in Preuss.-Schlesien, am 5. August 1854 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 26. Jänner 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Mitglieder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

(In alphabetischer Ordnung.)

Wirkliche Mitglieder:

Barth, Dr. Ludwig Ritter von **Barthenau**, Professor der Chemie an der Universität zu Wien; geboren am 17. Jänner 1839 zu Roveredo in Tirol, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1876, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Wasagasse 9.

Billroth, Theodor, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Hofrath und Professor der praktischen Chirurgie und Klinik an der Universität zu Wien; geboren am 26. April 1829 in Bergen auf der Insel Rügen (Preussen), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 24. Juli 1869, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 9. Juli 1874. Alserstrasse 20.

Boué, Ami, Dr. der Medicin; geb. am 16. März 1794 in Hamburg, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt und am 17. Juli 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Lambrechtgasse 6.

Brücke, Ernst Ritter von, Dr. der Medicin, Hofrath und Professor der Physiologie und höheren Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 6. Juni 1819 in Berlin, ernannt am 19. Juni 1849. Schwarzspanierstrasse 7.

Burg, Adam Freiherr von, Ehrendoctor der Phil. der Wiener Universität, Hofrath und lebenslänglicher Reichsrath; emerit. Professor der Mechanik und Maschinenlehre am polytechnischen Institute; geboren am 28. Jänner 1797 in Wien, zum wirklichen Mitgliede am 1. Februar 1848, als Vice-Präsident der Akademie am 16. Juli 1879 a. h. genehmigt. Wieden, Hauptstrasse 51.

Felder, Cajetan Freiherr von, Dr. der Rechte, k. k. Hof- und Gerichts-Advocat und lebenslänglicher Reichsrath; geboren zu Wien am 9. September 1814, ernannt am 21. August 1870. Teinfaltssrasse 8.

Fenzl, Eduard, Dr. der Medicin, Hofrath, emer. Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens; geb. am 16. Februar 1808 in Krummnussbaum in Österreich u. d. E., ernannt am 1. Februar 1848. Schwarzenbergstrasse 14.

Fitzinger, Leopold Jos., Dr. der Philosophie, Medicin und Chirurgie, pens. Custosadjunct am k. k. Hof-Naturaliencabinet; geb. am 13. April 1802 in Wien, am 1. Februar 1848 als corresp. Mitglied genehmigt, am 26. Juni 1848 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Penzing, Parkgasse 24.

Hann, Dr. Julius, Professor der physikalischen Geographie, Director der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus auf der Hohen Warte bei Wien; geboren am 23. März 1839 zu Schloss Haus bei Linz, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 2. August 1877. Hohe Warte (Heiligenstadt).

Hauer, Franz Ritter von, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Hofrath und Director der geologischen Reichsanstalt; geboren 30. Jänner 1822 in Wien, am 1. Februar 1848 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 17. November 1860 zum wirklichen Mitgliede ernannt. Canovagasse 7.

Hering, Ewald, Dr. der Medicin, Professor der Physiologie an der Prager Universität; geboren am 5. August 1834 zu Alt-Gersdorf im Königreich Sachsen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 21. Juli 1868, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 24. Juli 1869. Prag.

Hochstetter, Ferdinand Ritter von, Dr. der Philosophie, Hofrath, Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums und Professor der Mineralogie und Geologie an der technischen Hochschule in Wien, geboren zu Esslingen in Württemberg am 30. April 1829, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 11. Juni 1865, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Ober-Döbling, Hauptstrasse 60.

Hyrtl, Joseph, Dr. der Medicin und Chirurgie, Hofrath und emerit. Professor der descriptiven, topographischen und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; geboren am 7. December 1811 zu Eisenstadt in Ungarn, ernannt am 14. Mai 1847. Perchtoldsdorf 4.

Kerner, Dr. Anton Ritter von Marilaun, Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens an der Universität zu Wien; geb. am 13. November 1831 zu Mautern (Niederösterreich), als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Rennweg 14.

Lang, Dr. Victor von, Professor der Physik an der Wiener Universität; geboren zu Wiener-Neustadt am 2. März 1838, als correspond. Mitglied genehmigt am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Weinhaus, Hauptstrasse 1.

Langer, Karl, Dr. der Medicin, Hofrath und Professor der Anatomie an der Wiener Universität; geb. am 15. April 1819 in Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 4. September 1857, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Schwarzspanierstrasse 7.

Lieben, Dr. Adolf, Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der Universität zu Wien; geboren am 3. December 1836 zu Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 16. November 1870, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 16. Juli 1879. Wasagasse 9.

Linnemann, Dr. Eduard, Professor der allgem. Chemie an der Universität in Prag; geboren am 2. Februar 1841 zu Frankfurt a. M., als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. August 1872, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. Juli 1876. Prag.

Loschmidt, Dr. Joseph, Professor der Physik an der Universität zu Wien; geboren am 15. März 1821 zu Putschirn in Böhmen, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Türkenstrasse 3.

Petzval, Joseph, Dr. der Philosophie, Hofrath und emer. Professor der höheren Mathematik an der Universität zu Wien; geboren am 6. Jänner 1807 zu Bela in Oberungarn, ernannt am 19. Juni 1849. Karlsgasse 2.

Rollett, Dr. Alexander, Professor der Physiologie an der Universität zu Graz; geboren am 14. Juli 1834 zu Baden bei Wien, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 14. Juni 1864, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 5. Juli 1871. Graz.

Schmarda, Dr. Ludwig, Professor der Zoologie an der Universität zu Wien; geb. am 23. August 1819 zu Olmütz, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 21. August 1870. Obere Augartenstrasse 74.

Škoda, Joseph, Dr. der Medicin, Hofrath und emerit. Professor der medicinischen Klinik an der Wiener Universität; geboren am 10. December 1805 in Pilsen, ernannt am 17. Juli 1848. Reitergasse 12.

Stefan, Joseph, Hofrath, Dr. der Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes in Wien; geboren am 24. März 1835 zu St. Peter bei Klagenfurt in Kärnten, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 17. November 1860, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 11. Juni 1865, zum prov. Secretär der mathem.-naturw. Classe gewählt am 7. Mai 1875, als wirklicher Secretär dieser Classe am 20. Juni 1875 und am 16. Juli 1879 neuerdings bestätigt. Türkenstrasse 3.

Stein, Friedrich Ritter von, Dr. der Philosophie, Regierungsrath und Professor der Zoologie an der Universität zu Prag; geboren am 3. November 1818 zu Niemegk (Provinz Brandenburg in Preussen), genehmigt als correspondirendes Mitglied am 4. September 1857, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 13. Juni 1861. Prag.

Steindachner, Franz, Dr. der Philosophie, Director des k. k. zoologischen Hof-Cabinetes; geb. am 11. Nov. 1834, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Kohlmarkt 20.

Suess, Dr. Eduard, Professor der Geologie an der Wiener Universität; geb. zu London am 20. August 1831, als correspondirendes Mitglied genehmigt am 17. November 1860, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 29. Juni 1867. Novaragasse 49.

Tschermak, Dr. Gustav, Hofrath, Professor der Mineralogie und Petrographie an der Wiener Universität; geboren am 19. April 1836 zu Littau in Mähren, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 3. August 1866, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 20. Juni 1875. Maximilianstrasse 7.

Weiss, Dr. Edmund, Professor der Astronomie an der Universität und Director der Sternwarte in Wien; geboren am 26. August 1837 zu Freiwaldau (Österr. Schlesien), genehmigt als correspondirendes Mitglied am 29. Juni 1867, zum wirklichen Mitgliede ernannt am 8. Juli 1878. Währing, Türkenschanze.

Winckler, Dr. Anton, Professor an der k. k. technischen Hochschule zu Wien; geboren am 3. August 1821 zu Riegel bei Freiburg im Breisgau, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 13. Juni 1861, ernannt zum wirklichen Mitgliede am 24. Juni 1863. Untere Alleegasse 21.

Correspondirende Mitglieder

im Inlande:

Boltzmann, Dr. Ludwig, Professor der Physik an der Universität zu Graz; geboren am 20. Februar 1844 zu Wien, genehmigt am 9. Juli 1874. Graz.

Brauer, Dr. Friedrich, a. ö. Professor der Zoologie an der Wiener Universität und Custos am k. k. zoologischen Hofcabinete, genehmigt am 8. Juli 1878. Wollzeile 23.

Claus, Dr. Karl, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Wien; genehmigt am 21. Juli 1876. Schottenring 24.

Ebner von Eschenbach, Moriz Freih., k. k. Feldmarschalllieutenant in Pension und ausserordentliches Mitglied des technischen und administrativen Militär-Comité; geboren zu Wien am 27. November 1815, genehmigt am 24. Juni 1863. Rothenthurmstrasse 27.

Ettingshausen, Constantin Freiherr von, Dr. der Medicin und Professor der Botanik an der Grazer Universität; geboren am 16. Juni 1826 in Wien, genehmigt am 2. Juli 1853. Graz.

Exner, Dr. Sigmund, a. ö. Professor für Physiologie an der Universität zu Wien; genehmigt am 16. Juli 1879.

Fritsch, Karl, emer. Vice-Director der Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus zu Wien; geboren am 16. August 1812 in Prag, genehmigt am 19. Juni 1849. Salzburg.

Gintl, Julius Wilhelm, Dr. der Philosophie und emerit. Vorstand des technischen Departements der Staats-Telegraphen-Direction; geb. am 12. Nov. 1804 in Prag, genehmigt am 26. Juni 1848. Prag.

Hauslab, Franz Ritter von, wirkl. geheimer Rath, Feldzeugmeister und lebenslänglicher Reichsrath; geb. am 2. Februar 1798 in Wien, genehmigt am 1. Februar 1848. Laurenzgasse 3.

Hebra, Dr. Ferdinand Ritter von, Professor der Klinik für Hautkrankheiten an der Universität zu Wien; genehmigt am 16. Juli 1879. Mariannengasse 10.

Heger, Ignaz, Dr. der Medicin und Professor der mechanischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien; geboren am 24. November 1824 zu Wien, genehmigt am 24. Juni 1863. Karlsgasse 2.

Heller, Camill, Dr. Professor der Zoologie an der Universität zu Innsbruck; genehmigt am 20. Juni 1875. Innsbruck.

Hornstein, Karl, Dr. der Philosophie, Director der Sternwarte und Professor der theoretischen und praktischen Astronomie an der Universität zu Prag; geb. am 7. Aug. 1824 in Brünn, genehmigt am 4. September 1857. Prag.

Kořistka, Karl Ritter von, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Professor am deutschen polytechnischen Institute zu Prag; geboren zu Brüsau in Mähren am 7. Februar 1825, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Leitgeb, Dr. Hubert, Professor der Botanik an der Universität zu Graz; geboren am 20. October 1835 zu Pottendorf in Kärnten, genehmigt am 21. Juli 1876. Graz.

Löwe, Alexander, Regierungsrath und emerit. Director der ehemaligen k. k. Porzellanfabrik; geboren am 24. Dec. 1808 in St. Petersburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Wasagasse 21.

Ludwig, Dr. Ernst, Professor für angewandte medicinische Chemie an der Universität zu Wien; genehmigt am 2. August 1877. Piaristengasse 47.

Mach, Dr. Ernst, Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Prag; geboren zu Turas in Mähren am 18. Februar 1838, genehmigt am 29. Juni 1867. Prag.

Militzer, Hermann, Dr. der Philosophie, Sectionsrath und Inspector der Staatstelegraphen; geboren zu Hof in Baiern am 26. Jänner 1828, genehmigt am 11. Juni 1865. Wieden, Hauptstrasse 22.

Oppolzer, Theodor, Ritter von, Dr. der Medicin, Regierungsrath und Professor für Astronomie und höhere Geodäsie an der Wiener Universität; geboren am 26. October 1841 zu Prag, genehmigt am 24. Juli 1869. Alserstrasse 25.

Peters, Karl F., Dr. der Medicin und Professor der Mineralogie an der Universität zu Graz; geb. am 13. August 1825 zu Liebshausen in Böhmen, genehmigt am 13. Juni 1861. Graz.

Pfaundler, Dr. Leopold, Professor der Physik an der Universität zu Innsbruck, genehmigt am 21. August 1870. Innsbruck.

Stricker, Salomon, Dr., Professor der allgemeinen und Experimental-Pathologie und Therapie an der Wiener Universität; geboren 1834 zu Wag-Neustadtl in Ungarn; genehmigt am 20. Juni 1875. Höfergasse 1.

Uchatius, Franz Freiherr von, k. k. wirkl. geheimer Rath, Feldmarschall-Lieutenant; geb. am 20. October 1811 zu Theresienfeld (Niederösterreich), genehmigt am 11. Juni 1865. Im Arsenal.

Waltenhofen, Dr. Adalbert von, Regierungsrath und Professor der Physik am deutschen Polytechnikum zu Prag, genehmigt am 5. Juli 1871. Prag.

Wedl, Karl, Dr. der Medicin und Chirurgie, Professor der Histologie an der Wiener Universität; geb. am 14. October 1815 zu Wien, genehmigt am 19. Juni 1849. Schwarzspanierstrasse 5.

Weyr, Emil, Dr., Professor der Mathematik an der Wiener Universität; geb. am 20. Jänner 1838 zu Tschechen in Mähren, genehmigt am 20. Juni 1875. Marokkanergasse 1.

Wiesner, Dr. Julius, Professor der Anatomie und Physiologie der Pflanzen an der Universität in Wien; genehmigt am 2. August 1877.

Zepharovich, Victor Leopold Ritter von, Dr. der Philosophie, Oberbergrath und Professor der Mineralogie an der Universität zu Prag; geboren am 13. April 1830 in Wien, genehmigt am 11. Juni 1865. Prag.

Ehrenmitglieder

im Auslande:

Bunsen, Robert William, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath, Professor der Chemie und Director des chemischen Institutes an der Universität

Heidelberg; geboren am 31. März 1811 zu Göttingen, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 1. Februar 1848, als Ehrenmitglied am 14. Juni 1862.

Darwin, Charles, geb. am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury (England), als correspondirendes Mitglied am 5. Juli 1871, als Ehrenmitglied am 20. Juni 1875 genehmigt. Down, Beckenham, Kent (England).

Dumas, Jean Baptiste, Senator und Director der Münze zu Paris; geb. am 14. Juli 1800 zu Alais (Gard), genehmigt am 2. Juli 1853.

Helmholtz, Dr. Hermann, geh. Regierungsrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geboren am 31. August 1821 zu Potsdam, als correspondirendes Mitglied am 26. Jänner 1860 und als Ehrenmitglied am 17. August 1872 genehmigt.

Liouville, Joseph, Professor an der *École polytechnique* und am *Collége de France* in Paris; geb. am 24. März 1809 zu St. Omer (Dép. Pas de Calais), genehmigt am 21. Juli 1868.

Milne Edwards, Henry, Dr. der Medicin und Professor der Naturgeschichte zu Paris, genehmigt als correspondirendes Mitglied am 26. Juni 1848, als Ehrenmitglied am 2. August 1877.

Neumann, Franz Ernst, Professor an der Universität zu Königsberg; geboren am 11. September 1798 zu Ukermark, genehmigt am 26. Jänner 1860.

Sabine, Sir Edward, Lieutenant General und Präsident der Royal Society zu London; geboren zu Dublin am 14. October 1788, genehmigt am 9. Juli 1874.

Correspondirende Mitglieder

im Auslande:

Baeyer, Dr., Johann Jakob, kön. preuss. General-Lieutenant; geboren am 5. November 1794 zu Müggelheim bei Köpenik, genehmigt am 21. Juli 1868. Berlin.

Barrande, Joachim, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität; genehmigt am 19. Juni 1849, d. Z. in Prag.

Bischoff, Theodor Ludwig Wilhelm von, Dr. der Philosophie und Medicin, königl. Geheimrath, Obermedicinalrath und Professor a. D; geboren am 18. October 1807 zu Hannover, genehmigt am 26. Juni 1848.

Carus, Dr. Julius Victor, Professor der vergleichenden Anatomie und Vorstand der anatomischen Sammlungen an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 9. Juli 1874.

Clausius, Rudolf, Dr., Professor der Physik an der Universität zu Bonn; genehmigt am 20. Juni 1875.

Des Cloizeaux, A., Mitglied des *Institut de France* in Paris; genehmigt am 20. Juni1875.

Donders, Dr. F. C., Professor der Physiologie und Augenheilkunde an der Universität zu Utrecht; genehmigt am 19. Juni 1873.

Du Bois-Reymond, Emil Heinrich, Ehrendoctor der Philosophie der Wiener Universität, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der

Universität zu Berlin; geb. am 7. November 1813 in Berlin, genehmigt am 28. Juli 1851.

Fechner, Dr. Gustav Theodor, Professor der Physik an der Universität zu Leipzig; genehmigt am 8. Juli 1878.

Haeckel, Ernst, Doctor der Philosophie und Medicin, Professor der Zoologie und Director des zoologischen Institutes und des zoologischen Museums an der Universität in Jena; genehmigt am 17. August 1872.

Hermite, Charles, *membre de l'Institut, maitre de conferences à l'école normale superieur* etc. in Paris; genehmigt am 16. Juli 1879.

Hofmann, August Wilhelm, Professor der Chemie zu Berlin; geboren am 8. April 1818 zu Giessen, genehmigt am 24. Juni 1863.

Kekulé, August, Professor der Chemie an der Universität zu Bonn; geboren am 7. September 1829 zu Darmstadt, genehmigt am 24. Juli 1869.

Kirchhoff, Gustav Robert, grossherzogl. badischer Hofrath und Professor der Physik an der Universität zu Berlin; geb. am 12. März 1824 in Königsberg, genehmigt am 14. Juni 1862.

Ludwig, Karl, Dr. der Medicin und Professor der Physiologie an der Universität zu Leipzig; geb. am 29. December 1816 in Witzenhausen (Kurhessen), am 12. November 1856 als correspondirendes Mitglied genehmigt, am 4. September 1857 zum wirklichen Mitgliede ernannt.

Maxwéll, Clerk, Professor der Physik in Cambridge; genehmigt am 2. August 1877.

Owen, Richard Esq., Dr. der Medicin, Professor und Director der Abtheilung für Zoologie, Geologie und Mineralogie am British Museum zu London, geb. am 20. Juli 1804 in Lancaster, genehmigt am 26. Juni 1848.

Pettenkofer, Dr. Max von, Professor an der Universität zu München; geboren zu Lichtenheim in Bayern am 3. December 1818, genehmigt am 9. Juli 1874.

Schiaparelli, Giov. Virginio, Director der Sternwarte zu Mailand; genehmigt am 9. Juli 1874.

Schleiden, Matthias Jakob von, Dr. der Rechte, Medicin und Philosophie, grossherzogl. weimar'scher Hof- und kais. russischer Staatsrath; geb. am 5. April 1804 zu Hamburg, genehmigt am 26. Juni 1848. Wiesbaden.

Schmidt, Dr. Oscar, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu Strassburg, genehmigt am 21. August 1870.

Schwann, Dr. Theodor, Professor der Physiologie an der Universität zu Lüttich; genehmigt am 8. Juli 1878.

Siebold, Dr. Karl Theodor von, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Universität zu München; geb. am 16. Februar 1804 zu Würzburg, genehmigt am 11. Juni 1865.

Thomson, William, Professor der Physik an der Universität zu Glasgow; genehmigt am 8. Juli 1878.

Toepler, August, Professor der Physik an der königlich sächsischen polytechnischen Schule; genehmigt am 9. Juli 1874. Dresden.

Tschudi, Johann Jakob von, Dr. der Philosophie, Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe, Gesandter und bevollmächtigter Minister der schweizerischen

Eidgenossenschaft am k. u. k. österreichischen Hofe; geb. am 25. Juli 1818 zu Glarus, genehmigt am 1. Februar 1848. Krugerstrasse 13.

Weber, Wilhelm Eduard, Dr. der Medicin und Philosophie, Professor der Physik und Director des physikalischen Institutes an der Universität zu Göttingen; geb. am 24. October 1804 zu Wittenberg, genehmigt am 1. Februar 1848.

Weierstrass, Karl, Dr., Professor der Mathematik an der Universität zu Berlin; genehmigt am 20. Juni 1875.

Wöhler, Friedrich, Dr. der Medicin und Philosophie, Hofrath und Director des chemischen Laboratoriums an der Universität und Secretär der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen; geb. am 31. Juli 1800 in Eschersheim in Kurhessen, genehmigt am 1. Februar 1848.

Veränderungen seit der Gründung der Akademie.

Mit Tode abgegangen:

(Juli 1879.)

Im Inlande.

Ehrenmitglieder:

Kübeck von Kübau, Karl Friedrich Freih., 11. September 1855.
Inzaghi, Karl Graf von, 17. Mai 1856.
Metternich, Fürst Clemens, 11. Juni 1859.
Kolowrat-Liebsteinsky, Graf Anton, 4. April 1861.
Pillersdorff, Franz Xaver Freiherr von, 22. Februar 1862.
Erzherzog **Ludwig,** 21. December 1864.
Münch-Bellinghausen, Graf Joachim Eduard, 3. August 1866.
Erzherzog **Stephan,** 19. Februar 1867.
Se. Majestät **Maximilian I.,** Kaiser von Mexico, 19. Juni 1867.
Tegetthoff, Wilhelm von, 7. April 1871.
Auersperg, Anton Alex. Graf von, 12. September 1876.
Erzherzog **Franz Karl,** 8. März 1878.

Philosophisch-historische Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Wenrich, Georg, 15. Mai 1847.
Pyrker, Franz Ladisl. v. Felsö-Eör, 2. December 1847.
Muchar, Albert von, 6. Juni 1849.
Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., 3. September 1849.
Grauert, Wilhelm, 10. Jänner 1852.
Litta, Pompeo, 17. August 1852.
Kudler, Joseph Ritter von, 6. Februar 1853.
Exner, Franz, 21. Juni 1853.

Labus, Johann, 6. October 1853.
Teleky, Joseph Graf von, 15. Februar 1855.
Kemény, Joseph Graf von, 12. September 1855.
Hammer-Purgstall, Jos. Freih. v., 23. November 1856.
Weber, Beda, 28. Februar 1858.
Chmel, Joseph, 28. November 1858.
Ankershofen, Gottlieb Freih. v., 6. März 1860.
Šafařík, Paul, 26. Juni 1861.
Feil, Joseph, 29. October 1862.
Arneth, Joseph Ritter von, 31. October 1863.
Wolf, Ferdinand, 18. Februar 1866.
Pfeiffer, Franz, 29. Mai 1868.
Boller, Anton, 19. Jänner 1869.
Diemer, Joseph, 3. Juni 1869.
Auer, Alois, Ritter v. Welsbach, 10. Juli 1869.
Springer, Johann, 4. September 1869.
Hügel, Karl Alexander Anselm, Reichsfreiherr von, 2. Juni 1870.
Münch-Bellinghausen, Eligius Freiherr von, 22. Mai 1871.
Meiller, Andreas von, 30. Juni 1871.
Kandler, Peter, 18. Jänner 1872.
Grillparzer, Franz, 21. Jänner 1872.
Stülz, Jodok, 28. Juni 1872.
Bergmann, Joseph Ritter von, 29. Juli 1872.
Phillips, George, 6. September 1872.
Karajan, Theodor Georg Ritter von, 28. April 1873.
Seidl, Johann Gabriel, 18. Juli 1875.
Palacký, Franz, 26. Mai 1876.
Prokesch, Anton Graf von, 26. October 1876.
Arndts, Ludwig Ritter von, 1. März 1878.
Tomaschek, Karl, 9. September 1878.

Correspondirende Mitglieder:

Spaun, Anton Ritter von, 26. Juni 1849.
Kiesewetter, Raphael Edler v., 1. Jänner 1850.
Frast, Johann von, 30. Jänner 1850.
Fischer, Maximilian, 26. December 1851.
Schlager, Johann, 18. Mai 1852.
Jaszay, Paul von, 29. December 1852.
Filz, Michael, 19. Februar 1854.
Zappert, Georg, 22. November 1859.
Firnhaber, Friedrich, 19. September 1860.
Hanka, Wenzel, 12. Jänner 1861.
Wartinger, Joseph, 15. Juni 1861.
Günther, Anton, 24. Februar 1863.
Karadschitsch, Wuk Stephanowitsch, 8. Februar 1864.
Blumberger, Friedrich, 14. April 1864.

Kink, Rudolf, 20. August 1864.
Schuller, Johann Karl, 10. Mai 1865.
Beidtel, Ignaz, 15. Mai 1865.
Edlauer, Franz, 22. August 1866.
Goldenthal, Jakob, 27. December 1868.
Keiblinger, Ignaz, 3. Juli 1869.
Erben, Karl Jaromir, 21. November 1870.
Wolný, Gregor, 3. Mai 1871.
Gaisberger, Joseph, 6. September 1871.
Wocel, Johann Erasmus, 16. September 1871.
Pritz, Franz Xaver, 22. März 1872.
Reméle, Johann Nepomuk, 28. Juli 1873.
Lott, Franz, 15. Februar 1874.
Roesler, Robert, 19. August 1874.
Toldy, Franz, 10. December 1875.
Volkmann, W. Ritter v. Volkmar, 13. Jänner 1877.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Wirkliche Mitglieder:

Balbi, Adrian Edler von, 13. März 1848.
Rusconi, Maurus, 27. März 1849.
Presl, Johann Svatopluk, 7. April 1849.
Doppler, Christian, 17. März 1853.
Prechtl, Johann Ritter von, 28. October 1854.
Partsch, Paul, 3. October 1856.
Heckel, Johann Jakob, 1. März 1857.
Leydolt, Franz, 10. Juni 1859.
Kollar, Vincenz, 30. Mai 1860.
Kreil, Karl, 21. December 1862.
Zippe, Franz, 22. Februar 1863.
Stampfer, Simon, 10. November 1864.
Baumgartner, Andreas Freiherr von, 30. Juli 1865.
Koller, Marian, 19. September 1866.
Diesing, Karl, 10. Jänner 1867.
Hörnes, Moriz, 4. November 1868.
Purkyně, Johann, 28. Juli 1869.
Kner, Rudolf, 27. October 1869.
Unger, Franz, 13. Februar 1870.
Redtenbacher, Joseph, 5. März 1870.
Haidinger, Wilhelm Ritter von, 19. März 1871.
Reuss, Aug. Em. Ritter von, 26. November 1873.
Rochleder, Friedrich, 5. November 1874.
Gottlieb, Johann, 4. März 1875.
Schrötter-Kristelli, Anton Ritter von, 15. April 1875.

Hlasiwetz, Heinrich, 8. October 1875.
Jelinek, Karl, 19. October 1876.
Littrow, Karl von, 16. November 1877.
Ettingshausen, Andreas Freiherr von, 25. Mai 1878.
Rokitansky, Karl Freiherr von, 23. Juli 1878.

Correspondirende Mitglieder:

Corda, August Joseph, im Jahre 1849.
Presl, Karl, 2. October 1852.
Petřina, Franz, 27. Juni 1855.
Salomon, Joseph, 2. Juli 1856.
Hruschauer, Franz, 21. Juni 1858.
Russegger, Joseph Ritter von, 20. Juni 1863.
Weisse, Max Ritter von, 10. October 1863.
Wertheim, Theodor, 6. Juli 1864.
Schott, Heinrich, 5. März 1865.
Kunzek, Edler von Lichton, August, 31. März 1865.
Hessler, Ferdinand, 11. October 1865.
Kotschy, Theodor, 11. Juni 1866
Freyer, Heinrich, 21. August 1866.
Balling, Karl Joseph Napoleon, 17. März 1868.
Reichenbach, Karl Freiherr von, 19. Jänner 1869.
Neilreich, August, 1. Juni 1871.
Reissek, Siegfried, 9. November 1871.
Czermak, Joh. Nep., 17. September 1873.
Reslhuber, Augustin, 29. September 1875.
Redtenbacher, Ludwig, 8. Februar 1875.
Moth, Franz, 7. Mai 1879.

Im Auslande.

Philosophisch-historische Classe.

Ehrenmitglieder:

Hermann, Johann Gottfried, 31. December 1848.
Mai, Angelo, 8. September 1854.
Ritter, Karl, 28. September 1859.
Wilson, Horaz Haymann, 8. Mai 1860.
Grimm, Jakob Ludwig, 20. September 1863.
Boekh, August, 3. August 1867.
Reinaud, Joseph Toussaint, 14. Juni 1867.
Bopp, Franz, 23. October 1867.

Rau, Karl Heinrich, 18. März 1870.
Guizot, François Pierre Guillaume, 12. September 1874.
Lassen, Christian, 8. Mai 1876.
Diez, Friedrich, 29. Mai 1876.
Pertz, Georg Heinrich Jakob, 7. October 1876.
Ritschl, Friedrich, 9. November 1876.
Semper, Gottfried, 15. Mai 1879.

Correspondirende Mitglieder:

Letronne, Anton Johann, 14. December 1848.
Orelli, Johann Kaspar von, 6. Jänner 1849.
Burnouf, Eugène, 28. Mai 1852.
Schmeller, Andreas, 27. Juli 1852.
Baranda, Sainz de, 27. August 1853.
Stenzel, Gustav, 2. Jänner 1854.
Raoul-Rochette, Désiré, 6. Juli 1854.
Creuzer, Friedrich Georg, 16. Februar 1858.
Thiersch, Friedrich von, 25. Februar 1860.
Dahlmann, Friedrich Christoph, 5. December 1860.
Fallmerayer, Jakob Philipp, 26. April 1861.
Gfrörer, A. Fr., 10. Juli 1861.
Uhland, Ludwig, 13. November 1862.
Voigt, Johannes, 23. September 1863.
Böhmer, Johann Friedrich, 27. October 1863.
Bland, Nathaniel, 10. August 1865.
Kopp, Joseph Eutychius, 25. October 1866.
Gerhard, Eduard, 12. Mai 1867.
Brandis, Christian August, 28. Juli 1867.
Kerckhove-Varent, Joseph Romain Louis Comte de, 10. October 1867.
Cicogna, Emanuel Anton, 22. Februar 1868.
Schleicher, August, 6. December 1868.
Ritter, Heinrich, 3. Februar 1869.
Maelen, Philippe Marie Guillaume van der, 29. Mai 1869.
Jahn, Otto, 9. September 1869.
Wackernagel, Karl Heinrich Wilhelm, 21. December 1869.
Cittadella-Vigodarzere, Andreas Graf von, 19. März 1870.
Flügel, Gustav Lebrecht, 5. Juli 1870.
Cibrario, Conte Giovanni Antonio Luigi, 1. October 1871.
Mone, Franz Joseph, 12. März 1871.
Gervinus, Georg Gottfried, 18. März 1871.
Du Méril, Pontas Édélestand, 24. Mai 1871.
Gar, Thomas, 27. Juli 1871.
Rossi, Cavaliere Francesco, 27. Juni 1873.
Stälin, Christoph Friedrich von, 12. August 1873.
Haupt, Moriz, 5. Februar 1874.

Theiner, Augustin, 10. August 1874.
Homeyer, Gustav, 20. October 1874.
Valentinelli, Giuseppe, 17. December 1874.
Wilkinson, John Gardner, 29. October 1875.
Mohl, Julius von, 4. Jänner 1876.
Coussemaker, Charles Edmond Henri de, 10. Jänner 1876.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

Ehrenmitglieder:

Berzelius, Johann Jakob Freih. v., 7. August 1848.
Buch, Leopold von, 4. März 1853.
Gauss, Karl Friedrich, 23. Februar 1855.
Müller, Johannes, 28. April 1858.
Brown, Robert, 10. Juni 1858.
Humboldt, Alex. von, 6. Mai 1859.
Biot, Jean Baptiste, 3. Februar 1862.
Struve, Friedrich G. W., 23. November 1864.
Faraday, Michael, 25. August 1867.
Herschel, Sir John Frederic William, Baronet, 11. Mai 1871.
Mohl, Hugo von, 1. April 1872.
Liebig, Justus Freiherr von, 18. April 1873.
Rose, Gustav, 15. Juli 1873.
Argelander, Friedrich Wilhelm August, 17. Februar 1875.
Baer, Karl Ernst von, 28. November 1876.

Correspondirende Mitglieder:

Jacobi, Karl Gustav Jakob, 18. Februar 1851.
Fuchs, Wilhelm, 28. Jänner 1853.
Fuss, Paul Heinrich von, 24. Jänner 1855.
Gmelin, Leopold, 13. April 1855.
Fuchs, Johann Nepomuk von, 5. März 1856.
Hausmann, J. F. Ludwig, 26. December 1859.
Bordoni, Anton, 26. März 1860.
Belli, Joseph, 1. Juni 1860.
Wertheim, Wilhelm, 20. Jänner 1861.
Carlini, Franz, 29. August 1862.
Mitscherlich, Eilhard, 28. August 1863.
Rose, Heinrich, 27. Jänner 1864.
Encke, Johann Franz, 26. August 1865.
Panizza, Bartholomäus Ritter von, 17. April 1867.
Brewster, Sir David, 10. Februar 1868.
Plücker, Julius, 22. Mai 1868.

Martius, Karl Friedrich Philipp von, 13. December 1868.
Meyer, Hermann von, 2. April 1869.
Steinheil, Karl August, 14. September 1870.
Grunert, Johann August, 7. Juni 1872.
Agassiz, Louis, 14. December 1873.
Quetelet, Lambert Adolphe Jacques, 16. Februar 1874.
Mädler, Johann Heinrich von, 14. März 1874.
Élie de Beaumont, Léonce, 21. September 1874.
Lyell, Sir Charles, 23. Februar 1875.
Ehrenberg, Christian, 27. Juni 1876.
Poggendorff, Joh. Chr., 24. Jänner 1877.
Santini, Johann Ritter von, 26. Juni 1877.
Weber, Ernst Heinrich, 26. Jänner 1878.
Mayer, Julius Robert von, 26. März 1878.
Dove, Heinrich Wilhelm, 4. April 1879.
Brandt, Joh. Friedr. von, 15 Juli 1879.

Ausgetreten sind die wirkl. Mitglieder:

Endlicher, Stephan, am 11. März 1848.
Desseffy, Emil Graf, am 9. März 1849.

Vom Kanzlei-Personale mit Tode abgegangen:

Scharler, Franz, Actuar, am 19. Mai 1876.

SPECIAL-COMMISSIONEN.

1. Historische Commission.

Nach Classenbeschluss vom 6. Februar 1878.

a) permanente Commission.

v. **Birk**,
v. **Aschbach**,
v. **Arneth**, (Obmann.)
Fiedler,
Freih. v. **Sacken**,
Sickel,
Büdinger,
Lorenz.

b) verstärkte Commission.

Jäger,
v. **Birk**,
v. **Aschbach**,
v. **Arneth**,
Fiedler,
J. Ficker,
v. **Höfler**,
Freih. v. **Sacken**,
Sickel,
Gindely,
Huber,
Wolf,
Büdinger,
Lorenz.

Das Programm der Commission zur Herausgabe der *Fontes rerum Austriacarum*, genehmiget von der historisch-philologischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung am 22. December 1847, ist enthalten im 1. Jahrgange dieses Almanachs, 1851, Seite 91.

2. Commission zur Leitung der Herausgabe der Acta conciliorum saeculi XV.

Ernannt in der Sitzung am 9. Juni 1850.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Birk**,
v. **Aschbach**,
Sickel.

3. Commission zur Herausgabe österreichischer Weisthümer.

Ernannt in der Sitzung am 7. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. **Miklosich**,
Siegel.

4. Commission für die Savigny-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 13. Jänner 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

v. Miklosich,
Siegel,
Maassen.

5. Commission zur Herausgabe eines Corpus kritisch berichtigter Texte der lateinischen Kirchenväter.

Ernannt in der Sitzung am 24. Februar 1864.

Die wirklichen Mitglieder:

Jäger,
v. Miklosich,
Schenkl,
Maassen,
Hartel.

6. Commission für die Grillparzer-Stiftung.

Ernannt in der Sitzung am 7. Juni 1871.

v. Birk, (Obmann.)
Zimmermann.

7. Commission zur Erforschung der physikalischen Verhältnisse des Adriatischen Meeres.

Ernannt in der Sitzung der mathem.-naturw. Classe am 31. Jänner 1867.

Schmarda,
Stefan, (Obmann.)
Hann.

8. Rechnungs-Controls-Commission.

Stefan,
Schenkl, (19. Juli 1878.)
Loschmidt, (28. November 1878.)
Maassen. (18. Juli 1879.)

9. Commission für die Veranstaltung einer Gesammtausgabe der griechischen Grabreliefs.

Ernannt in der Sitzung am 2. April 1873.

v. Birk,
Kenner,
Freih. v. **Sacken,**
Schenkl.

10. Commission zur Förderung von praehistorischen Forschungen und Ausgrabungen auf österr. Gebiete.

Ernannt in der Sitzung am 4. April 1878.

v. Hauer,
v. Hochstetter, (Obmann.)
Langer,
Schmarda,
Suess.

VERZEICHNISS DER INSTITUTE,

WELCHE

DIE DRUCKSCHRIFTEN DER KAISERLICHEN AKADEMIE

ERHALTEN.

(JULI 1879.)

1. Verkehr der Gesammt-Akademie.

A. bedeutet alle periodischen Schriften beider Classen, d. i. Denkschriften, Sitzungsberichte, Archiv, Fontes.

B. „ die Sitzungsberichte beider Classen.

C. „ die Sitzungsberichte beider Classen und das Archiv.

C_1. „ Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Denkschriften der phil.-histor. Classe.

C_2. „ die Sitzungsberichte beider Classen, dann Denkschriften, Archiv und Fontes der phil.-histor. Classe.

C_3. „ Sitzungsberichte beider Classen und Denkschriften der phil.-hist. Classe.

D. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv und Fontes.

D_1. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Denkschriften der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

E. „ die Sitzungsberichte beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

E_1. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

E_2. „ die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe und Archiv.

F. „ Sitzungsberichte der mathemathisch-naturwissenschaftlichen Classe, Archiv und Fontes.

G. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen.

H. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

J. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften beider Classen und Archiv.

K. „ die Sitzungsberichte und Denkschriften der philosophisch-historischen Classe, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.

K_1. „ Anzeiger der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe.

K_2. „ Anzeiger der philosophisch-historischen Classe.

Agram, Kön. Dalmat.-Kroat.-Slav. National-Museum. *A.*

Agram, Gymnasium. *A.*

Alexandria, Institut Egyptien. *G.*

Amsterdam, Académie R. des Sciences. *A.*

Athen, National-Bibliothek. *C.*

Baden, N.-ö. Landes-Realgymnasium. *B.*

Basel, Universität. *E.*

Belgrad, Serbischer Gelehrten-Verein. *B.*

Berlin, Kön. Preuss. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.

Berlin, Universität. *B.*

Bern, Universität. *B.*

Bielitz, k. k. Staatsgymnasium. K_1 und K_2. (*L.*)

Bistritz, K. Gymnasium. *C.*

Bistritz (Siebenbürgen), Gewerbeschule. K_1 und K_2.

Bologna, Accademia delle Scienze. *A.*

Bonn, Universität. *B.*

Boston (bei Cambridge, Amerika), American Academy of Arts and Sciences. *G* und K_1.

Bozen, K. k. Gymnasium. *J.*

Breslau, Universität. *B.*

Breslau, Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. *E.*

Brixen, K. k. Gymnasium. *A.*

Brunneck, k. k. Untergymnasium. K_1 und K_2.

Brünn, Franzens-Museum. *B.*

Brünn, K. k. Mährisch-Schlesische Gesellschaft des Ackerbaues etc. *E.*

Brünn, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *A* und K_1.

Brünn, Mähr. Landes-Archiv. *K.*

Brünn, k. k. deutsche Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.

Brüssel, Académie Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de Belgique. *A* und K_1.

Brzezan, K. k. Gymnasium. *C.*

Buczacz, K. k. Gymnasium. *C.*

Budapest (Ofen), K. Josephs-Polytechnicum. *A.*

Budapest (Ofen), K. Gymnasium. *C.*

Budapest (Pest), K. Universitäts-Bibliothek. *A.*

Budapest (Pest), Ungarische Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.

Budapest (Pest), National-Museum. *A.*

Budweis, K. k. Gymnasium. *C.*

Calcutta, Asiatic Society of Bengal. *A.*

Capodistria, K. k. Gymnasium. E_2.

Christiania, Universität. *B.*

Cilly, K. k. Gymnasium. *C.*

Czernowitz, k. k. Universität. *A* und K_1.

Czernowitz, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Czernowitz, Griechisch-orientalische Oberrealschule. K_1 und K_2.
Czernowitz, K. k. Gymnasium. *A.*
Delft, Königl. polytechnische Schule. *C.*
Dijon, Académie des Sciences, Arts et Belles-Lettres. *C.*
Dorpat, Universität. *B.*
Dresden, Verein für Erdkunde. K_1 und K_2.
Dublin, Royal Irish Academy. *A.*
Edinburgh, Royal Society. *G.*
Eger, K. k. Gymnasium. *E.*
Erfurt, Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. K_1 und K_2.
Erlangen, Universität. *B.*
Feldkirch, K. k. Gymnasium. *E.*
Fiume, K. Gymnasium. *G.*
Florenz, R. Istituto di Perfezionamento per gli Studii superiori di Firenze. C_3.
Freiberg in Mähren, K. k. Staats-Realgymnasium. *R*, K_1 und K_2.
Freiburg, Universität. *B.*
Gent, Universität. *B.*
Giessen, Universität. *B.*
Gitschin, K. k. Gymnasium. *C.*
Görlitz, Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. *E.*
Görz, K. k. Bibliothek. *A.*
Göttingen, Kön. Gesellschaft der Wissenschaften. *A.*
Göttingen, Universität. *B.*
Graz, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Graz, st. l. Joanneum. *A.*
Graz, K. k. II. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Greifswald, Universität. *B.*
Grosswardein, K. Gymnasium. *C.*
Haarlem, Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen. *A.*
Halle, Universität. *B.*
Hamburg, Stadtbibliothek. *B.*
Heidelberg, Universität. *B.*
Helsingfors, Finnländische Societät der Wissenschaften. *G.*
Helsingfors, Universität. *B.*
Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde. *K.*
Hermannstadt, Katholisches Gymnasium. *A.*

Hermannstadt, Gymnasium Augsburger Confession. *A.*
Hermannstadt, Verein für Beförderung der Literatur und Cultur des romanischen Volkes. D_1.
Hernals, K. k. Staats-Gymnasium. K_1 und K_2.
Iglau, K. k. Gymnasium. *C.*
Innsbruck, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A*, K_1 und K_2.
Innsbruck, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg. *H.*
Jena, Universität. *B.*
Karolinenthal, Communal-Realschule. K_1 und K_2.
Karolinenthal, K. k. deutsche Realschule. K_1 und K_2.
Kaschau, K. Gymnasium. *A.*
Kiel, Universität. *B.*
Klagenfurt, K. k. Bibliothek. *A.*
Klattau, K. k. Gymnasium. *C.*
Klausenburg, Kathol. Gymnasium. *A.*
Klausenburg, Siebenbürgischer Museum-Verein. *A.*
Königgrätz, K. k. Gymnasium. *C.*
Königsberg, Universität *B.*
Kopenhagen, Kön. Dänische Gesellschaft der Wissenschaften *A.*
Krakau, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Krakau, K. k. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Krems, K. k. Gymnasium. *C.*
Kremsier, K. k. Gymnasium. *C.*
Kronstadt, Evangel. Gymnasium. *A.*
Laibach K. k. Bibliothek. *A.*
Leipa, Böhm., K. k. Gymnasium. *C.*
Leipa, Böhm. Oberrealschule. *F.*
Leipzig, Kön. Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften. *A* und K_1.
Leipzig, Universität. *B.*
Leipzig, Akademische Lesehalle. K_1.
Leipzig, Redaction des „Literarischen Centralblattes“. K_1 und K_2.
Leipzig, Fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft. *E.*
Leitmeritz, K. k. Gymnasium. *C.*
Lemberg, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Lemberg, Akademische Lesehalle. K_1 und K_2.
Lemberg, K. k. Franz Josephs-Gymnasium. K_1 und K_2.
Leutschau, K. Gymnasium. *C.*

Leutschau, Evangel. Staatsgymnasium. E_1.
Linz, K. k. Bibliothek. *A.*
Linz, Museum Francisco-Carolinum. *A.*
Lissabon, Academia Real das Sciencias. *A.*
London, Royal Society. *G* und K_1.
London, Anthropological Society. *B.*
Löwen, Universität. C_2.
Lund, Universität. *G.*
Lüttich, Universität. *B.*
Lyon, Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts. *A.*
Madrid, Universität. *B.*
Mailand, R. Istituto Lombardo di Scienze e Lettere. *A.*
Mantua, Accademia Virgiliana. K_1 und K_2.
Marburg, Universität. *B.*
Marburg (Steiermark), K. k. Gymnasium. *C.*
Marburg (Steiermark), K. k. Staats-Oberrealschule. K_1 und K_2.
Mährisch-Ostrau, Landes-Unterrealschule. K_1 und K_2.
Mediasch, Evang. Gymnasium. *E.*
Melk, K. k. Gymnasium. *C.*
Meran, K. k. Gymnasium. *E.*
Mitau, Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. *B.*
Modena, Reale Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *J.*
Montpellier, Académie des Sciences et Lettres. *A.*
Mödling, Francisco-Josephinum. K_1 und K_2.
München, Kön. Bayer. Akademie der Wissenschaften. *A* und K_1.
München, Kön. Hof- und Staats-Bibliothek. *A.*
München, Universität. *B.*
Neapel, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Neuhaus, K. k. Gymnasium. *C.*
Neusohl, K. Gymnasium. *B.*
New-York, American Geographical and Statistical Society. *G.*
New-York, Universität. *B.*
Oberhollabrunn, K. k. Real- und Obergymnasium. *C*, K_1 und K_2.
Olmütz, K. k. Bibliothek. *A.*
Padua, Königl. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Paris, Institut de France. *A.* { *a)* Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. *b)* Académie des Sciences. (K_1.) }

Paris, Ministère de l'Instruction publique. *A.*

Paris, Institut des Provinces de France. *A.*

Paris, Direction der „Revue politique et littéraire" und der „Revue scientifique de la France et de l'étranger." *B*, K_1 und K_2.

Paris, Redaction der „Revue critique et bibliographique". K_1 und K_2.

Paris, Direction der Bibliothèque Municipale du XVI arrondissement. K_1 und K_2.

St. Petersburg, Kais. Akademie der Wissenschaften. *A.*

St. Petersburg, Kais. öffentliche Bibliothek. *H.*

Philadelphia, American Philosophical Society. *B.*

Pilsen, K. k. Gymnasium. *C.*

Pilsen, Ober-Realgymnasium. K_1 und K_2.

Pisek, K. k. Gymnasium. *C.*

St. Pölten, N.-ö. Landes-Oberrealschule. E_1.

St. Pölten, N.-ö. Landeslehrer-Seminar. K_1 und K_2.

Prag, Königl. Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften. *A*, K_1 und K_2.

Prag, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*

Prag, Königl. Böhmisches Museum. *A.*

Prag, Lese-Halle der deutschen Studenten. *G.*

Prag, K. k. II. deutsche Oberrealschule. K_1 und K_2.

Przemysl, K. k. Gymnasium. *A.*

Pressburg, K. Gymnasium. *A.*

Raudnitz a. d. Elbe, Real-Gymnasium. K_1 und K_2.

Rio de Janeiro, Instituto Historico e Geográfico Brasileiro. *A.*

Rom, Reale Accademia dei Lincei. *E.*

Rostock, Universität. *B.*

Roveredo, K. k Obergymnasium. *C.*

Rzeszow, K. k. Gymnasium. *C.*

Saaz, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.

Salzburg, K. k. Bibliothek. *A.*

Sambor, K. k. Gymnasium. *C.*

Sandec, K. k. Gymnasium. *C.*

Schässburg, K. k. Gymnasium. *E.*

Sobieslau, K. k. Lehrer-Bildungsanstalt. K_1 und K_2.

Stanislau, K. k. Gymnasium. *C.*

Sternberg, Landes-Realschule. K_1 und K_2.
Stockholm, Kön. Akademie der Wissenschaften. *A.*
Strassburg, Kais. Universitäts-Bibliothek. *A.*
Tabor, Communal-Realgymnasium. E_2.
Tarnopol, K. k. Gymnasium. *C.*
Tarnow, K. k. Gymnasium. *A.*
Temesvár, K. Gymnasium. *A.*
Teschen, Kathol. Gymnasium. *D.*
Teschen, K. k. Staats-Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trautenau, K. k. Oberrealschule. K_1 und K_2.
Trebitsch, K. k. Gymnasium. K_1 und K_2.
Trient, K. k. Gymnasium. *C.*
Triest, K. k. Handels- und nautische Akademie. *A.*
Triest, Österreichischer Lloyd. *B* (M_1 und M_2.)
Triest, Gymnasium der Wiener Mechitaristen-Congregation. K_1 und K_2.
Triest, Redaction der Zeitschrift „Osservatore Triestino". K_1 und K_2.
Troppau, K. k. Gymnasium. *A.*
Tübingen, Universität. *C.*
Turin, Reale Accademia delle Scienze. *A.*
Ungarisch-Hradisch, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. *B*, K_1 und K_2.
Unghvár, K. Gymnasium. *B.*
Upsala, Regia Societas scientiarum. *G.*
Utrecht, Provincial Utrecht'sche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. *B.*
Venedig, R. Istituto Veneto delle Scienze, Lettere ed Arti. *A*, K_1 und K_2.
Venedig, Ateneo Veneto. *E.*
Vinkovce, K. Gymnasium. *C* (M_1 und M_2).
Warasdin, Ober-Gymnasium. *B.*
Washington, Smithsonian Institution. *A.*
Weidenau, K. k. Staats-Real- und Ober-Gymnasium. K_1 und K_2.
Wien, Privatbibliothek Sr. k. und k. Apostol. Majestät. *A.*
Wien, Verein für Landeskunde in Nieder-Oesterreich. K_1 und K_2.
Wien, K. k. Ober-Realschule auf der Landstrasse. K_1 und K_2.
Wien, Verein „Volksschule". K_1 und K_2.

Wien, Redaction der „Neuesten Erfindungen". K_1 und K_2.

Wien, Oeffentliche Haupt-Unter- und Ober-Realschule in der Josefstadt. K_1 und K_2.

Wien, K. k. Staatsgymnasium der P. P. Piaristen in der Josefstadt. K_1 und K_2.

Wien, K. u. k. Ministerium des kais. Hauses und des Äusseren. *A.*

Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums des Innern. *A.*

Wien, Bibliothek des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. *C.*

Wien, K. k. Ministerium der Justiz. *A.*

Wien, K. k. Finanz-Ministerium. *A.*

Wien, K. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium. *A.*

Wien, K. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium, 6. Abtheilung desselben. *A.*

Wien, K. k. Hof-Bibliothek. *A.*

Wien, K. k. Universitäts-Bibliothek. *A.*

Wien, Bibliothek der k. k. technischen Hochschule. *A.*

Wien, Akademisches Gymnasium. *D.*

Wien, Theresianisches Gymnasium. C_1.

Wien, K. k. geologische Reichsanstalt. *G* und K_1.

Wien, Direction des k. k. militär.-geographischen Institutes. *J.* (M_1 und M_2.)

Wien, K. k. Akademie der bildenden Künste. *H.*

Wien, K. k. statistische Central-Commission. *A.*

Wien, Nieder-österreichischer Gewerbe-Verein. *J* (M_1 und M_2) und K_1.

Wien, Redaction der Wiener Zeitung. *B.*

Wien, K. k. technische Militär-Akademie. *A.*

Wien, Congregation der P. P. Mechitharisten. *A.* (M_1 und M_2.)

Wien, Akademische Lese-Halle. *G.*

Wien, Militär-wissenschaftlicher Verein. E_2.

Wien, K. k. Staats-Realschule im V. Bezirke. K_1 und K_2.

Wien, K. k. Unter-Realschule im II. Bezirke, Glockengasse 2. K_1 und K_2.

Wien, Wissenschaftlicher Club. *B.*

Wiener-Neustadt, K. k. Gymnasium. *C.*

Wiener-Neustadt, N.-ö. Landeslehrer-Seminar. K_1 und K_2.

Würzburg, Universität. *B.*

Yedo, deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ost-Asiens. *B.*

Zara, K. k. Gymnasium. *A.*

Zengg, K. k. Gymnasium. *C.*

Znaim, K. k. Gymnasium. *A.*

Zürich, Universität. *B.*

Zürich, Akademischer Leseverein. K_1 und K_2.

Gesammtzahl	252,
davon im Inlande . . .	160,
„ „ Auslande . .	92.

2. Verkehr der philos.-historischen Classe.

Q. bedeutet Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica.
R. „ Sitzungsberichte.
S. „ Sitzungsberichte und Archiv.
T. „ Sitzungsberichte, Archiv und Fontes.
T_1. „ Sitzungsberichte, Fontes und Monumenta Habsburgica.
U. „ Sitzungsberichte, Archiv, Fontes und Monumenta Habsburgica.
V. „ Sitzungsberichte und Denkschriften.
W. „ Sitzungsberichte, Denkschriften und Archiv.
W_1. „ Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv und Fontes.
X. „ Monumenta Habsburgica.
X_1. „ Fontes.
X_2. „ Fontes I. Abtheilung und Monumenta conciliorum.
X_3. „ Fontes I. Abtheilung.
Y. „ Archiv.
Z. „ Monumenta Habsburgica und Archiv.
AA. „ Fontes, Monumenta Habsburgica und Archiv.
BB. „ Specielle Gegensendungen von Fall zu Fall.
CC. „ Sitzungsberichte, Denkschriften, Archiv, Fontes, Monumenta Habsburgica und Monumenta conciliorum.
DD. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
EE. „ Anzeiger.

Admont, Benedictiner-Abtei. *S.*

Agram, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Agram, Südslavische Akademie. W_1.

Altenburg, Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. *U.*

Amiens, Société des Antiquaires de Picardie. *Q.*

Antwerpen, Académie d'Archéologie de Belgique. *U.*

Augsburg, Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg. *U.*

Bamberg, Historischer Verein. *U.*

Basel, Historische und antiquarische Gesellschaft. *R.*

Batavia, Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. *V.*

Berlin, Redaction von „Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung". *EE.*

ern, Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. *U.*

Bern, Schweizerische Bundesregierung. *X.*

Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. *R.*

Bremen, Abtheilung des Künstlervereins für bremische Geschichte und Alterthümer. X_1 und *Y.*

Breslau, Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. *U.*

Brünn, Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. *Q.*

Brüssel, Redaction des „Bulletin du Bibliophile belge". *EE.*

Brescia, Ateneo *U.*

Budapest (Ofen), K. Cameral-Archiv. X.

Budapest (Ofen), Präsidium der k. Finanz-Landes-Direction. *X.*

Chur, Bündnerische geschichtsforschende Gesellschaft. *U.*

Darmstadt, Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen. *U.*

Dresden, königl. sächs. stenographisches Institut. *DD.*

Dresden, Redaction von Petzhold's „Anzeiger für Literatur der Bibliothekswissenschaft". *EE.*

Florenz, R. Accademia della Crusca. *V.*

Florenz, R. deputazione sopra gli studi di storia patria per le Provincie della Toscana, dell' Umbria e delle Marche. X_1.

St. Florian, Stiftsbibliothek. *Q.*

St. Gallen, Historischer Verein. *AA.*

St. Gallen, Stiftsbibliothek. T_1.

Genf, Société d'histoire et d'archéologie. *Z.*

Göttingen, Redaction der „Göttinger Anzeigen". *EE.*

Göttingen, Redaction der Zeitschrift „Orient und Occident". *EE.*

Graz, Historischer Verein für Steiermark. *Q.*

Graz, Historisches Seminar der Universität. X_2.

Graz, Akademischer Leseverein. *V.*

Grosswardein, K. Rechts-Akademie. *Q.*

Haag, Koninklijk Instituut voor de Taal- Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië *(Institut Royal de Philologie et d'Ethnographie des Indes Néerlandaises). R.* und *PP.*

Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte. *U.*
Hannover, Historischer Verein für Nieder-Sachsen. *R.*
Hermannstadt, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Kaschau, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. *U.*
Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. *U.*
Klagenfurt, Geschichts-Verein für Kärnten. *Q.*
Kopenhagen, Société R. des Antiquaires du Nord. *U.*
Kopenhagen, K. Dänische Gesellschaft für Geschichte und Sprache des Vaterlandes. *U.*
Laibach, Historischer Verein für Krain. *Q.*
Landshut, Historischer Verein für Niederbayern. *S.*
Lemberg, Ossolinskisches National-Institut. *Q* und *EE.*
Leyden, Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. *R.*
Leipzig, Deutsche morgenländische Gesellschaft. *U.*
Leipzig, Redaction der Zeitschrift „Rheinisches Museum". *EE.*
Leisnig, Geschichts- und Alterthumsforschender Verein. *EE.*
London, Society of Antiquaries. *Q.*
London, R. Asiatic Society of Great-Britain and Ireland. *V.*
London, Redaction der Zeitschrift: „The Westminster Review". *EE.*
London, Redaction der Zeitschrift: „Saturday Review". *EE.*
London, Royal historical Society. *V.*
Lucern, Historischer Verein der 5 Orte: Lucern, Uri, Schwyz Unterwalden und Zug. *U.*
Lüneburg, Alterthums-Verein. *Y.*
Luxemburg, Section historique de l'Institut Luxembourgeois. *R.*
Madrid, Real Academia de la Historia. *Q.*
Madrid, Real Academia de Ciencias morales y politicas. *R.*
Madrid, Real Comision de los Monumentos arquitectónicos de España. *BB.*
Monte-Cassino, Neue Klosterbibliothek. *R* und X_1.
Moskau, Musée public. *BB.*
München, Historischer Verein von und für Ober-Bayern. *U.*
München, K. Bayerisches Reichsarchiv. *U.*
New Haven, American Oriental Society. *R.*
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. *Q* und *EE.*

Padua, R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti. *S.*
Pardubitz, Communal-Oberrealschule. *R.*
Paris, Société des Antiquaires de France. *U.*
Paris, École des Chartes. *U* und *EE.*
Paris, Redaction des „Journal des Savants“. *EE.*
St. Petersburg, Société Impériale archéologique russe. *T.*
St. Petersburg, Commission Impériale archéologique. *V.*
Pisino, K. k. Gymnasium. *R.*
Prag, Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen. *T* und *EE.*
Prag, Böhmisches Landesarchiv. *Q.*
Prag, K. k. deutsches Obergymnasium der Kleinseite. *S.*
Pressburg, K. Rechts-Akademie. *Q.*
Regensburg, Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg. *U.*
Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. *Y.*
Rom, Istituto di corrispondenza archeologica. *Q.*
Rom, École française. X_3.
Rovigo, Accademia dei Concordi. *X.*
Salzburg, Museum Carolino-Augusteum. *Q.*
Salzburg, Fürsterzbischöfliches Seminarium. *Y.*
Salzburg, Gesellschaft der Salzburger Landeskunde. *Y.*
Salzburg, Benedictiner-Abtei St. Peter. *T.*
Schwerin, Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. *U.*
Shanghai, North-China Branch of the Royal Asiatic Society. *R.*
Spalato, K. k. Obergymnasium. W_1.
Speyer, Historischer Verein der Pfalz. *U.*
Steyr, K. k. Oberrealschule. *EE.*
Stockholm, Académie Royale de Belles-Lettres, d'Histoire et d'Antiquités. *S.*
Stuttgart, Königl. statistisch-topographisches Bureau. *S.*
Stuttgart, Königl. öffentliche Bibliothek. *R.*
Stuttgart, Königl. Haus- und Staats-Archiv. *Y, EE.*
Triest, K. k. Gymnasium. *V.*
Triest, Stadtbibliothek. *S.*
Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. *U.*
Venedig, General-Archiv. *U.*

Venedig, Marcus-Bibliothek. *Q.*

Weinsberg, Historischer Verein für das württembergische Franken. *R.*

Wien, K. u. k. geh. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. *U.*

Wien, K. u. k. Kriegs-Archiv. *X.*

Wien, Bibliothek des k. u. k. Reichs-Finanzministeriums. *AA.*

Wien, Antiken- und Münzsammlung des Allerh. Kaiserhauses. *W.*

Wien, Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. *Q.*

Wien, Institut für österreichische Geschichtsforschung. *Q.*

Wien, K. k. evangel.-theologische Facultät. *Q.*

Wien, Städtische Bibliothek. *Q*, K_1 und K_2.

Wien, Höheres k. k. Weltpriester-Bildungsinstitut. *CC.*

Wien, Nieder-österr. Landesarchiv. *Q.*

Wien, K. k. Oberrealschule in der Leopoldstadt. *EE.*

Wien, K. k. Gymnasium in der innern Stadt. *EE.*

Wien, Mariahilfer Communal-Real- und Obergymnasium. *EE.*

Wiesbaden, Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. *U.*

Wilna, Kais. Museum. *Y.*

Würzburg, Historischer Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. *U.*

Zürich, Antiquarische Gesellschaft. *U.*

Gesammtzahl 124,
davon im Inlande . . . 43,
" " Auslande . . 81.

3. Verkehr der mathem.-naturw. Classe.

L. bedeutet Sitzungsberichte (vollständig).
M_1 „ Sitzungsberichte. I. Abtheilung.
M_2. „ Sitzungsberichte. II. Abtheilung.
M_3. „ Sitzungsberichte. III. Abtheilung.
N. „ Denkschriften.
O. „ Denkschriften und Sitzungsberichte.
P. „ Separatabdrücke der einschlägigen Fächer.
PP. „ Anzeiger.

Abbeville, Société d'émulation. *L.*
Altenburg, Ungarisch-, K. höhere landw. Lehranstalt. *L.*
Altenburg, Sachsen-, Naturforschender Verein. *PP.*
Amiens, Société Linnéenne du Nord de la France. *PP.*
Apt (Vaucluse), Société littéraire, scientifique et Artistique. *PP.*
Arnau, K. k. Unter-Realgymnasium. *PP.*
Aussig a. d. Elbe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*
Basel, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Batavia, Natuurkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indië. *O.*
Berlin, Physikalische Gesellschaft. *O* und *PP.*
Berlin, Deutsche geologische Gesellschaft. M_1 und M_2.
Berlin, Entomologischer Verein. M_1.
Berlin, Deutsche chemische Gesellschaft. M_2 und *PP.*
Berlin, Redaction des „Jahrbuches über die gesammten Fortschritte der Mathematik". *P* und *PP.*
Berlin, Berliner medicinische Gesellschaft. M_3.
Bern, Allgemeine schweizerische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften. *O.*
Bielitz (Schlesien), K. k. Staats-Oberrealschule. *PP.*
Bochnia, K. k. Gymnasium. PP.
Bonn, Naturh. Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens. *L.*

Bordeaux, Société Linnéenne. M_1.

Bordeaux, Société des Sciences physiques et naturelles. M_2.

Bordeaux, Société de Médecine et de Chirurgie. *PP.*

Boston (Massachusetts U. S. A.), Society of Natural History. *O.*

Bremen, Naturwissenschaftlicher Verein. *L* und *PP.*

Brody, K. k. Realgymnasium. *L.*

Brünn, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP.*

Brünn, Naturforschender Verein. *PP.*

Brünn, Verein „Mittelschule“. *PP.*

Brüssel, Musée Royal d'Histoire naturelle de Belgique. *O.*

Brüssel, Observatoire Royal. M_2.

Brüssel, Société Entomologique de Belgique. M_1.

Brüssel, Société Malacologique de Belgique. M_1.

Budapest (Ofen), königl. ungarische geologische Anstalt. M_1, M_2 und *N.*

Budapest (Pest), Königl. Ungarische Gesellschaft für Naturwissenschaften. *L* und *PP.*

Buenos-Aires, Museo Publico. M_1.

Caen, Société Linnéenne de Normandie. M_1 und M_2.

Calcutta, Museum of the Geological Survey of India. *O.*

Calcutta, Meteorological Committee. *P.*

Cambridge (England), Universität. *O.*

Cambridge (Amerika), American Association for the Advancement of Science. *L.*

Catania, Accademia Gioenia di Scienze naturali. *N.*

Charleston, Elliott-Society of Natural History. *L.*

Cherbourg, Société des sciences naturelles. *L* und *PP.*

Chicago (N.-Amerika), Chicago Academy of Sciences. *O.*

Chrudim, Real- und Ober-Gymnasium. *PP.*

Cöthen, Redaction der „Chemiker-Zeitung“. *PP.*

Colmar, Société d'Histoire naturelle. M_1.

Constantinopel, Société Impériale de Médecine. *L.*

Danzig, Naturforschende Gesellschaft. *L.*

Dorpat, Physikalisches Cabinet. *P* und *PP.*

Dresden, Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“. *PP.*

Dublin, Redaction der Atlantis (Catholic University of Ireland). *L.*

Dublin, Redaction der Natural History Review. M_1.

Dublin, Natural History Society. M_1.

Dürkheim a. d. Hardt, Naturwissenschaftlicher Verein „Pollichia". *PP.*

Elbogen, Realschule. *L.*

Erlangen, Physikalisch-medicinische Societät. M_2 und M_3.

Eulenberg, Mährische Forstschule. *PP.*

Fiume, K. k. Marine-Akademie. *O* und *PP.*

Florenz, Redaction des „Archivio per l'Antropologia e la Etnologia". M_1.

Frankfurt a. M., Physikalischer Verein. *L.*

Frankfurt a. M., Senckenbergische naturforschende Gesellschaft. *N* und *PP.*

Frankfurt a. M., Redaction der Zeitschrift: „Der zoologische Garten". *PP.*

Genf, Bibliothèque Universelle. *L.*

Genf, Société de Physique et d'Histoire naturelle. *O.*

Genf, Institut National Genevois. *O.*

Giessen, Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde. *L.*

Giessen, Redaction des Jahresberichtes über die Fortschritte der Chemie. M_2.

Glasgow, Geological Society. M_1.

Gotha, Geographische Anstalt von J. Perthes. *O.*

Görz, K. k. Ackerbau-Gesellschaft. *PP.*

Graz, Akademischer Leseverein. *PP.*

Graz, K. k. Staats-Oberrealschule. *PP.*

Graz, K. k. technische Hochschule. *PP.*

Greenwich, K. Sternwarte. *P* und *PP.*

Greifswald, Naturwissenschaftlicher Verein von Neu-Vorpommern und Rügen. *PP.*

Güstrow, Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. *L.*

Habana, Real Academia de Ciencias medicas, fisicas y naturales. *L.*

Halle, Academia Caes. Leopoldino-Carolina germanica naturae curiosorum. *O* und *PP.*

Halle, Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. *L.*

Hamburg, Naturwissenschaftlicher Verein. *L.*

Hamburg, Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung. *PP.*

Hanau, Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. *L.*

Heidelberg, Redaction der Annalen für Chemie und Pharmacie. M_2 und *PP.*

Heidelberg, Naturhistorisch-medicinischer Verein. *PP.*

Heiligenstadt (Hohe Warte), K. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. *O.*

Helsingfort, Societas pro Fauna et Flora Fennica. M_1 und *PP.*

Hermannstadt, Siebenb. Verein für Naturwissenschaften. *L.*

Horn, K. k. Untergymnasium. *PP.*

Iglau, Landes-Oberrealschule. *PP.*

Iowa, Staats-Universität. *L.*

Jasło (Galizien), K. k. Obergymnasium. *PP.*

Jekatherinenburg, Société Ouralienne d'Amateurs des Sciences naturelles. *L.*

Jena, Medicinisch-naturwissenschaftliche Gesellschaft. *PP.*

Kassel, Verein für Naturkunde. *PP.*

Karlsruhe, Naturwissenschaftlicher Verein. *PP.*

Kiel, K. Sternwarte. M_2 und *PP.*

Köln, Redaction der „Kölnischen Zeitung". *PP.*

Klagenfurt, Naturhistorisches Landesmuseum für Kärnten. *O.*

Königsberg, Königl. physikalisch-ökonomische Gesellschaft. *L.*

Kolomyja (Kolomea), K. k. Unter-Gymnasium. *L.*

Krakau, Akademischer Leseverein. *PP.*

Krems, N.-ö. Landes-Oberrealschule. *L* und *PP.*

Kreuz (Croatien), K. land- und forstwirthschaftliche Lehranstalt. *L.*

Krumau, K. k. Staats-Realgymnasium. *PP.*

Landskron, K. k. deutsches Staatsgymnasium. *PP.*

Leipzig, Astronomische Gesellschaft. M_2 und *P.*

Leipzig, Redaction des Journals für praktische Chemie. M_2 u. M_3 und *PP.*

Leipzig, Redaction der „Zeitschrift für Mathematik und Physik". *PP.*

Leipzig, Redaction des „Chemischen Centralblattes". *PP.*

Lemberg, Akademischer Leseverein. *PP.*

Lemberg, K. k. technische Hochschule. *L* und *PP.*

Leoben, K. k. Berg-Akademie. *L.*

Leutschau, Evangelisches Staatsgymnasium. PP.

Leyden, Universität. *L.*

Leyden, Sternwarte. M_2.

London, Royal Astronomical Society. M_2 und N.

London, British Association for the Advancement of Science. L.

London, Chemical Society. M_2, N und PP.

London, Geological Society. M_1, N und PP.

London, Museum of the Geological Survey of Great-Britain. M_1.

London, Linnean Society. M_1, N und PP.

London, Royal Geographical Society. M_1 und M_2.

London, Zoological Society. M_1, N und PP.

London, Pharmaceutical Society. PP.

London, Redaction der Zeitschrift: „Philosophical Magazine". PP.

London, Redaction der „Annals and Magazine of Natural History". PP.

London, Redaction der Zeitschrift: „Quarterly Review". PP.

London, Redaction der Wochenschrift: „Nature". PP und L.

St. Louis, Academy of Science. L.

Luxemburg, Société de sciences naturelles du Grand-Duché de Luxembourg. PP.

Lüttich, Société R. des Sciences. O.

Lüttich, Société Géologique de Belgique. M_1.

Lyon, Société d'Agriculture etc. O.

Lyon, Société Linnéenne. M_1 und M_2.

Madison (Wisconsin, U. S.), Agricultural Society. L.

Madison, Wisconsin Academy of Sciences, Arts and Letters. PP.

Madrid, Real Academia de Ciencias. L.

Madrid, Redaction der Zeitschrift Memorial de Ingenieros. M_1 und M_2.

Magdeburg, Naturwissenschaftlicher Verein. PP.

Manchester, Literary and Philosophical Society. O.

Mannheim, Sternwarte. PP.

Melbourne, Royal Society of Victoria. L.

Moncalieri, Sternwarte. PP.

Montpelier (Vermont U. S.), Staats-Bibliothek. O.

Moskau, Kais. naturforschende Gesellschaft (Société Impériale des Naturalistes). O und PP.

München, Redaction des „Repertorium für phys. Technik etc." M_2 und PP.

Nancy, Société des sciences. *O.*
Neapel, Zoologische Station. M_1.
Neisse, Literar. Verein „Philomathie“. *PP.*
Neuchatel, Société des sciences naturelles. *L.*
Neustadt, Mährisch-, Landes-Realgymnasium. *PP.*
Neutitschein, Landwirthschaftliche Landesmittelschule. *PP.*
New Haven (Connecticut), Redaction des „American Journal of Science and Arts.“ *L* und *PP.*
New Haven, Connecticut Academy of Arts and Sciences. M_1.
New-Orleans, Academy of Sciences. *L.*
New-York, Lyceum of Natural History. *L.*
New-York, Redaction des „American Chemist“. *PP.*
Nikolsburg, K. k. Gymnasium. *L.*
Ober-Hermsdorf, Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt. *PP.*
Oedenburg, K. ungar. Staats-Oberrealschule. *PP.*
Offenbach, Verein für Naturkunde. *PP.*
Palermo, R. Istituto tecnico. M_1 und M_2.
Paris, Journal scientifique: „La Nature“. *PP.*
Paris, Revue Internationale des Sciences. *PP.*
Paris, Redaction der „Annales de Chimie et de Physique“. *PP.*
Paris, Redaction der Zeitschrift: „L'Institut“. *PP.*
Paris, Académie de Médecine. *O.*
Paris, Ministère des travaux publics. *O.*
Paris, Société Géologique de France. M_1, M_2 und *N.*
Paris, Société Philomatique. *L.*
Paris, Redaction der Zeitschrift: „Le Moniteur scientifique“. *L* und *PP.*
Paris, Société Entomologique de France. M_1.
Paris, Société Botanique de France. M_1.
Paris, Muséum d'histoire naturelle. *N* und *PP.*
Paris, Société des Ingénieurs civils. M_2.
Paris, Société Mathématique de France. M_2.
Paris, Société de Biologie. M_1 und M_3.
Paris, École Polytechnique. M_2.
St. Petersburg, Physik. Central-Observatorium von Russland. M_2, *N* und *PP.*
St. Petersburg, *Societas entomologica Rossica.* M_1.
St. Petersburg, Kais. botanischer Garten. *P.*

St. Petersburg, Redaction der „Petersburger Zeitung". *PP.*
St. Petersburg, Kais. technologisches Institut. *PP.*
Philadelphia, Academy of Natural Sciences. *O.*
Philadelphia, American Pharmaceutical Society. *PP.*
Pilgram, Communal-Realgymnasium. *PP.*
Pisa, R. Scuola Normale Superiore. M_2.
Pisa, Società Toscana di Scienze Naturali. M_1.
Pisa, Nuovo Cimento. *PP.*
Pisino, K. k. Gymnasium. *PP.*
Pola, Hydrographisches Depôt der k. u. k. Marine. M_1 und M_2.
Prag, Naturhistorischer Verein „Lotos". M_1.
Prag, Ständ. polytechnisches Institut. *L* und *PP.*
Prag, Medicinisches Professoren-Collegium. M_3.
Prag, K. k. deutsche Oberrealschule. *PP.*
Prag, Bibliothek der anatomischen Anstalt. M_3.
Prag, Böhm. chemische Gesellschaft. *PP.*
Prag, Akademischer Leseverein. *PP.*
Pressburg, Verein für Naturkunde. *L.*
Přibram, K. k. Berg-Akademie. *L.*
Přibram, Lehrerbildungs-Anstalt. *PP.*
Prossnitz, Deutsche Landes-Oberrealschule. *PP.*
Pulkowa, Kais. Russ. Sternwarte. M_1 und M_2.
Rakovać, K. Ober-Realschule. *L.*
Regensburg, K. Bayer. botanische Gesellschaft. M_1.
Reichenberg, K. k. Staats-Gewerbe-Schule. *PP.*
Ried, K. k. Real- und Obergymnasium. M_1, M_2 und *PP.*
Riga, Naturforschender Verein. *L.*
Rotterdam, Bataafsch Genootschap der Proefondervindelijke Wijsbegeerte. *O.*
Salem, (Mass. U. St. A.), Peabody Academy of Science. *O.*
San Francisco, California Academy of Sciences. *O.*
Santiago de Chile, Universität. *O.*
Schemnitz, K. Berg- und Forst-Akademie. *L.*
Sebenico, K. k. Realgymnasium, *PP.*
Spalato, K. k. Ober-Realschule. *L.*
Spalato, K. k. Obergymnasium. *PP.*
Stockholm, Bureau de la recherche géologique de la Suède. *P.*
Stockholm, Nautisk meteorologiska Byrån. *PP.*

Stuttgart, Verein für vaterländische Naturkunde in Württemberg. *L.*

Sydney, Royal Society of New South Wales. *L.*

Tiflis, Physikalisches Observatorium. *P.*

Triest, K. k. deutsche Oberrealschule. *L.*

Triest, Società Adriatica di Scienze naturali *P* und *PP.*

Triest, K. k. Gymnasium. *PP.*

Triest, Curatorium der Stadtbibliothek. *PP.*

Turin, Redaction des „Archivio per le Scienze mediche". M_3.

Turin, Redaction der Zeitschrift „Cosmos". *PP.*

Ungarisch-Brod, Bürgerschule. *PP.*

Utrecht, Redaction des „Nederlandsch Archief voor Genees-en Natuurkunde." *L* und *PP.*

Utrecht, Redaction des „Magazijn voor Landbouw". *PP.*

Wadowice, K. k. Real-Obergymnasium. *PP.*

Waidhofen, an der Ybbs, n.-ö. Landesrealschule. M_2 und *PP.*

Washington, Naval Observatory. M_1, M_2 und *N.*

Washington, Department of Agriculture of the United States of America. M_1.

Wien, K. k. Hof-Mineraliencabinet. *O.*

Wien, K. k. technisches und administratives Militär-Comité. M_1 und M_2.

Wien, K. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie. *O.*

Wien, K. k. Thierarznei-Institut. *L* und *PP.*

Wien, Chemisches Laboratorium der k. k. technischen Hochschule. M_1 und M_2.

Wien, K. k. Gesellschaft der Ärzte. *O.*

Wien, K. k. nieder-österr. Landwirthschafts-Gesellschaft. *L* und *PP.*

Wien, K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft. M_1, M_2 und *PP.*

Wien, Österreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. M_1, M_2 und *PP.*

Wien, Redaction der „Wiener Medizinischen Wochenschrift". *L* und *PP.*

Wien, Aerztliches Lesezimmer im k. k. allgemeinen Krankenhause. M_3.

Wien, K. k. Hochschule für Bodencultur. *L* und *PP.*

Wien, Anatomisches Institut der Wiener Universität. M_3.

Wien, Städtische Bibliothek. *PP.*
Wien, (Währing, Türkenschanze) k. k. Sternwarte *O.*
Wien, Verein der Mathematiker und Physiker. *PP.*
Wien, K. k. Realschule im Bezirke Sechshaus. *PP.*
Wien, Oesterr. Apotheker-Verein. *PP.*
Wiener-Neustadt, N.-ö. Landes-Oberrealschule. *L.*
Wiesbaden, Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau. *L.*
Würzburg, Physikalisch-medicinische Gesellschaft. *L* und *PP.*
Zürich, Naturforschende Gesellschaft. *L.*
Zürich, Polytechnisches Institut. *PP.*
Zürich, Meteorologische Centralanstalt der Schweizer naturforschenden Gesellschaft. *PP.*

Gesammtzahl 261,
davon im Inlande . . . 87,
„ „ Auslande . . . 174.

PREISAUSSCHREIBUNGEN

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1879.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

1. Preisaufgabe

(Ausgeschrieben am 12. Juni 1872.)

Die kais. Akademie der Wissenschaften hat sich bewogen gefunden, die am 28. Mai 1869 für Entdeckung teleskopischer Kometen auf drei Jahre ausgeschriebenen Preise bis auf Widerruf zu erneuern.

Die Ertheilung eines solchen Preises, nach Wahl des Empfängers bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münz-Ducaten als deren Geldwerth, wird an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Der Preis gilt nur für die ersten acht Kometen-Entdeckungen jedes Kalenderjahres, bei welchen mit Erfolg um den Preis geworben wurde, und für Kometen, die zur Zeit der Entdeckung teleskopisch, d. h. bloss durch Fernrohre wahrnehmbar waren, von keinem anderen Beobachter früher gesehen wurden und deren Erscheinung mit Sicherheit nicht vorher bestimmt werden konnte. Die Priorität ist nach der Zeit der ersten Position zu entscheiden.

2. Die Entdeckung ist sofort und ohne weitere Beobachtungen abzuwarten, wenn möglich telegraphisch, oder, wenn dies nicht thunlich, sobald es die Posteinrichtungen gestatten, zur Kenntniss der kais. Akademie der Wissenschaften

zu bringen, die sich verpflichtet, die Nachricht unverzüglich mehreren Sternwarten mitzutheilen.

3. Ort und Zeit der Entdeckung, so wie die Position des Kometen und dessen Lauf sind so genau als dem Entdecker möglich mit der ersten Anzeige anzugeben. Diese erste Anzeige ist bei nächster Gelegenheit durch etwaige spätere Beobachtungen zu ergänzen.

4. Ist der Komet nicht von andern Beobachtern constatirt worden, so kann der Preis nur ertheilt werden, wenn die Beobachtungen des Entdeckers zur Bahnbestimmung hinreichen.

5. Die Preise werden in der Ende Mai jedes Jahres gehaltenen Gesammtsitzung zugesprochen. Läuft die erste Anzeige einer Entdeckung zwischen 1. März und letztem Mai ein, so wird die eventuelle Zuerkennung des Preises auf die Gesammtsitzung im Mai des nächsten Jahres vertagt.

6. Die Bewerbung um einen Preis muss längstens drei Monate, nachdem die erste Entdeckungsnachricht bei der kais. Akademie eingetroffen ist, erfolgen; später einlaufende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt.

7. Das Urtheil darüber, ob die im Punkt 1, 3 und 4 gestellten Bedingungen erfüllt sind, wird die k. Akademie von den ständigen Astronomen der k. k. Universitäts-Sternwarte in Wien einholen.

---

2. Preisaufgabe für den von Freiherrn A. v. Baumgartner gestifteten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1875 und erneuert am 28. Mai 1878.)

Im Jahre 1851 stellte die k. Akademie der Wissenschaften über Anregung ihres Generalsecretärs Prof. A. Schrötter die

Preisaufgabe: „Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte". Diese Aufstellung sollte sich in der Folge als eine sehr glückliche erweisen, indem sie der Ausgangspunkt einer ganzen Reihenfolge wichtiger krystallographischer Arbeiten wurde, welche den Schwerpunkt der neuern Krystallographie nach Wien versetzten. Denn nicht allein, dass eine sehr gelungene Lösung der zunächst gestellten Aufgabe einlief in der schönen Arbeit von Schabus: „Bestimmung der Krystallgestalten u. s. w.", sondern es folgte, als die Akademie in der von Schrötter signalisirten eingeschlagenen Richtung fortschreitend 1853 die Preisaufgabe stellte: „Krystallographische und optische Untersuchung von in chemischen Laboratorien erzeugten Präparaten", die ausgezeichnete Beantwortung von Grailich, welcher in der feierlichen Sitzung der k. Akademie 1857 der Preis zuerkannt wurde. Durch diese epochemachenden Leistungen angeregt, bildete sich bald ein Kreis jüngerer Forscher, wie V. v. Lang, Handl, A. Weiss, Schrauf, Ditscheiner u. A., durch deren Arbeiten dieser wichtige Zweig der Physik die erspriesslichste Förderung fand.

Nun sind in der letzten Zeit neue Probleme der Krystallkunde in den Vordergrund getreten, zum Theil in Folge der erwähnten krystallographischen Arbeiten, zum Theil in Folge der neuesten Leistungen der Chemie, betreffend die Structur der chemischen Molecüle. Es handelt sich nämlich zunächst darum, die Unterschiede aufzudecken, welche die Krystallform erfährt, wenn man einerseits in einer homologen Reihe fortschreitet, andererseits aber jene isomeren Substanzen mit einander vergleicht, über deren chemische Structur die neueren Theorien bereits ziemlich sichere Aufschlüsse gewähren. So z. B. Salicylsäure, Oxybenzoësäure und Paraoxybenzoësäure.

In Erwägung der Wichtigkeit dieser Art von Untersuchungen für die Molecular-Theorie, und beseelt von dem

Wunsche, den Fortschritt in dieser Richtung nach Möglichkeit zu fördern, stellt die k. Akademie der Wissenschaften folgende Preisaufgabe:

„Erforschung der Krystallgestalten chemischer Substanzen, mit besonderer Berücksichtigung homologer Reihen und isomerer Gruppen. Gewünscht wird noch die Angabe des specifischen Gewichtes. Die Ausführung von optischen Untersuchungen an den gemessenen Krystallen wird dem Ermessen des Preisbewerbers anheimgestellt."

Der Einsendungstermin der Bewerbungsschriften ist der 31. December 1879; die Zuerkennung des Preises von 1000 fl. ö. W. findet eventuell in der feierlichen Sitzung des Jahres 1880 statt.

GELÖSTE PREISAUFGABEN

UND

PREISZUERKENNUNGEN.

A. Gesammt-Akademie.

Preisaufgabe, ausgeschrieben aus Anlass der Säcular-Feier von Schiller's Geburtstag, am 27. October 1859.

„Würdigung Schiller's in seinem Verhältniss zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten."

Der bis zum festgesetzten Termin, d. i. dem 10. November 1860 eingegangenen Preisschrift mit dem Motto: „Es wächst der Mensch mit seinen grössern Zwecken", wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1861 der Preis von 200 k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1861 wurde der die Preisschrift begleitende Zettel vom Präsidenten der Akademie eröffnet und als Verfasser derselben Karl Tomaschek in Wien verkündet.

B. Philosophisch-historische Classe.

1. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 8. Jänner 1848.)

„Die Lautlehre der gesammten slavischen Sprachen soll als Grundlage und Bestandtheil einer vergleichenden slavischen Grammatik quellengemäss und systematisch bearbeitet werden etc."

Zur Lösung dieser Preisaufgabe ist am 30. December 1849 Eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto: „*Non fumum ex fulgore*", welcher der ausgeschriebene Preis von 1000 fl. C. M. in der Gesammtsitzung der Akademie am 28. Mai 1851 zuerkannt und als deren Verfasser Herr Dr. Franz Miklosich, Professor der slavischen Sprache und Literatur an der Wiener Universität, bekannt gemacht worden ist.

---

2. Philologische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 31. Mai 1858.)

„Ueber die Zeitfolge der Platonischen Schriften."

In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1860 wurde der am festgesetzten Termin, d. i. am 31. December 1859 eingelangten, mit dem Motto: „*Sine ira et studio! Nec tamen sine ira nec sine studio*" versehenen Preisschrift der Preis von 600 fl. ö. W. zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels der Name des Verfassers: Dr. Friedrich Ueberweg, Privatdocent der Philosophie an der Universität zu Bonn, bekannt gemacht.

---

3. Preisaufgabe auf deutsch-sprachlichem Gebiete für den von Paul Hal legirten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1869.)

„Es ist eine Darstellung von Otfried's Syntax zu liefern."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1870, ist eine preiswürdige Schrift eingelangt, mit dem Motto: „πάντες

ἄνθρωποι πρὸς τὸ εἰδέναι ὀρέγονται φύσει". Dieser Schrift wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871 der Preis von 500 fl. zuerkannt und als Name des Verfassers Oskar Erdmann, Dr. phil., Gymnasiallehrer in Graudenz (Westpreussen), verkündet.

C. Mathematisch-naturwissenschaftliche Classe.

1. Krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 28. Mai 1851.)

„Ueber die Bestimmung der Krystallgestalten in chemischen Laboratorien erzeugter Producte."

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1852, war eine Abhandlung eingelaufen, mit dem Motto:

„Kannst's im Grossen nicht vollbringen,
Musst's im Kleinen Du beginnen",

welcher die Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 25. Mai 1853 den Preis von 200 Stück k. k. Münzducaten zuerkannte. In der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1853 wurde der versiegelte Zettel, welcher den Namen des Verfassers enthielt, eröffnet und als Verfasser bekannt gegeben: Jacob Schabus, Lehrer der Physik an der k. k. Realschule am Schottenfelde in Wien.

---

2. Zweite krystallographische Preisaufgabe.

(Ausgeschrieben am 26. Mai 1854.)

„Bestimmung der Krystallgestalten und der optischen Verhältnisse in chemischen Laboratorien erzeugter Producte."

Vor dem festgesetzten Termin, dem 31. December 1856, war eine Abhandlung eingelangt, mit dem Motto: „Die allseitige Erforschung der Krystalle vermag allein die Grundlagen zu einer künftigen Molecular-Theorie zu schaffen", welche die Akademie in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1857 des Preises (250 k. k. Münzducaten) für würdig erklärte.

Bei Eröffnung des versiegelten Zettels durch den Präsidenten der Akademie in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1857 wurde als Verfasser bekannt gegeben: Dr. Joseph Grailich, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Mineralien-Cabinete und a. o. Professor der Physik an der k. k. Universität in Wien.

---

3. Preisaufgabe aus der Geologie.

(Ausgeschrieben am 30. Mai 1864.)

„Eine genaue, mineralogische, und soweit erforderlich, chemische Untersuchung möglichst vieler der in Oesterreich vorkommenden Eruptivgesteine mittleren Alters, von der Dyasformation angefangen bis hinauf zur Eocenformation und ihre Vergleichung mit den genauer bekannten älteren und jüngeren Eruptivgesteinen Oesterreichs und anderer Länder."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, war eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto:

„Nie war Natur und ihr lebendiges Fliessen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen,
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Grossen ist es nicht Gewalt.
Goethe."

Dieser Schrift wurde in der Gesammtsitzung der Akademie am 29. Mai 1867 der Preis von 200 Stück k. k. Münzducaten

zuerkannt und bei Eröffnung des versiegelten Zettels in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 der Name des Verfassers: Gustav Tschermak bekannt gegeben.

---

4. Preisaufgabe aus der Mineralogie für den von weiland Sr. kais. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Stephan gewidmeten Preis.

(Ausgeschrieben am 28. December 1865.)

„Es ist eine geordnete und vollständige, übersichtliche Darstellung der Ergebnisse mineralogischer Forschungen während der Jahre 1862 bis inclusive 1865 zu liefern, welche sich der leichteren Benützung wegen vollkommen an die früheren derartigen Arbeiten vom Herrn Professor Kenngott anschliesst."

Am festgesetzten Termin, dem 31. December 1866, ist eine Bewerbungsschrift eingelangt, mit dem Motto: *„Nunquam otiosus."*

Die Akademie hat in ihrer Gesammtsitzung am 29. Mai 1867 dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuerkannt, und wurde in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1867 als Verfasser: Professor Dr. Kenngott in Zürich bekannt gegeben.

Ig. L. **Lieben**'scher Preis.

I. Dieser von dem am 13. März 1862 verstorbenen Grosshändler, Herrn Ignaz L. Lieben, mit testamentarischer Bestimmung ddo. 6. März 1862 gestiftete Preis von 900 fl. wurde zum ersten Male, mit Beschluss der mathematisch-naturwissen-

schaftlichen Classe vom 27. April 1865, dem correspondirenden Mitgliede Herrn Professor Dr. Joseph Stefan zuerkannt, und zwar für die von demselben in der akademischen Sitzung am 3. November 1864 vorgelegte und im 50. Bande der Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung, betitelt: „Ein Versuch über die Natur des unpolarisirten Lichtes und der Doppelbrechung des Quarzes in der Richtung seiner optischen Axe."

Diese Preiszuerkennung wurde in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1865 öffentlich verkündiget.

II. Die zweite Zuerkennung dieses Preises erfolgte, auf Grundlage des von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in der Sitzung am 14. Mai 1868 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1868, und zwar wurde der Preis zur einen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der Universität zu Lemberg, für zwei von ihm veröffentlichte Abhandlungen, nämlich: 1. „Umwandlung der Aminbasen in die dazugehörigen Alkohole", II. Theil (25. März 1867); 2. „Der künstliche Methylalkohol", IV. Theil (26. Juli 1867), und zur anderen Hälfte per 450 fl. dem Herrn Dr. Karl v. Than, Professor an der Universität in Pest, für eine Abhandlung: „Ueber das Kohlenoxysulfid" (8. Juli 1867) zuerkannt.

III. Zum dritten Male wurde der Lieben'sche Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 16. Mai 1871 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1871, Herrn Dr. Leander Ditscheiner, a. o. Professor am Wiener k. k. polytechnischen Institute, zuerkannt, und zwar für seine in der Sitzung der Classe am 15. Juli 1869 vorgelegte, und im 60. Bande, II. Abtheilung, ihrer Sitzungsberichte veröffentlichte Abhandlung: „Ueber den Gangunterschied und das Intensitäts-

verhältniss der bei der Reflexion an Glasgittern auftretenden parallel und senkrecht zur Einfallsebene polarisirten Strahlen."

IV. Zum vierten Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 15. Mai 1874 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1874 dem correspondirenden Mitgliede Herrn Dr. Eduard Linnemann, Professor an der technischen Hochschule zu Brünn, zuerkannt, und zwar für seine theils in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und theils in den Annalen der Chemie und Pharmacie seit dem Jahre 1869 veröffentlichten Arbeiten über den systematischen Aufbau der Glieder der Fettsäurereihe, ihrer Alkohole, Aldehyde u. s. w., sowie über Siedepunktsdifferenzen zwischen homologen Substanzen.

V. Zum fünften Male wurde dieser Preis, auf Grundlage des in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe am 17. Mai 1877 gefassten Beschlusses, in der feierlichen Sitzung vom 30. Mai 1877 dem ausserordentlichen Professor und Assistenten an der Lehrkanzel der Physiologie der Wiener Universität, Herrn Dr. Sigmund Exner, zuerkannt, und zwar für seine physikalisch-physiologischen Untersuchungen über die einfachsten psychischen Processe, welche in vier Abhandlungen in Pflüger's Archiv für die gesammte Physiologie in den Jahren 1873, 1874 und 1875 publicirt sind.

A. Freiherr von **Baumgartner**'scher Preis.

I. Da für die, der Bestimmung des Stiftbriefes gemäss, am 26. Mai 1866 ausgeschriebene Preisaufgabe für den von Herrn Andreas Freiherrn v. Baumgartner laut testamentarischer Verfügung ddo. 30. März 1864 gestifteten Preis am fest-

gesetzten Termine, dem 31. December 1868, keine Bewerbungsschrift einlangte, so hat die kaiserliche Akademie in ihrer Gesammtsitzung am 26. Mai 1869, im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, diesen Preis von 1000 fl. derjenigen Leistung zuzuerkennen, welche in der betreffenden Periode als die fruchtbringendste Bereicherung der physikalischen Wissenschaft zu betrachten war, d. i. „der Erfindung der Influenz-Elektrisirmaschine“. Es theilen sich aber in diese Erfindung zwei Physiker, welche unabhängig von einander, gleichzeitig mit der Construction solcher Maschinen beschäftigt, auch fast gleichzeitig die Resultate ihrer Versuche veröffentlicht haben. Es sind dies die Herren W. Holtz in Berlin und A. Töpler in Graz. Es wurde daher der Preis unter diese beiden Erfinder der Influenz-Elektrisirmaschine getheilt, und die Preiszuerkennung in der feierlichen Sitzung am 31. Mai 1869 öffentlich bekannt gemacht.

II. Behufs der zweiten Zuerkennung des Freiherr von Baumgartner'schen Preises wurde am 28. Mai 1869 folgende Preisaufgabe ausgeschrieben:

„Es sind möglichst zahlreiche Beobachtungen der Härte an Krystallen auszuführen, wo möglich um das Gesetz der Härte-Aenderungen an einem Krystalle aufzufinden, die Beziehungen dieser Aenderungen zur Theilbarkeit unumstösslich festzustellen und dieselben auf absolutes Maass zu reduciren.“

Für diese Preisaufgabe ist vor dem festgesetzten Termine, d. i. am 27. December 1871, eine Bewerbungsschrift eingelangt mit dem Motto:

„Thetisque novos detegat orbes,
Nec sit terris ultima Thule.
Seneca, Medea“.

Die Akademie hat in iher Gesammtsitzung am 13. Juni 1872, auf Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe beschlossen, dieser Schrift den Preis von 1000 fl. zuzuerkennen. In der feierlichen Sitzung am 15. Juni 1872 wurde der dem Manuscripte beigegebene versiegelte Zettel durch den Präsidenten eröffnet und als Verfasser der gekrönten Preisschrift Herr Dr. Franz Exner bekannt gegeben.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen Preisaufgabe für den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1874 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt. Die k. Akademie hat daher, über Antrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, in ihrer Gesammtsitzung am 28. Mai 1875 im Sinne des Stiftbriefes beschlossen, jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit den Preis pr. 1000 fl. zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat. Als eine solche wurde die experimentelle Bestimmung der Dielektricitätsconstanten einer Reihe von Körpern anerkannt, eine Arbeit, deren Resultate in sechs in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe erschienenen Abhandlungen niedergelegt sind, und welche das correspondirende Mitglied, Herrn Dr. Ludwig Boltzmann, Professor der Mathematik an der Wiener Universität, zum Verfasser hat. Diesem wurde daher in der feierlichen Sitzung am 29. Mai 1875 der dritte Freiherr von Baumgartner'sche Preis zuerkannt.

Zur Beantwortung der am 13. Juni 1872 ausgeschriebenen und im Jahre 1875 erneuerten Preisaufgabe für den A. Freiherr von Baumgartner'schen Preis, deren Termin mit 31. December 1877 zu Ende ging, ist keine Concurrenzschrift eingelangt.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie hat daher in ihrer Sitzung vom 27. Mai 1878

beschlossen, nach dem Sinne des Stiftbriefes diesen Preis jener im Laufe der Preisausschreibung erschienenen Arbeit zuzuerkennen, durch welche die Physik die bedeutendste Förderung erfahren hat.

Nach dem einstimmigen Gutachten der Commission, welche zur Prüfung der in Concurrenz kommenden Arbeiten eingesetzt wurde, sind dies die „Untersuchungen über die Abhängigkeit der inneren Reibung in Gasen von der Temperatur“, deren Resultate in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe in zwei Abhandlungen unter den Titeln: 1. „Ueber die Abhängigkeit des Reibungscoëfficienten der atmosphärischen Luft von der Temperatur“ (Bd. LXXI, 2. Abth., 281—308) und 2. „Ueber die Abhängigkeit der inneren Reibung der Gase von der Temperatur“ (Bd. LXXIII, 2. Abth., 433—474) niedergelegt sind.

Die Abhängigkeit der inneren Reibung der Luft von der Temperatur ist schon früher von anderen Physikern untersucht worden. Die hier angeführte Arbeit übertrifft jedoch die früheren durch vielfachere Modificationen der Versuchsbedingungen und wesentlich durch die viel grössere Ausdehnung des Temperaturintervalles (von — 21° bis + 272°) innerhalb dessen die Messungen ausgeführt worden sind. Für eine Reihe von einfachen und zusammengesetzten Gasen aber sind in der zweiten der genannten Abhandlungen zum ersten Male die Coëfficienten der inneren Reibung für verschiedene Temperaturen und in absolutem Masse bestimmt worden.

Abgesehen von dem Werthe, welchen exacte Messungen von Grössen, die zur vollständigen Bestimmung der Eigenschaften der Körper gehören, an und für sich besitzen, haben die Resultate dieser Arbeit noch eine besondere Wichtigkeit für die Theorie der molecularen Constitution der Gase. Die Versuche über die innere Reibung in der Luft haben schon gelehrt, dass

von den zwei Hypothesen, welche bis jetzt in der Theorie der Gase zur Anwendung gebracht wurden, weder die eine, nach welcher die Moleküle wie harte elastische Kugeln in Gegenwirkung treten, noch die andere, welche die Moleküle als fernwirkende Punkte mit einer der fünften Potenz der Distanz verkehrt proportionalen Action auffasst, dem thatsächlichen Verhalten der Luft ganz entspricht.

Durch die hier angeführten Untersuchungen ist der experimentale Nachweis für die Unzulänglicheit dieser Hypothesen nicht nur für die Luft, sondern auch noch für die übrigen untersuchten Gase geliefert worden. Es ist durch die Untersuchungen aber auch dargethan worden, dass die verschiedenen Gase überhaupt in dieser Richtung kein einheitliches Verhalten zeigen, dass also auch so einfache generelle Annahmen, wie solche bisher zur Basis der theoretischen Betrachtungen genommen wurden, zur Darstellung der Thatsachen nicht genügen.

Die Akademie beschloss daher, den A. Freiherr v. Baumgartner'schen Preis dem Verfasser der bezeichneten Abhandlungen Herrn Albert von Obermayer, k. k. Artillerie-Hauptmann und Professor der Physik an der technischen Militär-Akademie in Wien zu ertheilen.

Durch den Stiftbrief ist die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe ferner verbunden, für eine nächste Periode eine Preisfrage auszuschreiben. Dieselbe hat beschlossen, die bisherige Preisaufgabe: „Erforschung der Krystallgestalten chemischer Substanzen, mit besonderer Berücksichtigung homologer Reihen und isomerer Gruppen“ zu erneuern, und den Einsendungstermin der Bewerbungsschriften mit Rücksicht auf die Wiederholung derselben Preisfrage auf den 31. December 1879 zu stellen.

Kometen-Preise.

Die von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 28. Mai 1869 für drei Jahre (31. Mai 1869 bis 31. Mai 1872) erfolgte und am 12. Juni 1872 bis auf Widerruf erneuerte Ausschreibung von jährlich acht Preisen, nach Wahl des Empfängers, bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münzducaten als deren Geldwerth, für die Entdeckung neuer teleskopischer Kometen, hatte bis März 1879 dreiundzwanzig Erfolge aufzuweisen.

Am 11. October und 27. November 1869 gelangen Herrn Wilhelm Tempel zu Marseille die Entdeckungen der Kometen 1869 II und 1869 III. Die Zuerkennung der beiden Preise für diese Entdeckungen, bestehend in 20 Stück k. k. Münzducaten und in einer gleichwerthigen goldenen Medaille, erfolgte in der Gesammt-Sitzung am 27. Mai 1870.

In der Gesammt-Sitzung am 26. Mai 1871 wurden drei solche Preise zuerkannt, und zwar: Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe zwei Preise von je 20 Stück k. k. Münzducaten für die beiden von ihm am 30. Mai und 24. November 1870 entdeckten teleskopischen Kometen; und Herrn J. Coggia, Assistenten der Sternwarte zu Marseille, eine goldene Medaille für die ihm am 28. August 1870 gelungene ähnliche Entdeckung.

In der Gesammt-Sitzung am 13. Juni 1872 wurden abermals drei Kometen-Preise von je 20 Ducaten zuerkannt, und zwar: der eine Herrn Hofrath A. Winnecke in Karlsruhe für den am 7. April 1871 entdeckten Kometen, und zwei dem Herrn W. Tempel in Mailand für die ihm am 14. Juni und 3. November 1871 geglückten Entdeckungen solcher Himmelskörper.

In der Gesammt-Sitzung am 28. Mai 1874 wurden weitere vier solche Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn W. Tempel in Mailand für den am 4. Juli 1873, und dem Herrn Alph. Borelly in Marseille für den am 20. August 1873 entdeckten Kometen je 20 Ducaten; dem Herrn J. Coggia in Marseille für den am 10. November 1873 entdeckten Kometen eine goldene Medaille, und dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für die ihm am 21. Februar 1874 gelungene Entdeckung eines solchen Himmelskörpers 20 Ducaten.

In der Gesammt-Sitzung am 28. Mai 1875 wurden fünf Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn A. Winnecke in Strassburg für den am 12. April 1874, Herrn J. Coggia in Marseille für den am 17. April 1874, Herrn A. Borelly in Marseille für den am 26. Juli 1874, Herrn J. Coggia für den am 20. August 1874 und Herrn A. Borelly für den am 7. December 1874 entdeckten Kometen.

In der Gesammt-Sitzung am 29. Mai 1877 wurde dem Herrn A. Borelly in Marseille für den am 9. Februar 1877 entdeckten Kometen ein Preis von 20 Stück k. k. Münzducaten zuerkannt.

In der Gesammt-Sitzung am 29. Mai 1878 wurden wieder vier Kometen-Preise zuerkannt, und zwar: dem Herrn Professor A. Winnecke in Strassburg für den am 5. April 1877; Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 11. April 1877; Herrn J. Coggia in Marseille für den am 13. September 1877, und Herrn W. Tempel in Florenz für den am 2. October 1877 entdeckten Kometen.

In der Gesammt-Sitzung vom 29. Mai 1879 wurde Herrn L. J. Swift in Rochester für den am 7. Juli 1878 entdeckten Kometen ein Preis zuerkannt.

IG. LIEBEN'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Von Seite des gefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wird kraft gegenwärtigen Stiftbriefes beurkundet:

Nachdem der am 13. März 1862 in Wien mit Tode abgegangene Grosshändler Herr Ignaz L. Lieben in seinem Testamente, de dato Wien 6. März 1862, die Bestimmung getroffen hat:

> **„für das allgemeine Beste bestimme ich die Summe von 10.000 fl. österr. Währung, und stelle die nähere Verfügung darüber meiner Frau und meinen Kindern anheim“,**

hat dessen hinterbliebene Witwe und testamentarische Erbin Frau Elisabeth Lieben im Einverständnisse mit ihren Kindern, den Herren Leopold, Adolf und Richard Lieben, dann den Fräulein Helena und Ida Lieben sechs Stück verloosbare 5percentige Pfandbriefe der k. k. priv. österr. Nationalbank, nämlich:

Nr. 28.192	ddto.	1. Juli 1861	per	1000	fl. ö. W.
„ 28.193	„	eodem	„	1000	„ „ „
„ 28.534	„	eodem	„	1000	„ „ „
„ 30.456	„	eodem	„	1000	„ „ „
„ 30.457	„	eodem	„	1000	„ „ „
„ 30.750	„	eodem	„	1000	„ „ „
		zusammen	per	6000	fl. ö. W.,

das ist Sechstausend Gulden österr. Währung sammt Interessenausstand seit 1. Jänner 1862, sämmtlich vinculirt für die

kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien n͠oe der Ignaz L. Lieben'schen Stiftung bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte in Wien als Cassa der genannten Akademie mit folgender Widmung erlegt.

§. 1. Das derzeit in den oben bezeichneten Pfandbriefen der k. k. priv. österr. Nationalbank per 6000 fl. ö. W. angelegte Vermögen soll immerwährend der Förderung wissenschaftlicher Forschungen im Gebiete der Physik und Chemie gewidmet sein.

§. 2. Zu diesem Zwecke soll vom 1. Jänner 1862 an nach jedesmaligem Ablaufe von drei Jahren der während dieser Zeit aufgelaufene Reinertrag des Stiftungscapitales zu einem Preise verwendet werden.

Dieser soll nach den ersten drei Jahren dem Autor der innerhalb dieses Zeitraumes veröffentlichten ausgezeichnetsten Arbeit im Gebiete der Physik mit Inbegriff der physiologischen Physik, nach weiteren drei Jahren dem Autor der ausgezeichnetsten während der letzten sechs Jahre veröffentlichten Arbeit im Gebiete der Chemie mit Inbegriff der physiologischen Chemie, und so fort von drei zu drei Jahren alternirend dem Autor der ausgezeichnetsten während der letztverflossenen sechs Jahre erschienenen Arbeit im Gebiete einer dieser beiden Wissenschaften ertheilt werden.

§. 3. Die Zuerkennung des Preises hat auf Grund eines von der mathematisch-naturwissenchaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien hierüber gefassten Beschlusses in der dem Ablaufe des Trienniums nächstfolgenden feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu geschehen. — Zu diesem Behufe ist spätestens zwei Monate vor dieser feierlichen Sitzung von der genannten Classe der Akademie und zwar von Fall zu Fall mittelst nicht unterschriebener Stimmzettel eine mindestens aus drei Fachmännern bestehende Commission zu wählen, welche über die Zuerkennung

des Preises spätestens vierzehn Tage vor der feierlichen Sitzung der Akademie der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe einen Antrag zu stellen hat.

§. 4. Bei der ersten Zuerkennung des Preises sind alle während der letztverflossenen drei Kalenderjahre, bei allen folgenden Preiszuerkennungen aber alle während der letztverflossenen sechs Kalenderjahre im Wege der mechanischen Vervielfältigung, im In- oder Auslande, selbstständig oder in wissenschaftlichen Journalen oder Sammelwerken veröffentlichten oder aber während des bezeichneten Zeitraumes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien als Manuscript übergebenen Arbeiten in Betracht zu ziehen, deren Verfasser entweder geborene, wenn auch ausgewanderte, oder aber schon vor dem Ablaufe des obenbezeichneten Sexenniums naturalisirte Österreicher sind.

Das auf dem Titelblatte eines Werkes angegebene Verlagsjahr ist als das Jahr der Veröffentlichung anzusehen.

Werke, welche hiernach erst in dem Jahre der Preiszuerkennung veröffentlicht erscheinen, sind dann mit in Betracht zu ziehen, wenn sie von dem Autor noch vor Beginn dieses Jahres der kaiserlichen Akademie zur Berücksichtigung bei der Preiszuerkennung überreicht worden sind.

Arbeiten von wirklichen Mitgliedern der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien oder von Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen nicht berücksichtiget werden.

§. 5. Als preiswürdig sind im Allgemeinen nur solche Arbeiten zu betrachten, welche durch neue Entdeckungen die Wissenschaft bereichern, oder in einer Reihe bereits bekannter Thatsachen die gesetzmässigen Beziehungen aufgeklärt haben, während Compilationen, ferner Arbeiten, die bloss dem Fleisse ihren Ursprung verdanken, nur ausnahmsweise einen Anspruch auf den Preis begründen sollen.

§. 6. Die Zuerkennung des Preises findet stets unter der ausdrücklichen Bedingung statt, dass der Verfasser der preisgekrönten Arbeit nachträglich seine persönliche Qualification im Sinne des ersten Absatzes des §. 4 nachweist, und den Preis innerhalb des hiefür festgesetzten Termines behebt. — Demselben ist desshalb die Zuerkennung des Preises ohne Verzug bekannt zu geben, und zur Erstattung des obigen Ausweises und Behebung des Preises ein Termin bis zum Schlusse des Jahres zu bestimmen, in welchem ihm der Preis zuerkannt worden ist.

§. 7. Wenn unter den in Betracht kommenden Arbeiten sich keine nach §. 5 preiswürdige Arbeit befindet, hat über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Akademie darüber zu entscheiden, ob und wie der zu ertheilende Preis unter mehrere Verfasser von werthvollen und nach §. 4 zu berücksichtigenden Arbeiten vertheilt, oder aber, ob derselbe zur Vermehrung des Stammcapitales verwendet werden soll.

§. 8. Wenn sich herausstellt, dass ein Verfasser, welchem der Preis oder ein Theil des Preises zuerkannt worden ist, schon vor Ablauf des im §. 4 bestimmten sechsjährigen Zeitraumes verstorben ist, oder wenn derselbe, beziehungsweise seine Rechtsnachfolger bis zum Ablaufe des ihm zur Ausweisung seiner persönlichen Qualification und zur Behebung des Preises bestimmten Termines diesen Ausweis nicht erstattet, oder den Preis nicht behebt, wird die zu seinen Gunsten geschehene Preiszuerkennung wirkungslos, und ist der Preis, rücksichtlich der betreffende Theil des Preises nachträglich über Antrag der im §. 3 bestimmten Commission von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der nächstbesten nach §. 5 preiswürdigen Arbeit in Gemässheit des §. 6 zuzuerkennen, eventuell nach §. 7 vorzugehen, und dieser Beschluss in der nächstfolgenden feier-

lichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften kundzumachen.

§. 9. Das Stiftungscapital und die in der Zwischenzeit von einer Preiszuerkennung bis zur folgenden fällig gewordenen und ohne Säumniss einzucassirenden Zinsen desselben sind nach Thunlichkeit auf eine nach den jeweilig bestehenden Gesetzen pupillarisch sichere Art zu fructificiren, und soll die Wahl unter verschiedenen Arten solcher Fructificirung von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie getroffen werden.

§. 10. Von den Zinsen und Zinseszinsen des Stiftungscapitals sind vor Allem die Verwaltungskosten zu bestreiten, und als Preis ist demnach jedesmal nur jener Betrag zu verwenden, welcher nach Abzug der seit der letzten Preiszuerkennung aufgelaufenen Verwaltungskosten von den seit jenem Zeitpunkte fällig gewordenen und eincassirten Zinsen und Zinseszinsen erübrigt.

Den Mitgliedern der im §. 3 bestimmten Commission dürfen für ihre Mühewaltung Remunerationen aus den Stiftungsgeldern nicht bewilligt werden.

§. 11. Die der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der Akademie der Wissenschaften bezüglich dieser Stiftung zustehenden Rechte und obliegenden Verbindlichkeiten gehen, wenn diese Classe als eine besondere Abtheilung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu bestehen aufhören sollte, an das Plenum der kaiserlichen Akademie, und wenn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften überhaupt zu bestehen aufhören sollte, an die dann existirende höchste naturwissenschaftliche Anstalt in Wien über.

„Nachdem diese Stiftung von der k. k. n. ö. Statthalterei als Stiftungsbehörde für das Kronland Österreich unter der Enns mit Erlass vom 6. Juni 1863, Z. 23053, und von dem Curatorium der Akademie der Wissenschaften mit Erlass vom 20. April 1863, Zahl $\frac{1}{a}$, genehmigt worden ist, wird von Seite des Präsi-

diums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften das Versprechen geleistet, dass für die Vollziehung des in Obigem ausgedrückten Willens der Stifter immerwährend in so weit werde Sorge getragen werden, als der Stiftungszweck mit dem Staatszwecke vereinbar und dessen Erreichung auf dem von den Stiftern vorgezeichneten Wege möglich sein wird.

Urkund dessen wurde dieser Stiftbrief in vier gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und hiervon das eine der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite der k. k. n. ö. Statthalterei, das dritte dem Curatorium der kaiserlichen Akademie, das vierte der Frau Elisabeth Lieben und endlich eine vidimirte Abschrift dem k. k. Handelsgerichte als Abhandlungsbehörde nach Herrn Ignaz L. Lieben übergeben.

Wien, den 1. Juli 1863.

Andreas Freiherr v. Baumgartner m/p.
Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Dr. A. Schrötter m/p.
Generalsecretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
(L. S.)

(L. S.) Elise Lieben m/p.
(L. S.) Leopold Lieben m/p.
(L. S.) Dr. Adolf Lieben m/p
Helene Lieben m/p.
Richard Lieben m/p.
Ida Lieben m/p.

FREIHERR A. v. BAUMGARTNER'SCHE STIFTUNG.

STIFTBRIEF.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien bekennt kraft dieses Stiftbriefes:

Es habe Se. Excellenz der am 30. Juli 1865 zu Hietzing Nr. 71 verstorbene k. k. wirkliche geheime Rath und Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner, in seinem Testamente ddo. 30. März 1864 nachstehende Verfügungen getroffen:

„A. Meiner Frau Elisabeth, gebornen Skarnitzl, vermache ich nebst meinem herzlichsten Dank für ihre Liebe und Treue — — "

„3. Von meinem in Werthpapieren bestehenden Vermögen „(Obligationen, Pfandbriefen, Schuldscheinen, Actien, Wech„seln etc.) nach Abschlag von 10 Stück Pfandbriefen der „österr. Nationalbank à 1000 fl. ö. W. und zehn Stück conver„tirten Staatsschuldverschreibungen à 1000 fl. ö. W., deren „Bestimmung später angegeben wird, den dritten Theil." —

„H. Die sub A. 3 reservirten zehn convertirten Staats„schuldverschreibungen vermache ich der mathematisch-natur„wissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der „Wissenschaften zu dem Behufe, dass die Zinsen derselben, „jedoch von nicht weniger als zwei Jahren, zu einem Preis „bestimmt sein sollen, den die Classe über einen von ihr gewähl„ten Gegenstand ausschreibt."

„Wird keine der eingegangenen Preisschriften für preiswürdig „erkannt, so kann von der Classe die bestimmte Preissumme dem „Verfasser des im Laufe der Preisausschreibung erschienenen, die „Physik am meisten fördernden Werkes zugewendet werden."

Nachdem nun diese Stiftung in Gemässheit der vorstehenden Bestimmungen in den Sitzungen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vom 5. October 1865 und 26. April 1866 angenommen worden ist, nachdem ferner der hiesige Hof- und Gerichtsadvokat, Dr. Josef Drexler, als Bevollmächtigter der diesfälligen Universalerbin, Ihrer Excellenz der Frau Elise von Baumgartner gebornen Skarnitzl, die fünfpercentigen convertirten k. k. österr. Staatsschuldverschreibungen Nr. 25.542, 26.356, 27.069, 27.351, 27.352, 27.353, 27.917, 29.045, 29.046 und 29.047, alle zehn Stücke ddo. 1. Februar 1862 und à 1000 fl., zusammen per 10.000 fl. ö. W., sage Zehntausend Gulden österr. Währung, und mit je zwei und zwanzig Coupons, deren erste am ersten Februar 1866 (sechzig und sechs) fällig wurden, — schon unterm 15. März 1866 an die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ausgehändigt hat, wofür die gegenwärtig bei dem k. k. Universal-Cameral-Zahlamte II. Abtheilung erliegende auf die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nomine der Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Stiftung lautende 5% Convertirungs-Haupt-Obligation Nr. 5870 ddo. 1. Februar 1866 ausgefertigt worden ist, — und nachdem endlich diese Stiftung sowohl von dem hohen Curatorium der kaiserl. Akademie der Wissenschaften unterm 10. Juli 1868, Z. —, als auch weiters von der k. k. nieder-österreichischen Statthalterei unterm 31. Juli 1868, Z. 23.166 die Genehmigung erhalten hat: —

so gelobt und verspricht die endesgefertigte kaiserl. Akademie der Wissenschaften, diese Stiftung genau nach Anordnung des Herrn Stifters zu erfüllen und das Stiftungsvermögen abgesondert von den übrigen Geldern zu verwalten und zu verrechnen.

Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in vier Exemplaren ausgefertiget und das eine der k. k. Statthalterei für Niederösterreich, das zweite dem k. k. Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Abhandlungsbehörde, das dritte Ihrer Excellenz der Frau Elise Freiin von Baumgartner, als Dr. Andreas Freiherr von Baumgartner'schen Universalerbin, und das vierte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übergeben worden.

Wien, den 15. October 1868.

Für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften:

Dr. Theodor Georg v. Karajan m/p.
Präsident.

Dr. A. Ritter v. Schrötter m/p.
Generalsecretär.

(L. S.)

GRILLPARZER-PREISSTIFTUNG

ZUR

HEBUNG DER DEUTSCHEN DRAMATISCHEN PRODUCTION.

STIFTBRIEF.

Aus Anlass der Feier, mit welcher der achtzigste Geburtstag Franz Grillparzer's in Wien begangen wurde, hat der von einem Frauenfestcomité bestellte leitende Ausschuss, bestehend aus den Damen Christine Hebbel, Iduna Laube, Mathilde Lippitt, Gabriele v. Neuwall, Sophie v. Todesco, Josephine v. Wertheimstein und Gräfin Wickenburg-Almásy, dem Jubilar 100 Stück Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn zusammen im Nominalbetrage von Zwanzig Tausend Gulden zur Verwendung für künstlerische und humanitäre Zwecke unter Beifügung des Wunsches zur Verfügung gestellt, dass ein Theil dieser Summe einer den Namen Grillparzer's führenden Stiftung gewidmet werden möge.

In Erfüllung des ihm angedeuteten Wunsches nun hat der Gefeierte 50 Stück derlei Prioritäten im Nominalwerthe von Zehn Tausend Gulden in österreichischer Währung für eine zur Hebung der deutschen dramatischen Production bestimmte Stiftung gewidmet und weiland Seine Excellenz Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen, dann die Herren Dr. Heinrich Laube, Nikolaus Dumba und Theobald Freiherrn von Rizy ersucht und beauftragt, in seinem Namen alle zur Verwirklichung dieser Widmung nöthigen Schritte vorzunehmen.

Ueber den inzwischen erfolgten Tod Grillparzer's nun habe ich als dessen Alleinerbin auf Grund des von den gedachten Herren ausgearbeiteten und in seinen statutarischen Bestimmungen von der hohen Stiftungsbehörde genehmigten Entwurfes den gegenwärtigen Stiftbrief mit nachfolgenden Bestimmungen zu errichten befunden.

I.

Die Grillparzer-Stiftung hat die Aufgabe, zur Hebung der deutschen dramatischen Production durch Vertheilung von Preisen beizutragen.

II.

Das diesem Zwecke gewidmete Stiftungsvermögen besteht aus 10.000 fl. (Zehntausend Gulden) in Silber-Prioritäten der österreichischen Nordwestbahn und wird von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften durch ihre philosophisch-historische Classe verwaltet.

III.

Aus den Zinsen dieses Vermögens ist am 15. Jänner 1875 und sohin am 15. Jänner jedes folgenden dritten Jahres ein Preis von fünfzehnhundert Gulden österreichischer Währung in Silber für das relativ beste deutsche dramatische Werk (ohne Unterschied der Gattung) zu verleihen, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von anderer Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist.

Bei der Ertheilung des Preises sind nur solche Dramen zu berücksichtigen, welche durch eigenthümliche Erfindung und durch Gediegenheit in Gedanken und Form auf die Anerkennung dauernden Werthes Anspruch machen können.

Der Preis darf nicht unter die Verfasser mehrerer Dramen getheilt werden.

IV.

Für jedes Triennium ist beim Beginne desselben die Bestellung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Preisgerichtes durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu veranlassen.

Zu diesem Ende wählt die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie einen Preisrichter und fordert die Schriftstellergesellschaft „Concordia“ auf, einen zweiten Preisrichter zu benennen.

Diese beiden Vertrauensmänner haben sohin in Gemeinschaft mit dem jeweiligen artistischen Director des Hofburgtheaters zur Vervollständigung des Preisgerichtes zwei namhafte deutsche Schriftsteller zu wählen, von denen der eine Süddeutschland oder Oesterreich, der andere aber Norddeutschland angehören muss.

V.

Die Wahl des Preisstückes, bei welcher die auswärtigen Preisrichter ihre Stimme schriftlich abzugeben haben, erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit.

Für den Fall, dass keine absolute Stimmenmehrheit zu erzielen wäre, hat das Preisgericht sich durch zwei neugewählte Mitglieder zu verstärken, und sohin mit denselben die engere Wahl unter jenen Stücken vorzunehmen, welche bei der ersten Abstimmung die relative Stimmenmehrheit erhalten haben.

Führt auch dies nicht zum Ziele, so ist vom Preisgerichte ein Schiedsrichter zu ernennen, welcher aus den in Frage gestellten Dramen das Preisstück zu wählen hat.

Das Ergebniss der Wahl ist mit einer eingehenden Begründung zu veröffentlichen.

VI.

Sollten sich im Laufe der Zeit Veränderungen ergeben, welche es unmöglich machen, das Preisgericht in der durch §. IV bestimmten Weise zu bilden, so wird die philosophisch-historische Classe der kaiserlichen Akademie die Festsetzung neuer Bestimmungen für die Wahl eines Preisgerichtes von fünf Mitgliedern in der Art veranlassen, dass in demselben die Wissenschaft und schöne Literatur, aber auch die Kritik und Theaterpraxis entsprechend vertreten seien.

Nachdem die das Stiftungscapital bildenden, in der Cassa der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erliegenden 5% Silberprioritäten der österreichischen Nordwestbahn Nr. 157.301 bis Nr. 157.350, jede zu 200 fl., zusammen 10.000 fl., für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften noe der Franz Grillparzer'schen Preisstiftung zur Hebung der deutschen dramatischen Production vinculirt worden sind; nachdem ferners zur Errichtung dieser Stiftung die Genehmigung der k. k. niederösterreichischen Statthalterei unterm 14. August 1871, Zahl 18830 und unterm 2. August 1872, Zahl 22536 ertheilt worden ist, und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrer Gesammtsitzung vom 26. Mai 1871 das Protectorat der Stiftung und die Obsorge für die Verwaltung des Stiftungsvermögens übernommen hat, so wird von Seite des mitgefertigten Präsidiums der kaiserlichen Akademie das Versprechen geleistet, für die getreuliche Verwaltung des Stiftungsvermögens und für die Erfüllung der Stiftung nach den vorstehenden Bestimmungen stets Sorge zu tragen. Urkund dessen ist dieser Stiftbrief in drei Exemplaren ausgefertigt, und eines derselben der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das zweite

der kais. kgl. niederösterreichischen Statthalterei als Stiftungsbehörde übergeben, das dritte aber von mir in Aufbewahrung genommen worden.

Wien, den 27. September 1872.

(L. S.)

Katharina Fröhlich m/p.
Theobald Freiherr von Rizy m/p.
als Zeuge.
Leopold Sonnleithner m/p.
als Zeuge.

Dr. C. Rokitansky m/p.
k. k. Hofrath und Prof. der Med., d. Z. Präsident der k. Akademie der Wissenschaften.

Das statutengemäss niedergesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren: Franz von Dingelstedt, Hermann Hettner, Heinrich Laube, Josef von Weilen und Robert Zimmermann, hat den am 15. Januar 1875 zum erstenmal zur Vertheilung bestimmten, von weil. Franz Grillparzer gestifteten Preis „für das relativ beste deutsche dramatische Werk, welches im Laufe des letzten Trienniums auf einer namhaften deutschen Bühne zur Aufführung gelangt und nicht schon von einer anderen Seite durch einen Preis ausgezeichnet worden ist“, im Betrage von 1500 fl. ö. W. in Silber, dem Trauerspiele „Gracchus der Volkstribun“ von Adolf Wilbrandt einstimmig zuerkannt.

STATUT

FÜR DIE

FORTFÜHRUNG DER MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA.

§. 1.

Für die Fortführung der Arbeiten der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde wird eine neue Centraldirection gebildet, in welche die Mitglieder der bisherigen Centraldirection eintreten, und welche in Verbindung mit der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin steht.

§. 2.

Die Centraldirection besteht aus mindestens neun Mitgliedern, von denen die Akademien der Wissenschaften zu Berlin, zu Wien und zu München je zwei ernennen, ohne dabei an den Kreis ihrer Mitglieder gebunden zu sein. Die übrigen Mitglieder, falls Vacanzen eintreten oder die Zahl von neun Mitgliedern überschritten wird, werden von der Centraldirection gewählt.

§. 3.

Einem Mitgliede der Centraldirection wird von derselben der Vorsitz und die allgemeine Geschäftsleitung übertragen. Der Vorsitzende muss seinen Wohnsitz in Berlin haben oder nehmen, und verliert seine Stellung als solcher, wenn er diesen Wohnsitz aufgibt.

§. 4.

Den Arbeitsplan der Gesellschaft stellt die Centraldirection fest und überträgt nach Gutfinden einzelne Abtheilungen zu besonderer Leitung an geeignete Gelehrte.

§. 5.

Die Gelehrten, welche die Leitung einzelner Abtheilungen übernehmen, sind, falls sie nicht bereits der Centraldirection angehören, für die Zeit dieses ihres Auftrages Mitglieder derselben.

§. 6.

Die Centraldirection fasst ihre Beschlüsse nach absoluter Mehrheit der Anwesenden, deren mindestens drei sein müssen. Ist bei Wahlen im ersten Wahlgang nur relative Mehrheit erreicht, so wird die Abstimmung wiederholt; erzielt auch die zweite keine absolute Mehrheit, so entscheidet die relative. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Dieselbe hält jährlich um die Osterzeit eine Zusammenkunft in Berlin, zu der der Vorsitzende einige Wochen vorher sämmtliche Mitglieder schriftlich einzuladen hat.

§. 7.

In der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection wird alles für die wissenschaftliche Leitung der Arbeiten Wesentliche bestimmt, über die Folge der Publication, die Verlagscontracte, etwaigen Neudruck einzelner Bände der Monumenta, die erforderlichen Reisen Beschluss gefasst, von dem Vorsitzenden und den Leitern der einzelnen Abtheilungen Rechnung abgelegt, und der Etat des folgenden Jahres festgestellt.

§. 8.

Nach Schluss der jährlichen Zusammenkunft der Centraldirection erstattet der Vorsitzende über die gefassten Beschlüsse, die Rechnungsablage und den neuen Etat einen Bericht, welcher durch die Akademie zu Berlin dem Reichskanzler-Amte mit

dem Ersuchen um Mittheilung auch an die österreichische Regierung überreicht wird.

§. 9.

Die in Berlin ansässigen Mitglieder der Centraldirection bilden den permanenten Ausschuss derselben, versammeln sich auf Einladung des Vorsitzenden unter Vorsitz desselben und erledigen die Geschäfte, welche nicht bis zur nächsten Zusammenkunft der Centraldirection zu vertagen sind. Die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen können zu den Sitzungen des Ausschusses eingeladen werden. Die Beschlussnahmen des permanenten Ausschusses unterliegen denselben Normen wie die der Centraldirection. (§. 6.) Von den gefassten Beschlüssen erhalten sämmtliche Mitglieder der Centraldirection Mittheilung.

Wahlen, Zuweisung der Abtheilungen, sowie die Feststellung des Etats bleiben einer Plenarversammlung der Centraldirection (§§. 7, 10) vorbehalten.

§. 10.

Der permanente Ausschuss beruft in dringenden Fällen eine ausserordentliche Zusammenkunft der Centraldirection.

§. 11.

Die auswärtigen Mitglieder der Centraldirection erhalten, wenn sie zu einer Plenarversammlung nach Berlin berufen werden, für die Dauer ihres Aufenthalts in Berlin an Tagegeldern für den Tag 20 Mark und ausserdem Entschädigung für die Reisekosten. Dieselbe Vergütung erhalten die nicht in Berlin ansässigen Leiter einzelner Abtheilungen, wenn sie auf Einladung (§. 9) zu einer Ausschussversammlung sich begeben.

§. 12.

Die Leiter der einzelnen Abtheilungen wählen ihre Mit- und Hilfsarbeiter. Die Bedingungen ihrer Betheiligung werden,

wenn es sich nicht um vorübergehende Arbeiten handelt, nach allgemeinen, von der Centraldirection festzustellenden Normen schriftlich vereinbart und der Centraldirection mitgetheilt.

§. 13.

Für die wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl die der Directoren, als die der Mit- und Hilfsarbeiter, werden theils Honorare, theils Jahrgehalte (fixirte Remunerationen), theils Beides neben einander gewährt. Die näheren Bestimmungen darüber werden von der Centraldirection festgestellt.

§. 14.

Die Zahlungen geschehen auf Anweisung des Vorsitzenden der Centraldirection.

§. 15.

Für die Benutzung der vorhandenen Sammlungen und Vorarbeiten ist die Genehmigung des Vorsitzenden der Centraldirection und des Leiters der betreffenden Abtheilung, für eine Publication aus denselben die der Centraldirection erforderlich.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der vorsitzende Secretär
der königlichen Akademie der Wissenschaften:

Kummer.

Berlin, den 5. Februar 1875.

DIE

FEIERLICHE SITZUNG

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

29. MAI 1879.

ERÖFFNUNGSREDE

DES

HOHEN CURATORS DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

DES DURCHLAUCHTIGSTEN

HERRN

ERZHERZOGS RAINER

AM 29. MAI 1879.

Den Statuten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften entsprechend haben Sie Sich in unserem Saale versammelt, die Feier der Stiftung derselben festlich zu begehen, und es ist mir eine angenehme Pflicht, Sie, meine Herren, achtungsvoll zu begrüssen.

Die Aufgaben der Akademie nehmen deren ungetheilte Thätigkeit in Anspruch, und verweisen sie zunächst auf die Wirksamkeit in ihren Räumen.

Aber das konnte die Akademie nie abhalten, ihre freudige Theilnahme kundzugeben, wenn Ereignisse österreichische Empfindung im erhöhten Masse hervorriefen, und wenn patriotische Gefühle mächtig hervortraten.

Die Akademie hat daher zur Feier der silbernen Hochzeit der kaiserlichen Majestäten in einer ehrfurchtsvollen Adresse ihre wärmsten Glückwünsche dargebracht, welche Seine Majestät huldvollst entgegen zu nehmen und seinen besondern Dank auszusprechen geruhten.

Die Leistungen der Akademie in der abgelaufenen Periode beurkunden, wie sehr sie bedacht ist, sich auf der Höhe ihrer Ziele zu erhalten, und die Theilnahme der gebildeten Welt begleitet sie bei ihrer erfolgreichen Thätigkeit.

In gedrängter Darstellung werden die Berichte der Secretäre, die nun zum Vortrage gelangen, ein Bild ihrer Wirksamkeit gewähren.

Schmerzlich sind die Verluste, die wir seit der letzten feierlichen Sitzung erlitten haben; und insbesondere beklagen wir tief den Tod des würdigen Präsidenten Freiherrn von Rokitansky, der sich durch seltene Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete eine dauernde Erinnerung begründet hat.

Nunmehr erkläre ich die Sitzung für eröffnet und lade Sie ein mit den Vorträgen zu beginnen.

BERICHT

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE

DER WISSENSCHAFTEN

UND DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

INSBESONDERE

ÜBER IHRE WIRKSAMKEIT UND DIE VERÄNDERUNGEN

VOM 29. MAI 1878 BIS 29. MAI 1879

ERSTATTET VON DEM GENERALSECRETÄR

DR. HEINRICH SIEGEL.

Unvollständig tritt das Bureau der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften an ihrem heutigen Stiftungsfeste vor die hochansehnliche Versammlung. Erledigt ist seit dem am 23. Juli v. J. erfolgten Tode des Karl Freiherrn von Rokitansky der Ehrensitz des Präsidenten der Akademie, auf den der Verstorbene nicht lange vorher zum vierten Male für die statutenmässige Zeit von drei Jahren erhoben worden war.

In diesen wiederholten Wahlen zollte unsere Körperschaft den Tribut des Dankes und der Anerkennung ihrem grossen Genossen, der eine der Leuchten war in dem Dreigestirn, welches die medizinische Wissenschaft aufgehellt und zu einer Zeit, da in Oesterreich das geistig schaffende Leben noch in beschränkteren Bahnen sich bewegte, den Ruhm der Wiener Schule weithin getragen hat. Die eingehende Würdigung der Verdienste des Gelehrten muss dem Berichte aus seiner Classe vorbehalten bleiben, und ich begnüge mich hier die Versicherung zu wiederholen, mit der unser Vertreter seinen Nachruf an den Hingeschiedenen vor offener Gruft geschlossen hat: 'Er selbst und seine glanzvollen Thaten, seine ruhmreichen Siege auf dem Gebiete der Wissenschaft, aber auch seine edlen und guten Werke im Leben — nie werden sie unserer treuen und dankerfüllten Erinnerung entschwinden.'

Die Functionen des Verstorbenen gingen gemäss den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung auf den gleichfalls kurz zuvor zum vierten Male wiedergewählten Vicepräsidenten, Herrn Alfred Ritter von Arneth über.

Die Feier der silbernen Hochzeit des Allerdurchlauchtigsten Kaiserpaares, welche zum Anlass einer ebenso spontanen und herzlichen wie grossartigen Huldigung aller Völker der Monarchie geworden ist, bot auch der Akademie die hochwillkommene Gelegenheit dar, als Vertreterin der Wissenschaft ihrer Ergebenheit und ihren ehrfurchtvollsten Glückwünschen tiefgefühlten Ausdruck zu verleihen. Zu lebhafter Freude unserer Körperschaft geruhten Seine Majestät der Kaiser ihre Adresse huldreichst entgegen zu nehmen und hiefür den besondern Allerhöchsten Dank zu erkennen zu geben.

Eine zweite, die Akademie sehr nahe berührende Feier war diejenige der Zurücklegung einer fünfzigjährigen Dienstzeit von Seite ihres hochverehrten Curator-Stellvertreters, des Herrn Ritter von Schmerling. Die Akademie beauftragte durch Sitzungsbeschluss ihr Bureau, Seine Excellenz an diesem festlichen Tage in ihrem Namen aufs Wärmste zu beglückwünschen, eine Kundgebung, welche bei Seiner Excellenz die zuvorkommendste und wohlwollendste Aufnahme fand.

Die zur Ergänzung der Lücken im Personalstande der Akademie stattgefundenen vorjährigen Wahlen haben die Genehmigung erhalten. Mit Entschliessung vom 8. Juli geruhten Seine Majestät allergnädigst zu gestatten, dass der durchlauchtigste Kronprinz, des Herrn Erzherzogs Rudolf kaiserliche Hoheit, den Ehrenmitgliedern der Akademie eingereiht werde. Ferner wurden zu wirklichen Mitgliedern für die philosophisch-historische Classe der Orientalist Herr Alfred Ritter von Kremer

und der Nationalökonom Herr Lorenz Ritter von Stein, für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe der Astronom Herr Edmund Weiss ernannt. Endlich fanden die von der letztgenannten Classe getroffenen Wahlen des Herrn Professor und Custos Friedrich Brauer in Wien zum correspondirenden Mitgliede im Inlande, des Herrn Professor Fechner in Leipzig, des Herrn William Thomson in Glasgow und des Herrn Professor Schwann in Lüttich zu correspondirenden Mitgliedern im Auslande die Allerhöchste Bestätigung.

Mehr denn dreissig Jahre sind verflossen, seitdem unser Institut seine Thätigkeit begonnen. In die von ihm ausgehenden Wirksamkeiten hat Erfahrung im Laufe der Zeit eine gewisse Regel und Ordnung gebracht. Als diejenige Bethätigung, worauf gleich anderen Akademieen die unserige einen besonderen Werth und Nachdruck legt, gilt das eigene Unternehmen grosser wissenschaftlicher Werke, für welche die Kräfte und Mittel sowie die private Stellung Einzelner als unzureichend sich erweisen. Eine Reihe successiv begonnener, derartiger Unternehmungen, in der Obhut und Leitung besonderer Commissionen stehend, ist in der Ausführung begriffen. Eine zweite Thätigkeit schöpferischer Art, die sich jedoch darauf beschränkt den Ort zu zeigen, wo durch Arbeit ein Schatz zu heben ist, die Stellung von Preisaufgaben ging ebenfalls wiederholt von unserer Körperschaft aus, und wie sie dadurch zur Urheberin von mehreren ausgezeichneten Werken bereits geworden, so wird sie auch künftig diesem unter Umständen erfolgreichen Mittel nicht entsagen, während allerdings die periodischen Preisausschreibungen als unzweckmässig in Abgang gekommen sind. Selbständig vollbrachte Leistungen in ehrender Weise zu belohnen, dürfte kaum in dem Berufe der Akademie gelegen sein, es sei denn, dass besondere Stiftungen ihr die Vollmacht und Mittel hiezu ver-

leihen. Dagegen besteht eine weitere Wirksamkeit in der Herausgabe fortlaufender Schriften, wodurch privater Beobachtung und Forschung die Möglichkeit geboten wird, jederzeit ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Diesem Zwecke sind die in ununterbrochener Folge erscheinenden Sitzungsberichte wie Denkschriften gewidmet. Aber auch dadurch gewährt der freien wissenschaftlichen Production unsere Akademie hilfreiche Unterstützung, dass sie zur Drucklegung fertiger verdienstlicher Werke, welche mit ihrem beschränkten Absatzgebiete oder um der kostspieligen Herstellung willen, die Tragfähigkeit des Buchhandels übersteigen, Beiträge leistet, sowie endlich zu Reisen und Vorarbeiten für gewinnverheissende künftige Leistungen den erforderlichen Geldbedarf darreicht.

Der vermittelnden Wirksamkeit unseres Institutes eigen ist, dass sie nicht bloss dem Kreise seiner Angehörigen zu Statten kömmt, dass sie von jedem österreichischen Gelehrten in Anspruch genommen werden kann und thatsächlich auch genossen wird. In den akademischen Schriften wechseln, wie ein flüchtiger Blick zeigt, mit den Abhandlungen der Mitglieder Arbeiten sonstiger Forscher, und wenn wir die lange Reihe der bewilligten Druckkostenbeiträge und Reiseunterstützungen verfolgen, so lautet die Zuweisung in den überwiegenden Fällen auf Namen, deren Träger nicht in dem Verbande der Akademie standen.

Diese Einrichtung ist allerdings nicht frei von nachtheiligen Folgen. Die Aufnahme von Abhandlungen ausserhalb der Genossenschaft Stehender in die akademischen Schriften wie die Subventionirung setzt eine sorgsame Prüfung der Würdigkeit voraus. Statt dem Gelehrten Musse in höherem Grade zu gewähren, beladet ihn sogar mit neuen Geschäften seine Berufung in die Akademie; manche kostbare Stunde wird dem eigenen Lernen geraubt durch die auferlegte, mitunter unerfreuliche Begutachtung fremder Arbeiten. Auch muss bei den so wichtigen

akademischen Wahlen unter Umständen wissenschaftliches Verdienst der Rücksicht auf das Bedürfniss der Vertretung eines Faches nachstehen. Andererseits sind aber unverkennbar auch grosse Vortheile mit dieser unzünftigen, freien Gestaltung unseres Institutes verknüpft. Der dadurch hergestellte lebendige und vielseitige Contact zumal mit den Jüngern der Wissenschaften sichert der Akademie eine ausgedehnte Theilnahme und zugleich einen weitgehenden Einfluss; ihre Organisation erhebt sie für den Bereich der ihr zugewiesenen Gebiete zum Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen in Oesterreich.

Den vorjährigen Ertrag dieser Bemühungen, soweit er durch die Akademie gezeitigt wurde, auszuweisen, ist die Aufgabe der nunmehr zu erstattenden Berichte aus beiden Classen.

Der Bericht der philosophisch-historischen Classe gedenkt an erster Stelle des Standes und Fortschrittes ihrer im Gange befindlichen eigenen Unternehmungen.

Von der Sammlung der österreichischen Weisthümer ist neben dem vierten Bande mit den Taidingen aus dem Vintschgau, dessen Druck leider nur langsam vorwärtsschreitet, seit Kurzem ein weiterer Band, die innerösterreichischen oder steirischen und kärntnischen Denkmäler enthaltend, unter die Presse gegangen. Ausserdem waren für die Ergänzung der nieder- und oberösterreichischen Sammlung die mit ihrer Bearbeitung betrauten Gelehrten ununterbrochen thätig und im Lande Salzburg hat Herr Regierungsarchivar Pirkmayer seine anerkennungswerthen Bemühungen um die vollzählige Gewin-

nung sämmtlicher vorhanden gewesener derartiger Urkunden mit dem besten Erfolge fortgesetzt.

Von der Edition der lateinischen Kirchenschriftsteller ist der Druck des Orosius, welcher im vorigen Jahre durch die Reisen des Herausgebers eine Unterbrechung erfuhr, bis zum vierundzwanzigsten Bogen gediehen. Die Vorbereitungen zur Herausgabe weiterer Schriftsteller mussten bei den zu Gebote stehenden, im Verhältnisse zu der Grösse des Unternehmens geringen Mitteln auf das nothwendigste eingeschränkt werden. Was die weitere Durchforschung der Bibliotheken betrifft, so reist seit dem vorigen Herbste Herr Dr. Gustav Loewe im Auftrage der das Unternehmen leitenden akademischen Commission in Spanien und Portugal, und zwei vorläufige Berichte desselben bringen von manchem schönen Funde Meldung. Gleich nach seiner Rückkehr wird Herr Loewe an die Fertigstellung der Bibliotheca Hispaniensis gehen. Derselbe hat auch für Augustinus, Ennodius u. a. auf seiner Reise Collationen angefertigt. Ferner ist es durch die Liberalität der Bibliotheksverwaltungen Frankreichs, Deutschlands und der Schweiz und die zuvorkommende Unterstützung des k. u. k. Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten den Mitarbeitern auch in diesem Jahre in ihren Domicilen ermöglicht worden, an der Beschaffung des handschriftlichen Apparates zu arbeiten; für Augustinus (Epistolae), Ennodius, Eugipius, Sedulius ist derselbe im Grossen und Ganzen abgeschlossen.

Für das dritte Unternehmen, die Sammlung der griechischen und zwar zunächst der attischen Grabreliefs hat in Athen selbst auch im letzten Jahre das wachsame Auge des Herrn Postolakkas die Nachlese besorgt. Ferner wurde von dem Gesammtvorrathe der griechischen Grabreliefs, ausser der Vervollständigung der in England gemachten Aufnahmen, der Gewinnung zerstreuter Stücke und der uner-

warteten freiwilligen Beisteuer aus Amerika, das in Italien befindliche Material, welches bis jetzt fehlte, durch die Bemühungen der Herren Conze und Schneider der Sammlung zugeführt, so dass nur noch die Heranziehung der allerdings ansehnlichen Schätze Frankreichs auf diesem Gebiete erübrigt, um die weiteren Schritte zur Veröffentlichung zu unternehmen.

Indem ich mich zu den fortlaufenden Publicationen, den Sitzungsberichten und Denkschriften[1]) wende, soll, um die auch im vergangenen Jahre wieder in überaus reicher Fülle vorgelegten und zur Mittheilung angenommenen Untersuchungen in Uebersicht zu stellen, zunächst der Förderung gedacht werden, welche der Sprachwissenschaft zu Theil wurde, durch Herrn Friedrich Müller's Nachtrag zu seiner früheren Abhandlung 'die Gutturallaute der indogermanischen Sprachen', durch Herrn Pfizmaier's 'Nachträge zur japanischen Dialectforschung II. Abtheilung', durch Herrn Schubert's 'Miscellen zum Dialecte Alkmans', des Dichters von Sparta, durch Herrn Gebauer's Aufsatz 'Ueber die weichen *a*- *o*- und *u*-Silben im Altböhmischen' und Herrn von Miklosich's Abhandlung: 'Ueber die langen Vocale in den slavischen Sprachen. Erste Hälfte.' Dazu gesellen sich weiter die mehrfachen philologischen Arbeiten, welche die kritische Herstellung von Schriftstellertexten zur Aufgabe sich gesetzt haben, wie Herrn Kvičala's 'Studien zu Euripides mit einem Anhange Sophokleischer Analecta', Herrn Johann Müller's 'Emendationen zur naturalis historia des Plinius, III.', Herrn Knöll's glücklicher Fund von 'neuen Fabeln des

[1]) Von den Sitzungsberichten wurden ausgegeben im akademischen Jahre 1878/79 mit Inhalt aus dem vorausgegangenen Jahre: Bd. 89 und 90; mit Inhalt aus dem eben abgelaufenen Jahre: Bd. 91, 92 und von Band 93 Heft 1 und 2 (Jänner—Februar). — Von den Denkschriften erschien der 28. Band mit Inhalt aus dem vorigen und diesem Jahre.

Babrius' und seine Ausbeutung, Herrn Petschenig's 'Beiträge zur Texteskritik der scriptores historiae Augustae', die Untersuchung, welche Herr Richard Werner einer dritten, bis jetzt nur wenig bekannten Bearbeitung von Lambrecht's Alexander gewidmet hat, die 'Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften, II.' von Herrn Schönbach, und Herrn Haupt's 'Beiträge zur Litteratur der deutschen Mystiker. II. Hartung von Erfurt.'

Neben der Sprachwissenschaft bildet das andere Hauptgebiet die Geschichte, der, wenn sie in dem wohlberechtigten weitesten Sinne verstanden wird, die Gesammtheit der zahlreichen übrigen Forschungen zugerechnet werden darf.

In den Bereich morgenländischer Geschichte fallen die Untersuchungen des Herrn Büdinger, welche Krösus' Sturz behandeln, ferner Herrn David H. Müller's historisch-geographische Abhandlung 'die Burgen und Schlösser Südarabiens nach dem Iklîl des Al-Hamdânî', weiter die vielfältigen auf China bezüglichen Arbeiten des Herrn Pfizmaier: 'Zur Geschichte des Hauses Thang', 'Seltsamkeiten aus den Zeiten der Thang', 'Nachrichten von Gelehrten China's,' 'Fortsetzungen der Zeichnungen der zwei Pa', 'Ueber einige chinesische Schriftwerke des siebenten und achten Jahrhunderts n. Chr.', 'Darlegung der chinesischen Aemter', endlich Herrn von Kremer's Ausführungen über 'Ibn Chaldun und seine Culturgeschichte der islamischen Reiche'.

Aus der Geschichte des Abendlandes hat die der Griechen und Römer in folgenden Arbeiten Beiträge erhalten. Unter dem Titel: 'Die Entwicklung der Staatswissenschaft bei den Griechen' sucht Herr von Stein für die lykurgische Verfassung Sparta's das recht- und staatsbildende Wirken des Grundbesitzes und seiner Vertheilung nachzuweisen, ferner bietet Herr Hartel in zwei Fortsetzungen seiner 'Studien über attisches Staatsrecht und Urkundenwesen' Nachträge und Ergänzungen, sowie nähere

Ausführung und Begründung der früher bereits mitgetheilten Resultate. Einen Beitrag zur Geschichte der griechischen Malerei liefert Herr Klein in der Abhandlung: 'Euphronios', welche die kunsthistorische Stellung und Bedeutung der Producte dieses hervorragenden Vasenmalers nachzuweisen unternimmt, während Herrn Benndorf's Abhandlung über 'Antike Gesichtshelme und Sepulcuralmasken' in dem Versuche gipfelt, den bisher dunklen Ursprung der Sitte der römischen Imagines aufzuhellen. Herr Pichler legt in einem Berichte die im Gebiete der ehemals römischen Colonie Flavium Solvense durch Nachgrabung gefundenen bisher unbekannten Römerdenkmale vor, Herr Kenner sucht 'die Römerorte zwischen der Traun und dem Inn', vorzüglich die Lage der kleineren Stationen dieses Landstriches festzustellen, und Herr Büdinger bringt Biographisches von dem Kirchenschriftsteller Eugipius aus Ufernoricum, einem der Schüler und Mönche des heiligen Severinus.

Während Herrn von Muth's 'Untersuchungen und Excurse zur Geschichte und Kritik der deutschen Heldensage und Volksepik' kritische Grundsätze für Mythenforschung überhaupt zu gewinnen streben, um sie sofort an dem einen und anderen Beispiele zu erproben, führt uns Herrn Bachmann's Abhandlung: 'Die Einwanderung der Baiern' in die wirkliche Geschichte der germanischen Völker ein. Von Herrn Maassen werden aufgefundene Beschlüsse einer burgundischen Synode vom Jahre 855 und einer bisher unbekannt gewesenen römischen Synode wahrscheinlich aus dem Jahre 875 mitgetheilt. Ausserdem publicirt und erörtert derselbe Gelehrte unter dem Titel: 'Ein Commentar zu einigen der sog. Sirmond'schen Constitutionen' eine gleichfalls bis jetzt ganz unbekannt gewesene Schrift des Florus von Lyon, deren kurze Ausführungen sich gegen den auch anderwärts von ihm bekämpften Bischof Modoinus von Autun, den treuen Anhänger Ludwig des Frommen richten. Herr Mühlbacher

untersucht nach verschiedenen Richtungen die unter Karl III. dem Dicken ausgestellten Diplome, auf welche der Umstand Einfluss gewann, dass dieser Herrscher zu seinem ursprünglichen Theilreiche eines nach dem andern erwarb, bis er schliesslich fast das ganze Reich Karls des Grossen wieder besass, während Herr Sickel in dem siebenten seiner 'Beiträge zur Diplomatik' die Beglaubigung oder Recognition der Königsurkunden bis zum Jahre 953 klarstellt. Der erwiesene Zusammenhang zwischen dem kaiserlichen Landrechtsbuche und den Predigten des Berthold von Regensburg gibt Herrn Strobl Anlass zu einer Nachlese hinsichtlich der benützten Stellen. Von Herrn Karl Werner wird eine Darlegung der 'Psychologie, Erkenntniss- und Wissenschaftslehre des Roger Baco' geliefert. Herr von Höfler macht 'die romanische Welt in ihrem Verhältniss zu den Reformideen des Mittelalters' zum Vorwurf einer ausführlichen Darstellung, während die Beziehungen zwischen Claudius Catiuncula und Ulrich Zasius, den beiden Juristen aus der Reformationszeit unter Mittheilung von Briefen derselben durch Herrn Horawitz ihre Besprechung finden. In der Abhandlung 'Lambert, der Vorgänger Kants' gibt Herr Zimmermann einen Beitrag zur Vorgeschichte der reinen Vernunft und unter dem Titel: 'Kant und der Spiritismus' legt derselbe Gelehrte das Verhältniss des grossen Philosophen zu Swedenborg und den Grund seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Geisterglauben dar. 'Lafayette in Oesterreich' bildet endlich den Gegenstand einer Untersuchung des Herrn Büdinger. Der Held dieser Abhandlung gehört der Geschichte der alten wie neuen Welt an, insoferne aber sein Schicksal in Oesterreich das Thema der Erörterung bildet, behandelt dieselbe zugleich ein Stück aus der österreichischen Geschichte und leitet hinüber zu den Leistungen auf diesem besonderen Gebiete.

Von der historischen Commission, welche mit der speciellen Aufgabe der Pflege vaterländischer Geschichte betraut und in diesem Bereiche zu einer selbständigen Wirksamkeit berufen ist, wurden in das unter ihrer Redaction stehende 'Archiv für österreichische Geschichte' folgende bald an Länder und Orte, bald an Personen oder Geschlechter, an Geschehnisse und Einrichtungen der Vergangenheit sich knüpfende Untersuchungen aufgenommen: Herrn von Zahn's 'Friaulische Studien I.', Herrn Jäger's 'Aufsatz über den Ausstellungsort zweier auf Tirol bezüglichen Kaiserurkunden d. d. Stegon 7. Juni 1027 und d. d. Nuzdorf 15. Mai 1097', Herrn Kummer's Abhandlung: 'Das Ministerialengeschlecht von Wildonie', ein Bericht des Herrn Franz Mayer: 'Ueber die Verordnungsbücher der Stadt Eger 1352—1482', ferner 'Beiträge zur Geschichte der Leopoldiner' von Herrn Steinwenter, der 'Oesterreichische Erbfolgestreit nach dem Tode des Ladislaus Posthumus (1457—58) im Lichte der habsburgischen Hausgesetze' von Herrn von Zeissberg, Herrn Grossmann's 'Raimund Montecuccoli, ein Beitrag zur österreichischen Geschichte vornehmlich der Jahre 1672 und 1673', 'die Obedienzgesandschaften der deutschen Kaiser an den römischen Hof im 16. und 17. Jaarhundert' von Herrn von Zwiedineck-Südenhorst, 'Kaiser Karl VI. und der Frater Benignus' von Herrn A. Wolf und das 'Zeugenverhör über Maria Karolina von Oesterreich, Königin von Neapel und Sicilien aus der Zeit vor der grossen französischen Revolution (1768—1790)' von Freiherrn von Helfert.

Ausserdem fanden in dem genannten Archive einige Quellen von geringerem Umfange ihre Veröffentlichung, so 'Fragmente eines Nekrologs des Klosters Reun in Steiermark' durch Herrn von Zeissberg, 'Fragmente eines Formelbuches König Wenzel's II.' durch Herrn Loserth, und unter dem Titel

'Aus der Kanzlei Kaiser Sigismund's' urkundliche Beiträge zur Geschichte des Constanzer Concils durch Herrn Caro.

Von Quellen grösseren Umfanges, für deren Mittheilung ein besonderes Sammelwerk in den 'Fontes rerum Austriacarum' besteht, wurden und zwar für die zweite Abtheilung, welche den diplomataria et acta gewidmet ist, 'Briefe Albrecht's von Waldstein an Karl von Harrach 1625—1627', herausgegeben durch Herrn Tadra, zur Veröffentlichung angenommen.

Endlich hat die vor Jahresfrist ins Leben getretene verstärkte historische Commission ein unabhängig begonnenes, durch den frühzeitigen Tod seines Herausgebers Alfred Ritter von Vivenot ins Stocken gerathenes Werk: 'Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs während der französischen Revolution 1790—1801', wovon zwei Bände 1873 und 1874 erschienen sind, fortzuführen und zu vollenden beschlossen. Die Mittel zu diesem Unternehmen wurden der genannten Commission auf Antrag der Classe von der Akademie im Vereine mit dem k. und k. Reichs-Kriegsministerium zur Verfügung gestellt. Die Ausführung wurde dem correspondirenden Mitgliede Herrn Heinrich Ritter von Zeissberg übertragen.

Die Subventionen, welche das Erscheinen selbständiger wissenschaftlicher Werke im Drucke zu ermöglichen bezwecken und im Vorjahre noch mit reichlicher Hand gespendet werden konnten, mussten im letzten Jahre, um eine Störung des Gleichgewichtes im Haushalte zu verhüten, einer Beschränkung unterzogen werden.

Ausser der dem Wurzbach'schen biographischen Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, wovon der 36., 37. und 38. Theil erschienen ist, zugesicherten Unterstützung, wurden aus den Mitteln und auf Antrag der philosophisch-historischen Classe von der Akademie im abgelaufenen Jahre Druckkostenbeiträge

nur für folgende Werke bewilligt: 'Die Nubasprache' von Reinisch, 'Die Gredener Mundart, von den wichtigsten sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten aus dargestellt' von Gartner und 'Aruch conpletum sive lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis' tomus II. von Kohut.

Die Gewährung von Unterstützungen, welche zur Ausführung von Reisen in wissenschaftlichem Interesse mehrfach erbeten wurden, musste die Classe zu ihrem Bedauern aus dem erwähnten Grunde gänzlich sich versagen.

Bekanntlich ist unserer Akademie gleich den Akademieen zu Berlin und München ein Einfluss auf die Fortführung der Monumenta Germaniae durch die Entsendung von je zwei Mitgliedern in die Centraldirection dieses Unternehmens eingeräumt. Als solche wurden nach Ablauf ihrer Functionsdauer das wirkliche Mitglied Herr Sickel und das correspondirende Mitglied Herr Stumpf-Brentano kürzlich von der Classe wiedergewählt Aber nicht bloss an der Leitung, sondern auch an den Publicationen der Monumenta Germaniae nehmen mehrere unserer Mitglieder persönlich unter Zuziehung jüngerer österreichischer Gelehrter lebhaften Antheil. Herr Schenkl besorgt für die Abtheilung der Auctores antiquissimi eine Ausgabe des Aussonius; Herr Maassen hat die fränkischen Concilien als Theil der Leges übernommen, und die Abtheilung der Diplomata, welche von Herrn Sickel geleitet in Wien ihren Sitz hat, beginnt soeben mit einem die Urkunden Konrad's I. und Heinrich's I. enthaltenden Halbbande die langersehnte Veröffentlichung der Kaiserurkunden.

Wird schliesslich noch erwähnt, dass auf Grund der von der Classe satzungsgemäss getroffenen Einleitungen das Preisgericht der Grillparzer-Stiftung für das Triennium 1878—1881

aus Herrn Carriere, Freiherrn von Dingelstedt, Herrn Hettner, Herrn Nordmann und Herrn Zimmermann zusammengesetzt wurde, so haben wir unserer Pflicht als Berichterstatter Genüge gethan.

Es erübrigt, den Lorbeer auf das frische Grab unseres ausländischen Ehrenmitgliedes Gottfried Semper zu legen, welcher hochbetagt am 15. d. M. in Rom gestorben ist, und den gebührenden Tribut treuer Erinnerung dem theuren Genossen Karl Tomaschek zu entrichten, den ein frühzeitiger Tod aus unserer Mitte gerissen hat.

Semper's erstes öffentliches Auftreten fällt in das Jahr 1834. Nachdem er als Jüngling an deutschen Universitäten gründliche mathematische und philologische Kenntnisse sich erworben, hierauf, zur Flucht gezwungen wegen eines Duells, in Paris bei Gau seine künstlerischen Studien gemacht und endlich vier volle Jahre auf der Wanderschaft in Südfrankreich, Italien und Griechenland zugebracht hatte, publicirte er damals, dreissig Jahre alt und also nach spartanischer Art gerade auserzogen, die Schrift: 'über bemalte Architektur und Plastik bei den Alten'. Ein vollständiges Programm von des Autors künstlerischen und selbst politischen Ansichten enthaltend, rief sie unter seinen Berufsgenossen das grösste Erstaunen hervor. Ihm selbst aber verschaffte sie die eben erledigte Professur der Architektur an der Akademie zu Dresden, und ohne Zögern begann er hier auf dem Gebiete der Baukunst in Wort und That sein bahnbrechendes, reformatorisches Wirken. Unterstützt von Rietschel und Hähnel gelang es ihm in rastlosem Streben, mit seinem durchdringenden Geiste, der ungewöhnlichen Energie und seiner dämonischen Leidenschaftlichkeit die sich entgegenstellenden Hindernisse zu überwinden und eine neue Aera in der Baukunst heraufzuführen. Mehrere Werke standen als Denkmale

seines genialen Schaffens bereits vollendet, andere waren in der Ausführung begriffen, als er die sächsische Hauptstadt nach dem Aufstande im Jahre 1849 in eiliger Flucht verlassen musste.

Entschlossen, in der neuen Welt seine Zukunft zu suchen, erhielt Semper einen Ruf nach London, und hier fand er die Musse neben seiner Wirksamkeit im Interesse der Kunstindustrie, zu deren Hebung damals das berühmte Kensington-Museum, die Musteranstalt für alle späteren derartigen Schöpfungen, unter seinem Beirathe eingerichtet wurde, der literarischen kunstgelehrten Arbeit sich widmen zu können. Noch vor ihrem Abschluss, bereits im Jahre 1853, kehrte Semper nach dem Festlande zurück, indem er zum Director der Abtheilung für Architektur an dem neugegründeten eidgenössischen Polytechnikum in Zürich ernannt wurde, das ihm bald den grössten Theil seiner Blüthe verdanken sollte. Lehrend und zugleich wieder praktisch, vor Allem an dem Bau der Anstalt selbst, thätig, gelangte Semper erst im Jahre 1860 dazu, das in London entstandene literarische Werk: 'der Styl in den technischen und tektonischen Künsten oder praktische Aesthetik', ein epochemachendes, in seiner Art einziges Schriftwerk, das nur von einem schöpferischen Künstler höchsten Ranges überhaupt hervorgebracht werden konnte, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Die Anerkennung des Meisters wurde nachgerade eine allgemeine. Von Nahe und Fern kamen ihm Aufträge zu; die grossartigste Aufgabe aber trat an ihn heran, als er vor einem Decennium zur Mitwirkung an dem Baue der Museen, des Hofburgtheaters und dem Ausbau der grandiosen Kaiserburg hierher berufen wurde. Und hat auch Semper in der Folge von der thätigen Theilnahme an der Ausführung sich zurückgezogen, so bleibt doch der Stempel seines Genius in unverkennbarer Weise aufgeprägt diesen Werken, welche in ihrer Vollendung

nicht blos Wien zur Zierde, sondern auch der Kunst der Gegenwart zur Ehre gereichen werden.

Unser Karl Tomaschek,[1]) der Sohn eines trefflichen Schulmannes aus der alten Zeit, wurde als der zweitjüngste unter fünf Brüdern, die insgesammt dem Gelehrtenstande und Dienste des öffentlichen Unterrichtes sich gewidmet haben, geboren am 28. September 1828 zu Iglau in Mähren.

Schon in der Gymnasialzeit und während der philosophischen Studien regte sich in ihm der Drang nach geistigem Schaffen, der entsprechend den Lebensjahren zunächst in dichterischen Versuchen und Entwürfen, später auch in kleinen Arbeiten aus dem Gebiete der Naturbeschreibung seine Aeusserung fand. Leider gebrach es bei der früheren Studieneinrichtung, unter deren Herrschaft Tomaschek aufwuchs, dem lebendigen allseitigen Interesse an einer entsprechenden Führung, seinem Streben an Richtung und Ziel, so dass, als die Wahl des Lebensberufes herantrat, der Jüngling gleich so vielen Andern für die juridische Facultät sich bestimmte. Kaum hatte jedoch Tomaschek das Rechtsstudium vollendet, als im Gefolge der gewaltigen Ereignisse des Jahres 1848 die grosse Reform in dem Unterrichtswesen unserer Mittel- und Hochschulen zur Verwirklichung kam. Diese für die Entwickelung des geistigen Lebens in Oesterreich epochemachende Neuerung wurde zugleich von entscheidendem Einfluss auf das Schicksal des Verstorbenen; sie wies ihm den wahren Beruf seines Lebens.

Mit raschem Entschlusse verliess Tomaschek 1850 die ohne Neigung eingeschlagene juridische Laufbahn, um sich der Schule zuzuwenden. Der Mangel an Lehrkräften, der durch die plötzliche, allseitige Erweiterung der Gymnasien entstanden,

[1]) Vgl. den Nekrolog von Karl Schenkl in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien 1878. 11. Heft.

verschaffte ihm sofort eine praktische Verwendung als Aushilfslehrer an dem Olmützer Gymnasium, von wo er, Dank der Aufmerksamkeit der obersten Unterrichtsbehörde, im folgenden Jahre behufs seiner Vervollkommnung und weiteren Ausbildung in auszeichnender Weise in das an der Wiener Universität neu eröffnete historisch-philologische Seminar berufen wurde. Bereits im Jahre 1852 legte er die nunmehr vorgeschriebene Staatsprüfung mit glänzendem Zeugniss über seine Lehramtsbefähigung ab, und nach einer halbjährigen Supplentur an dem Gymnasium der Josephstadt folgte seine Anstellung an jenem der Theresianischen Akademie, wofür die besten Kräfte ausgewählt zu werden pflegten. Als Unterrichtsgegenstand wurde ihm hier ganz besonders die deutsche Sprache zugewiesen, und der von Begeisterung erfüllte Lehrer wusste wieder Begeisterung auch bei seinen Zöglingen zu erwecken.

Eine jener bescheidenen, echten Naturen, welche in getreuer Pflichterfüllung die höchste Befriedigung empfinden und Anforderungen nur an sich selbst zu stellen gewohnt sind, fand Tomaschek volles Genügen an dem ihm gewordenen Wirkungskreise. Es bedurfte der drängenden Aufmunterung von Freunden, um ihn zu dem weiteren Schritte zu bewegen, dass er sich im Jahre 1855 zugleich an der Universität für das Lehrfach der deutschen Sprache und neueren deutschen Literatur habilitirte, und damit jene höhere Wirkungssphäre betrat, in der die Lehrthätigkeit durch die Forschung bedingt ist.

Als ein Specimen der letzteren unterbreitete er der Facultät ausser dem 'Versuch einer Darstellung der allgemeinsten Probleme und Methoden der antiken Kunstforschung' eine Abhandlung, welche 'die Einheit in Schiller's Wallenstein' hinsichtlich der Haupthandlung und der sie begleitenden Episoden nachzuweisen bezweckte. Die Abhandlung wurde nachmals umgearbeitet und bildete einen jener Vorträge, welche im

Winter 1858 von mehreren jüngeren Professoren und Docenten der philosophischen Facultät im Landhause abgehalten wurden, und die in der Folge allgemein gewordene Sitte öffentlicher wissenschaftlicher Vorlesungen in Wien so würdig und glücklich inaugurirt haben. Ferner brachte von ihm im Jahre 1857 das Programm des Theresianischen Gymnasiums unter dem Titel: 'Schiller und Kant' eine Untersuchung, worin der Einfluss der Kant'schen Philosophie auf Schiller und die weitere Entwickelung derselben durch den Dichter auf dem Gebiete der Ethik und Aesthetik dargelegt wurde. Diese Arbeiten kennzeichnen die Richtung, in der sich Tomaschek's literarische Thätigkeit bewegte und mit der er bald darauf vor eine grosse und dankbare Aufgabe sich gestellt sah.

Am 9. November des Jahres 1859 erfüllte sich ein Säculum seit Schiller's Geburt. Die Liebe und Begeisterung für den Dichter gestaltete seinen hundertsten Geburtstag zu einem ebenso allgemeinen wie grossartigen Feste der Huldigung. Auch die Akademie beschloss ihre Theilnahme an der Ovation, welche dem Fürsten in dem unermesslichen Reiche des Gedankens dargebracht wurde, indem sie die Preisaufgabe einer 'Würdigung Schiller's in seinem Verhältnisse zur Wissenschaft, namentlich zu ihren philosophischen und historischen Gebieten' ausschrieb.

Unter den vier Bewerbungsschriften, welche einliefen, wurde der Preis zuerkannt jener, welche das Motto trug: 'Es wächst der Mensch mit seinen grösseren Zwecken', und als in der feierlichen Sitzung des Jahres 1861 an dieser Stelle das Siegel gelöst wurde, ergab sich als der gekrönte Sieger in dem wissenschaftlichen Wettstreite unser Karl Tomaschek.

Er hatte sich, wie das Urtheil rühmen durfte, in das Sein und Werden Schiller's, in sein Wirken völlig eingelebt, und dem grossen Dichter auch im Bereiche der Wissenschaft eine

würdige Stelle angewiesen, indem er in befriedigendster Weise dargelegt hat, was einerseits die Wissenschaft für Schiller gewesen, anderseits was Schiller für die Wissenschaft war und noch ist. Das Werk erschien 1862 in Druck unter dem Titel: 'Schiller im Verhältnisse zur Wissenschaft'. Es nimmt nach der Aeusserung einer berufenen Stimme unter den literarhistorischen Monographien über die classische Periode der deutschen Literatur eine hervorragende Stelle ein und ein bleibender Werth ist ihm gesichert.

Nach so glücklichem Erfolge war es natürlich, dass in Tomaschek der Wunsch entstand, dem andern Dichterfürsten die gleiche wissenschaftliche Huldigung darzubringen, dass er den Entschluss fasste, auch den geistigen Entwicklungsgang Göthe's vor Augen zu führen. Diesem aus eigenster Initiative entsprungenen Werke blieb jedoch leider die Vollendung versagt. Die Vorarbeiten, bestehend in der Sammlung des Materiales, wurden unternommen in der freundlichen Murstadt, für deren Universität Tomaschek noch in dem letzterwähnten Jahre als Ordinarius seines Faches ernannt wurde. So werthvoll für die literarische Thätigkeit die ausschliessliche Verknüpfung mit einer Hochschule erschien, so hatte er doch nur mit getheilten Gefühlen dem an ihn ergangenen Rufe Folge geleistet. Der Unterricht an dem Gymnasium war ihm, dem denkenden Schulmann wirklich lieb und theuer gewesen; überdiess empfand er die Trennung von Wien und seinen Freunden auf's Schmerzlichste.

Fünf Jahre verstrichen; sein liebenswürdiges Wesen hatte ihm bald auch in Graz gute Freunde gewonnen, während die neue Stellung neue Pflichten auferlegte, denen er in jeder Richtung gerecht zu werden sich bemühte. Die Sehnsucht nach Wien war freilich nicht verwunden, aber auch in Wien hatte man seiner nicht vergessen.

Der Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie im Mai 1867 folgte am Ende des Jahres von Seite der philosophischen Facultät der erneuerte Antrag auf seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Wiener Universität. Und diesmal fand der Antrag die Genehmigung. Tomaschek sollte neben dem Germanisten Franz Pfeiffer hauptsächlich die neuere deutsche Literatur vertreten. Des Letzteren unerwarteter Tod machte indess nicht blos die beiderseits mit Freude begrüsste gleichzeitige Wirksamkeit unmöglich; er sollte auch Tomaschek's schriftstellerische Thätigkeit fürs Nächste ablenken von seinem eigentlichen Arbeitsfelde.

Die von der Akademie veranstalte Sammlung der Weisthümer, einer für das Recht und die Wirthschaft wie für die Sprache des Volkes gleich ergiebigen, noch unausgeschöpften Quelle war um die Mitte der sechziger Jahre so weit gediehen, dass mit der Publication der Anfang gemacht werden konnte. Die Bearbeitung des ersten Bandes, für welchen die betreffenden Denkmäler aus dem Salzburger Lande bestimmt waren, hatte Pfeiffer als Sprachgelehrter mit dem Berichterstatter übernommen. Das Hinscheiden Pfeiffer's vereitelte die Ausführung der bereits begonnenen Arbeit. Es galt einen Ersatzmann zu finden, und Tomaschek brachte das persönliche Opfer aus Liebe zur Sache, er trat willig an des verstorbenen Freundes Stelle. Nach zweijähriger gemeinsamer Arbeit konnte das Buch der Oeffentlichkeit übergeben werden, und wenn von der Kritik nicht bloss die Herstellung des Textes als völlig tadellos bezeichnet wurde, sondern auch die Beigaben rühmendes Lob erfuhren, so gesteht Berichterstatter gerne das Hauptverdienst seinem verstorbenen Genossen zu. Das von ihm bei völliger Beherrschung des Wortschatzes verfasste Glossar, das den Rathsuchenden niemals unbefriedigt lässt, bildet einen werthvollen und auch bereits nutzbar gemachten Beitrag zur deutschen Lexikographie.

Nach diesem Excurse gedachte Tomaschek die hingesunkenen Fäden zu seinem Werke über Göthe wieder aufzunehmen. Aber die Zeit, deren die Arbeit bedurfte, wurde allzu spärlich gegönnt. Vielleicht noch mehr als Andere, musste er bei seinem willfährigen Wesen inne werden, dass die Thätigkeit eines Lehrers der Wiener Hochschule nicht in dem nächsten und eigentlichen Berufe sich erschöpft, dass Musse und Kraft von Aussen her in gar mannigfaltiger Weise in Anspruch genommen werden. Seine Bestellung zum Examinator in zwei Prüfungscommissionen für die Gymnasien und Realschulen, die Wahl zu Universitätsämtern, seine Berufung in staatliche Commissionen, die Erstattung von Gutachten über didaktische Fragen und Lehrbücher für die oberste Unterrichtsbehörde, seit dem Jahre 1873 die Mitredaction der Gymnasialzeitschrift haben die Zeit zersplittert und eine ruhige Sammlung unmöglich gemacht. Die Veröffentlichung eines Theiles von einem Abschnitte aus dem Leben des Altmeisters: 'Göthe als Student in Leipzig in den Jahren 1765—1768' erscheint wie ein Act stiller Resignation, dass das Werk je seinen Abschluss finden werde. Und in der That war die letzte Aeusserung eine Rede, welche Tomaschek vor vier Jahren als jüngstes Mitglied der kaiserlichen Akademie an ihrem Stiftungsfeste in diesem Raume gehalten hat. Sie enthält ein wissenschaftliches Bekenntniss. Indem er die Wege wies, auf welchen der Literarhistoriker von den näher bezeichneten Gesichtspunkten aus die Entwickelung des classischen Höhestandes der neuhochdeutschen Dichtung zu verfolgen hat, legte er öffentlich Zeugniss ab von der Methode, wie nach seiner Auffassung die Literaturgeschichte überhaupt zu behandeln sei.

Einigen Ersatz für die Befriedigung, welche der Gelehrte aus seiner schriftstellerischen Bethätigung schöpft, boten Tomaschek die Publicationen mehrerer Schüler, welche in den letzten

Jahren von ihm angeregt, geleitet und unterstützt verschiedene Autoren aus der neueren Geschichte der deutschen Literatur monographisch behandelt haben. Diese Arbeiten bildeten nicht blos die Freude und den Stolz des Lehrers, in ihnen suchte und fand er zugleich den Trost, dessen er bedurfte, wenn ihn bisweilen die Hoffnung verliess, durch Entlastung die zur eigenen schriftstellerischen Thätigkeit erforderliche Musse bald wieder zu gewinnen.

Der Gedanke an einen frühzeitigen Tod lag ihm fern. Athembeschwerden, die bei sonst gesunder Leibesverfassung seit einigen Jahren aufgetreten waren und ihn anfänglich beunruhigten, wurden nicht als das erkannt, was sie waren, die Anzeichen einer organischen Veränderung, welche das Herz ergriff.

Noch verwirklichte sich in den Osterferien des vorigen Jahres ein lang gehegter Wunsch, Italien mit der ewigen Stadt zu sehen. In Gesellschaft eines lieben Freundes unternahm er die Fahrt, wobei Göthe's italienische Reise als Leitfaden ihm diente. Der Genuss hatte grosse Anstrengungen erfordert; bei seiner Rückkehr in unsere Mitte war die ihm eigene, frische Gesichtsfarbe gewichen. Nur mit dem Aufgebot der ganzen Willenskraft vermochte er seinen Pflichten im verflossenen Sommersemester zu genügen. Als letzteres zur Neige ging, warf ihn die zur vollen Entwickelung gekommene Krankheit auf das Siechbett. Die Aerzte hatten ihn aufgegeben; er selbst hoffte noch auf Wiedergenesung von der frischen Waldluft in dem theuren Erdenwinkel, worauf seine Wiege gestanden. Die Sehnsucht wurde gestillt; es gelang, den Schwerkranken nach dem Landsitze seines ältesten Bruders zu Wetterhöfl bei Iglau zu bringen. Umgeben und gepflegt von seinen Verwandten empfand er vorübergehend Linderung; was der Nächsten Liebe gewähren kann, wurde ihm zu Theil.

Am 9. September erlöste ihn der Tod von seinen Leiden.

Als der Sterbetag nach drei Monaten wiederkehrte, vereinigte der Senatssaal der Universität Verwandte, Freunde, Collegen und Schüler des Geschiedenen zu einer prunklosen Andachtsfeier.

Der Zeitgenossen lebendige Erinnerung bleibt ihm gewahrt; seinen Namen und seine Werke aber werden Berufsgenossen auch kommender Geschlechter kennen und schätzen.

BERICHT

ÜBER DIE

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE CLASSE

DER

KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

E R S T A T T E T

VON

IHREM SECRETÄR

DR. J. S T E F A N.

Mein diesjähriger Bericht über die in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe eingetretenen Veränderungen muss mit der Erinnerung an den grossen Verlust beginnen, welchen die Akademie durch den am 23. Juli erfolgten Tod ihres so hoch verehrten Präsidenten, Karl Freiherrn von Rokitansky, erlitten hat.

Dieses traurige Ereigniss hat nicht nur in unserem, es hat in den weitesten Kreisen eine tiefe Erregung hervorgerufen.

Nach manchem Kampfe, der zu Beginn der Laufbahn zu bestehen war, hatte Rokitansky bald die Freude, seine Leistungen anerkannt zu sehen. Innerhalb und ausserhalb der Grenzen des Reiches wurde der Name des Begründers einer neuen Schule in der Medizin gefeiert. Und nicht die Männer des gelehrten, des ärztlichen Berufes allein waren es, die dem Meister ihre Hochachtung zollten, sein Ruf drang in viel weitere Schichten.

Ihm wurden Huldigungen dargebracht, wie solche bei uns noch keinem Gelehrten zu Theil wurden, und auch die letzte ihm erwiesene Ehre gestaltete sich zu einer grossartigen, erhebenden Feier.

Der akademischen Gepflogenheit gemäss, hat mein Bericht zunächst eine Skizze des Lebens des Dahingeschiedenen zu enthalten. Ich bin in der Lage, eine aus authentischer Quelle geschöpfte zu geben.

Rokitansky hat eine umfangreichere Autobiographie hinterlassen. Mit freundlichem, zu grösstem Danke verpflichtenden

Entgegenkommen hat mir die Familie des Verewigten einen Auszug aus derselben, welcher den eigentlich biographischen Theil vollständig wiedergibt, zur Verfügung gestellt. Darnach erzählt Rokitansky seinen Lebenslauf, wie folgt.

Ich bin am 19. Februar 1804 in Königgrätz in Böhmen geboren worden, wo mein Vater als Kanzlist im Kreisamte bedienstet war. Meine Vorfahren waren wahrscheinlich polnischer Abstammung.

Im achten Jahre verlor ich meinen Vater, welcher letztere im Jahre 1812 in Leitmeritz als Kreiscommissär starb (im 42. Jahre seines Lebens). Nach dem Tode des Familienvaters hinterblieb die Witwe mit vier Kindern in sehr misslichen materiellen Verhältnissen. Die Mutter mit den Kindern übersiedelte nach Königgrätz und 1816 abermals nach Luže im Chrudimer Kreise, wo sie in dem Hause eines Onkels, damaligen Pfarrers in Luže, Unterkunft fanden. Ich blieb indess in Königgrätz bis zur Beendigung meiner Gymnasialstudien zurück. 1827 starb die Mutter.

Ich habe in Leitmeritz die Normalschule besucht. In Königgrätz beschloss ich die Normalschule und trat 1813/14 in das damals fünfclassige Gymnasium ein. In dem ersten Jahre excellirte ich, da ich der Erste in der Reihe derjenigen war, welche den Prämiirten proxime accesserunt, später kam ich aus der Elite heraus, blieb aber immer ein eminenter Schüler. Die Gegenstände, welche ich mit Liebe betrieb, waren Latein und später Poesie, wie es scheint des Besonderen durch die besseren Lehrer angeregt, welche uns in diesen Fächern unterrichtet haben. Auch im Piano hatte ich inzwischen solche Fortschritte gemacht, dass ich am Namenstage des Gymnasialpräfecten eine Mozart'sche Sonate vor einer gewählten Zuhörerschaft vortrug.

Im Jahre 1818/19 bezog ich die Universität zu Prag, um, wie man damals sagte, Philosophie (Logik, Physik und Metaphysik) als Vorbereitung zum Brotstudium zu studiren. Die beengten materiellen Verhältnisse der Mutter zwangen mich in Prag so viel wie möglich durch Lectionen zu erwerben. Ich bekam auch Lectionen, übernahm auch eine Hauslehrerstelle, wo es mir gut ging, allein mich dünkte der Zeitverlust zu gross, während es in der That der Drang nach Ungebundenheit war, der mich bestimmte, diese Stelle niederzulegen.

Meine obligaten Studien betrieb ich während dieser drei philosophischen Jahrgänge ziemlich lässig. Man durfte den dritten Jahrgang (Metaphysik), welcher gerade das Jahr darauf, als ich ihn zurückgelegt hatte, abgeschafft wurde, als eine gestohlene Zeit betrachten. Neben der angegebenen Behandlung meiner obligaten Studien erhielt sich meine Wissbegierde, und ich war während der drei philosophischen Jahrgänge einer der fleissigsten Besucher der Universitätsbibliothek.

Während dieser Zeit wurde Religionsprofessor Bolzano seines Amtes entsetzt, ein ausgezeichneter Mathematiker und Philosoph, und wie ich glaube, damals der einzige wahrhaft grosse Mann an den österreichischen philosophischen Facultäten. Mit Bolzano's Entfernung hing die Entfernung des Leitmeritzer Bischof's Hurdalek, ferner des Professors an der Leitmeritzer Theologenschule Fessel und endlich auch die des Prof. der Philosophie Rembold zusammen.

Im Jahre 1822 liess ich mich in den ersten Jahrgang der Medizin inscribiren aus eigenster Wahl. Ich studirte drei Jahre in Prag mit Liebe und Eifer besonders Anatomie, sah aber bald ein, dass sich nicht viel lernen lasse.

In der Zoologie und Mineralogie bekamen wir kaum etwas, in der Botanik das Nothdürftigste zu sehen, in der Anatomie nicht viel und im Secirsaal gab es keine Anleitung, da Prosector

Purkynje, der nachmalige Physiolog, uns kaum beachtete. Noch schlimmer war es im zweiten Jahrgange. Die Chemie und das Wenige, was uns der Physiologe in lateinischer Sprache vorlas, blieb uns unverständlich. Im dritten Jahrgange wurde allgemeine Pathologie, Materia medica, theoretische Chirurgie und Geburtshilfe auswendig gelernt, namentlich aber die Zeit mit dem Studium der Theoria morbi Hartmann's und der Lecture naturphilosophischer Pathologien vergeudet. Die Anatomie sprach mich am Meisten an, und ich betrieb sie in den Ferialzeiten in vergleichender Weise.

Im Herbste 1824 ging ich nach Wien, wo mir ein Onkel (Secretär der Hofkanzlei) Unterstützung versprach.

Im Verlaufe 1826/7 habe ich die medizinischen Rigorosen, durch den Tod meiner Mutter und Kränklichkeit vielfach behindert, abgelegt.

Ich habe mich länger und ernstlicher mit der Verfassung meiner Dissertation de Varioloide abgegeben und kam desshalb erst 1828 zur Promotion, in welchem Jahre ich auch an der pathologisch-anatomischen Anstalt als unbesoldeter Practicant eintrat. Der damalige Studienreferent Taulow v. Rosenthal machte meinen Onkel auf das Freisein dieser Stelle aufmerksam und forderte mich auf, um dieselbe einzuschreiten.

Mein Onkel unterstützte mich so gut er im Stande sein mochte, er drängte aber auch, mich um einen Erwerb umzusehen.

Mehrere Bewerbungen um Stellen ausserhalb Wiens blieben erfolglos. Mittlerweile gestalteten sich die Dinge an der pathologisch-anatomischen Anstalt zu meinen Gunsten. Mein nächster Vorgesetzter und bei der Unthätigkeit des Vorstandes (Prof. Biermayer) der eigentliche Leiter der Anstalt war der Assistent Dr. Johann Wagner.

Im Jahre 1829 wurde mir die Führung der polizeilichen und gerichtlichen Leichensectionen gegen einen Pauschalbetrag von 300 fl. anvertraut.

Nachdem im Jahre 1831 Prof. Biermayer seines Amtes definitiv entsetzt worden war, wurde Wagner sein Nachfolger und übernahm damit der bestehenden Einrichtung gemäss die Führung der legalen Sectionen. Dafür wurde ich Assistent an der Anstalt.

Ein gütiges Schicksal hat mich davor bewahrt, Professor der Anatomie an einer Chirurgen-Schule zu werden. An der Concursbewerbung um die Stelle in Lemberg wurde ich durch Krankheit gehindert, und eine Stelle in Olmütz, um welche ich concurrirte, bekam mein Mitbewerber.

Im Jahre 1832 starb Wagner und ich wurde zur Supplirung des Lehramts, der Custodie und des Spitalprosectorats bestellt und übernahm damit auch die Führung der polizeilichen und gerichtlichen Sectionen. 1834, nach zweijähriger Supplirung, wurde ich zum ausserordentlichen Professor der pathologischen Anatomie und Prosector des allgemeinen Krankenhauses und zum Custos des pathologisch-anatomischen Museums, mit einem Jahresgehalte von 1000 fl. und Naturalwohnung, bestellt. Damit übernahm ich auch definitiv als Gerichtsanatom die Führung der polizeilichen und gerichtlichen Sectionen gegen ein Pauschale von 300 fl. Ich hatte bei meiner Ernennung keine Mitcompetenten, Fach und Vertreter waren in den Augen der Aerzte zu unbedeutend, als dass es irgend ein Aufsehen erregt hätte.

Ich trat mein Amt mit der schon früher gewonnenen Ueberzeugung an, dass die Leichensectionen eine Fundgrube von neuen Thatsachen seien. Es stellten sich zwei Aufgaben: Erstens die Aufgabe, die Thatsachen vom rein anatomischen Standpunkte wissenschaftlich zu ordnen und dabei eine ihre

Sonderung und Zusammenfassung fachgemäss rechtfertigende, allgemeine pathologische Anatomie zu schaffen; zweitens die Aufgabe, zu zeigen, dass und wie die Thatsachen für die Diagnose am Lebenden zu verwerthen seien, dass eine fortschrittliche Nosologie die anatomische Basis nicht entbehren könne.

In diese zwei Aufgaben setzte ich meinen Beruf und widmete mich demselben ausschliesslich. Insbesondere die Bemühungen um die zweite Aufgabe waren es, welche eine viele Jahre währende Opposition, zumal im Kreise der Professoren, wachriefen. Indessen wuchs doch allmälig die Theilnahme an meinen Vorlesungen, der Zudrang vom Auslande nahm ganz ausserordentlich zu und verschaffte mir frühzeitig einen Ruf, wie ihn in Wien Niemand seit den Zeiten Peter Frank's genossen hatte. Ein grosses Glück für die neue Richtung war es, dass in Skoda ein Gesinnungsgenosse erstand, denn in ihm und durch ihn trugen die Bestrebungen der pathologischen Anatomie überzeugende Früchte auf dem Gebiete der practischen Studien.

Meine literarischen Arbeiten, welche in den österreichischen Jahrbüchern veröffentlicht sind, so wie ein Besuch Wunderlich's in Wien, veranlasste diesen in einer besonderen Schrift: „Wien und Paris", Stuttgart 1841, sich über den Geist der Wiener Schule in der anerkennendsten Weise auszusprechen. Im Jahre 1842 unternahm ich in Gesellschaft Skoda's eine dreimonatliche Reise nach Deutschland, England und Frankreich, zu deren Bestreitung ich durch Verwendung des damaligen Studienreferenten Freiherrn von Türkheim eine Subvention von 1000 fl. von der Regierung erhielt.

Ich sparte mit dem Gelde, so dass ich davon ein Pariser Mikroskop von Brunner bestreiten konnte.

1844 wurde ich zum ordentlichen Professor ernannt und die pathologische Anatomie gleichzeitig als ein obligater Lehrgegenstand erklärt.

Ich kann die Mühsalen nicht verschweigen, die sich daraus ergaben, dass ich meine Vorträge in fremden, entfernten Hörsälen abhalten und das Demonstrationsmateriale herbeischleppen lassen musste; ferner aus dem Zustande der Seciranstalt, eines Gebäudes, welches seiner Anlage und Einrichtung nach einzig in seiner Art und geeignet war, die Gesundheit dauernd zu zerrütten. Bis zu der im Jahre 1862 erfolgten Herstellung des neuen Gebäudes war ich genöthigt mit dem Museum dreimal zu übersiedeln.

Wie schon erwähnt, wurde mein Fach 1844 zu einem obligaten erklärt. Ursprünglich sollte es jährlich während eines Semesters gelesen werden. Eine eingehende Vorstellung, wie unmöglich es sei, das Fach mit Aussicht auf Erfolg in einem Semester zu erledigen, hatte ungewöhnlich rasch die Bestimmung zur Folge, dass die pathologische Anatomie durch zwei Semester zu lesen sei.

Ich eröffnete meine Vorlesungen im Jahre 1844 mit einer Antrittsrede. Mit der Activirung des neuen Universitätsstatuts (Unterrichtsminister Thun) wurde ich Mitglied des Professorencollegiums, war der erste Decan desselben und auch der erste Rector aus der Reihe der Universitätsprofessoren. 1850 erhielt ich den Titel und Charakter eines Regierungsrathes (und zu dem Jahresgehalte von 2000 fl. eine Zulage von 500 fl.). 1862 wurde das neue pathologische Gebäude feierlich eröffnet, wobei ich eine Rede hielt, bei der ich es der Sache wegen auf einen Eclat anlegte. Es erfolgte hierauf die Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes und zugleich wurde mein Gehalt unter Einstellung der obigen Zulage auf 3500 fl. erhöht.

Bald hierauf berief mich der damalige Staatsminister Schmerling zu einer Besprechung und bot mir den Eintritt in das Ministerium zur ausserordentlichen Dienstleistung an.

Ich habe bald nach dem Antritte zwei Broschüren publicirt, eine „Zeitfrage, betreffend die Universität, mit besonderer Berücksichtigung der Medizin" und „Die Conformitäten der Universitäten", welche gleichsam das Programm meiner Thätigkeit abgeben sollten.

Für meine Dienstleistungen im Unterrichtsministerium ist mir eine jährliche Remuneration von 1200 fl. angewiesen worden.

Unter dem Ministerium Stremayr ist meine Stellung im Ministerium eine andere geworden, es ist aus dem Referenten ein Fachvotant geworden. Im Jahre 1873 wurde mir durch Minister Stremayr die Erhöhung meines Gehaltes auf 5000 fl. zu Theil.

Im Jahre 1867 (durch Vermittelung des Freiherrn von Hye) wurde ich durch ein Handbillet Sr. Majestät ins Herrenhaus berufen. — Nachdem ich am 18. Februar 1875 mein 70. Geburtsjahr erreicht hatte, wurde ich im selben Jahre mit einem Ruhegehalte von 5000 fl. pensionirt.

Neben meinem Lehramte war ich unter Minister Bach Mitglied der ständigen Medizinalcommission im Ministerium des Innern, und seit der Errichtung des Sanitätsrathes Präsident des letzteren.

Auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Vereinswesens wurde ich im Inlande zunächst Mitglied der im Jahre 1838 unter dem Ministerium Kolowrat errichteten Gesellschaft der Aerzte in Wien und im Jahre 1850 Präsident dieser Gesellschaft.

Im Jahre 1848 wurde ich Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1866 wurde ich zum Vice-Präsidenten und nach Ablauf der dreijährigen Functionsdauer zum Präsidenten gewählt. Ich bin es in Folge wiederholter Wahl noch heute (1876) und halte dies für die grösste

Ehre, die ich geniesse. Im Jahre 1858 hielt ich bei der feierlichen Sitzung einen Vortrag „Zur Orientirung über Medizin und deren Praxis", 1867 bei derselben Gelegenheit als Vice-Präsident einen Vortrag: „Ueber den selbständigen Werth des Wissens", und 1869, bei der gleichen Gelegenheit, den Vortrag: „Ueber die Solidarität alles Thierlebens".

Im Jahre 1869 wurde die anthropologische Gesellschaft in Wien gegründet und ich zu ihrem Präsidenten gewählt.

Ich bin im Verlaufe meiner Thätigkeit Mitglied von fast unzähligen wissenschaftlichen Vereinen und Gesellschaften geworden.

An Auszeichnungen habe ich eine Reihe in- und ausländischer Orden erhalten. — Zu meinem 70. Geburtstage erhielt ich von Sr. Majestät das Commandeurkreuz des kaiserlich-österreichischen Leopold-Ordens.

Ueber die grosse Ehre, welche mir damals zu Theil geworden, gibt eine besondere Broschüre (Braumüller 1874) Aufschluss.

Es bleibt nun noch die Aufgabe übrig, die vorstehende einfache Darstellung des Lebens Rokitansky's durch die Erörterung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zu vervollständigen. Ich wäre nicht im Stande gewesen, diese Aufgabe zu lösen. Denn es schien mir angemessen, den grossen Werth und Erfolg dieser Arbeiten nicht blos in allgemeinen Worten zu preisen, sondern denselben in bestimmter, auf das besondere eingehender Weise darzulegen. Dazu bedurfte ich fachmännischer Hilfe, und dieselbe wurde mir auch in der freundlichsten Art zu Theil.

Schon die erste Abhandlung Rokitansky's lässt die ganze Bedeutung des Mannes errathen, und es empfiehlt sich daher, auf eine genauere Analyse dieser Abhandlung einzugehen.

Fünfzehn Beobachtungen „Innerer Darmeinschnürungen“ [1]) (sagt R. in der Einleitung) boten eine solche Manigfaltigkeit dar, dass sie zu dem Versuche ihrer Sonderung, der Feststellung bestimmter Arten und der Auseinandersetzung ihrer allgemeinen Bedingungen auffordern.

Diesem Plane wird in der Abhandlung auch Rechnung getragen. Die Fälle werden kurz und prägnant beschrieben; aus der Form der Einschnürungen (aus der Lage der Därme) wird sodann die Genesis der Verwickelung erschlossen; endlich werden alle Formen nach gemeinschaftlichen Entstehungs-Ursachen eingetheilt. Sodann verlässt der Autor den Befund an der Leiche und wendet sich an die Geschichte der Einschnürungen. Wieder fängt er mit der Beschreibung an. Die auffälligsten Erscheinungen, welche sich an diese Krankheit knüpfen, werden zu einem Krankheitsbilde, zu einer Geschichte der Krankheit vereinigt. Endlich wird dargethan, welche Hilfsmittel — nach den vorliegenden Beobachtungen — in Anwendung kommen könnten, um den tödtlichen Ausgang zu verhindern.

Dieser letzte Abschnitt, der von den Heilmethoden handelt, und der scheinbar die Grenzen einer naturwissenschaftlichen Untersuchung überschreitet, ist besonders geeignet, die Klarheit und Kühnheit des Mannes, sowie seine Bedeutung für die medizinischen Wissenschaften erkennen zu lassen.

Es lässt sich — sagt der Autor am Schlusse seiner Abhandlung — angesicht der Sachlage von keinem anderen Mittel Heilung erwarten, als von dem Messer. Die Leichenöffnung hat gezeigt, dass diese schwere und zum Tode führende Krankheit durch Lagenänderungen des Darmes zu Stande komme. Wollte man diese Lagenänderung am Kranken rückgängig machen, müsste man sich durch den Bauchschnitt den Weg in die Unter-

[1]) Med. Jahrb. Bd. 19 (neueste F. 10) p. 632—676.

leibshöhle bahnen, mit schonender und an der Leiche geübter Hand die Einschnürung aufsuchen und diese auf die geeigneteste Weise lösen.

Zu jener Zeit huldigten die Aerzte (in Wien wie anderwärts) einer complicirten Medication. Gegen Krankheitserscheinungen, wie sie Rokitansky als Folgen der inneren Darmeinschnürungen schildert, wurde — nach den Berichten seiner Zeitgenossen und Lehrer — mit einem Heer von Arzneimitteln gekämpft.

Die Methode, Leichen zu eröffnen und den Sitz der Krankheit zu erforschen, war schon lange genug geübt worden. Auch von den Darmeinschnürungen hatte man (wenngleich unter anderen Namen) Kenntniss. Niemand hatte aber vor Rokitansky aus der Leichenöffnung solche Ueberzeugung gewonnen, um sich zu dem Ausspruche zu erheben, dass die Arzeneien nichts nützen können und eine Heilung nur durch Eröffnung des Bauches denkbar sei. Die Eröffnung der Bauchhöhle durch den Schnitt wurde zwar schon lange vorher[1]) geübt. Aber sie gehörte immer noch zu den absolut lebensgefährlichen Operationen, die pflichtgemäss nur dann geübt wurden, wenn es sich um das Leben von Mutter und Kind handelte, und eigentlich hauptsächlich in der Hoffnung, wenigstens das Kind zu retten.

Heute ist die Sache anders geworden. Die Eröffnung der Bauchhöhle lebender Menschen wird mit früher ungeahnten Erfolgen ausgeführt. Und jetzt erst können wir die Tragweite des Ausspruches Rokitansky's aus dem Jahre 1835 ermessen, jetzt erst können wir ermessen, welche Kenntnisse über die Vorgänge am Peritoneum dem Forscher damals zur Verfügung stehen mussten, wenn er sich zu sagen traute: „Es würde sich die Ope-

[1]) Sectio Caesarea wurde schon von den Römern ausgeführt. Auch die Entfernung von Ovarialcysten ist im 18. Jahrhundert und in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts wiederholt durch den Bauchdurchschnitt erfolgt.

ration (wenn mit schonender und an der Leiche geübter Hand ausgeführt) ohne Zweifel glänzend bewähren.

Wenn wir die Abhandlung über Darmeinschnürungen in toto in Betracht ziehen, so sehen wir, dass sie sich nicht auf die Grenzen der pathologischen Anatomie beschränkt, dass sie nicht allein eine Description kranker Organe enthält, sie gibt vielmehr eine Entwickelungsgeschichte der Krankheit, eine Entwickelungsgeschichte, die zum grossen Theile aus den (an der Leiche sichtbaren) Endphasen erschlossen ist.

Die Abhandlung umfasst — insoweit es die besprochene Krankheit betrifft — das ganze Gebiet, welches sich der wissenschaftlichen Thätigkeit des Arztes bietet. Sie ist nicht nur eine pathologisch anatomische, sondern eine pathologische. Und wir glauben wohl nichts Rühmlicheres von ihr sagen zu dürfen, als dass von ihr heute — nach 35 Jahren — kein Satz veraltet oder unbrauchbar erscheint, ja dass sie heute noch so erschöpfend ist, wie zur Zeit ihres Entstehens.

Die zweite Abhandlung Rokitansky's [1]) „Ueber die Darmeinschiebungen" bewegt sich so ziemlich in demselben Rahmen wie die erste. Die prägnanteren anatomischen Verhältnisse, durch welche sich die Darmeinschiebung vor der Einschnürung auszeichnet, haben ihm Gelegenheit gegeben, eine neue Nomenclatur [2]) einzuführen, die sich ihrer Kürze und Verständlichkeit willen allgemein eingebürgert hat. Im Uebrigen ist wieder die Entwickelungsgeschichte der Krankheit mit der gleichen Gründlichkeit und der gleichen Nüchternheit abgehandelt.

Auch diese zweite Abhandlung ist — trotzdem sie complicirtere Verhältnisse betrifft — heute wie damals erschöpfend, keiner der daselbst ausgesprochenen Sätze ist veraltet.

[1]) Med. Jahrb. Bd. 23 (neueste F., P. 14, pag. 555).

[2]) Die Scheide oder das *Intussuscipiens* und das *Intussusceptum*, das eintretende und das austretende Rohr.

Ja es findet sich in diesem Aufsatze eine Bemerkung, welche geradezu als eine divinatorische bezeichnet werden könnte; eine Bemerkung, die sich erst lange nachher durch wichtige Entdeckungen als begründet erwiesen hat. Bei der Beschreibung des an der Agone entstehenden Volvulus heisst es: Dass [1]) diese Darmeinschiebungen besonders da vorkommen, wo beim Erlöschen des animalen Lebens, bei einem Torpor des Cerebro-Spinal-Nervensystems, die organische Muskelfaser gewisser Massen freier und — besonders durch Reize aufgefordert — unter der Form ungeordneter Bewegungen des Darmkanals hervortritt. Wir sehen hier eine Andeutung der sogenannten Hemmungscentren. Aus der Schilderung der Umstände, unter welchen der Volvulus entsteht, ist unzweifelhaft zu entnehmen, dass der Autor hier des Besonderen Hemmungen gemeint haben musste, die vom Gehirn ausgehen.

Die dritte Abhandlung Rokitansky's ist der „Knochen-Neubildung auf der inneren Schädeloberfläche Schwangerer" gewidmet.

Es dürfte sich kaum empfehlen an diesem Orte auf eine Analyse aller Abhandlungen Rokitansky's einzugehen, um so weniger, als seine sämmtlichen Abhandlungen auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie in seinem Handbuche in nuce wiedergegeben sind, und wir auf dieses Handbuch ohnehin noch zurückkommen. Wir werden uns daher begnügen, hier ein Verzeichniss sämmtlicher Abhandlungen einzuschalten. Dennoch möchten wir der genannten 3. Abhandlung noch einige Worte widmen. Es ist hier von der Structur des neugebildeten Knochens die Rede, trotzdem Rokitansky damals noch nicht erkennen lässt, dass er sich des Mikroskop's bedient hätte.

Es war dies kein ungewöhnliches Ereigniss. Wir finden in der älteren anatomischen Literatur vielfach Texturen geschildert,

[1]) Pag. 557, Bd. 23.

die ohne Mikroskop, im besten Falle mit der Loupe erkannt worden sind. Bemerkenswerth ist aber, wie viel Einzelne mit freiem Auge oder der Loupe erkannt haben. Zu diesen einzelnen mit so feinen Sinnen ausgestatteten Menschen gehörte Rokitansky. Seine Schilderung des werdenden Knochens macht heute den Eindruck, als ob er all das, was später mit dem Mikroskope entdeckt worden ist, ohnehin schon wüsste und es eben nur nicht sagt.

Rokitansky hat seine Publicationen mit einer Doctors-Dissertation „De varioloide" inaugurirt. Auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie tauchte sein Name zuerst in einigen Abhandlungen Joh. Wagner's — seines Vorgängers im Amte — auf, der hervorhebt, dass der Assistent Rokitansky an den Arbeiten Theil genommen habe.

Erst mit dem Antritte der Stelle als Prosector fing Rokitansky an selbstständig zu publiciren, und zwar waren es zunächst Jahresberichte über die Leistungen der Anstalt. In diesen Berichten wurde aber eigentlich nur über die neuen Präparate Rechenschaft gegeben, welche dem Museum zugewachsen waren.

Die erste wirkliche Abhandlung datirt aus dem Jahre 1836. Von da ab finden sich von ihm 36 Publicationen in den medizinischen Jahrbüchern und der Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte. 8 Publicationen sind in den Sitzungsberichten, zwei in den Denkschriften der k. Akademie enthalten. Ausser diesen in Zeitschriften enthaltenen Abhandlungen hat er noch ein Lehrbuch in zwei Auflagen, eine Monographie und eine Anzahl von Reden veröffentlicht.

Die Titel dieser Publicationen lauten:

a) In den medizinischen Jahrbüchern und der Zeitschrift der Gesellschaft der Aerzte.[1])

1836. Ueber innere Darmeinschnürungen.

1837. Ueber Darmeinschiebungen.

1838. Ueber die Knochenneubildung auf der inneren Schädelfläche Schwangerer.

— Ueber spontane Zerreissungen der Aorta.

— Ueber die divertikelähnlichen Erweiterungen des Luftröhrenkanals.

— Ueber die sogenannten Verdoppelungen des Uterus.

— Ueber die Combination und wechselseitige Ausschliessung verschiedener Krankheitsprocesse.

1839. Ueber Stricturen des Darmcanals und andere den Obstipationen zum Grunde liegende Krankheitszustände.

— Ueber das perforirende Magengeschwür.

— Beiträge zur Kenntniss der Rückgratskrümmungen und den mit denselben zusammentreffenden Abweichungen des Brustkorbes und Beckens.

— Ein Vortrag über Tuberkel und Tuberkulose.

— Beitrag zur Kenntniss der dyserasischen Entzündung und Vereiterung am Knochen.

— Der dysenterische Process auf dem Dickdarme und der ihm gleiche am Uterus.

— Skizze der Grössen- und Formabweichungen der Leber.

1840. Drei merkwürdige Fälle von Erkrankung des Pharynx und Oesophagus.

— Vortrag (vom 16. Nov. 1839) über Typhus.

— Bermerkungen und Zusätze, betreffend die faserstoffigen Gerinnungen in den Herzhöhlen, die Verknöcherung der Klappen und die fettige Entartung des Herzfleisches.

1849. Beiträge zur Kenntniss des Verknöcherungsprocesses.

— Pathologisch-anatomische Beobachtungen.

1851. Ueber die dentritischen Vegetationen an Syrovialhäuten.

1853. Ueber den Gallertkrebs.

[1]) Von 1811 bis 1839 sind die medizinischen Jahrbücher erschienen. Von 1839 wurden diese durch die damals gegründete Gesellschaft als Zeitschrift d. G. d. Aerzte weitergeführt. 1871 erhielt dieselbe Zeitschrift wieder den Namen Medizinische Jahrbücher.

1854. Ueber die canceröse Blutgeschwulst.
1857. Ueber lethale Leber- und Nieren-Steatose.
— Ueber Atresie des Uterus und der Vagina bei Duplicität derselben.
1860. Ueber die wandernde Milz.
— Ein zweiter Fall von Atresie der linken Hälfte eines Uterus bicornis.
— Ein Beitrag zur Lehre vom Abortus und vom fibrinösen Uteruspolypen.
— Ueber Uterusdrüsen — Neubildung im Uterus — und Ovarial-Sarkomen.
1861. Zwei Fälle von spontaner Zerreissung der Milz.
1864. Ueber Persistenz des *Ductus arteriosus.*
— Ueber Hermaphrodisie. (Vortrag.)
1865. Ueber die Strangulation von Ovarialtumoren durch Axendrehung.
1866. Zur Lehre von den fibrinösen Uteruspolypen.
— Tod durch Auseinanderweichen einer Narbe im Dickdarm.
— Aneurysma des Aortenbogens.
1867. Ueber gallertkrebsige Erkrankung des Wurmfortsatzes mit Erweiterung desselben.
1871. Ueber Defecte der Scheidewände des Herzens.

b) Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften.

1849. Resultate neuer anatomischer Untersuchungen über den Kropf.
— Ueber die Cyste als Neubildung.
1851. Ueber die wichtigsten Krankheiten der Arterien.
1852. Ueber den Zottenkrebs.
— Ueber die Entwickelung der Krebsgerüste mit Hinblick auf das Wesen und die Entwickelung anderer Maschenwerke.
— Ueber den Gallertkrebs.
1853. Ueber die pathologische Neubildung von Brustdrüsentextur und deren Beziehung zum Cystosarkom.
1854. Ueber das Auswachsen der Bindegewebssubstanzen und die Beziehung derselben zur Entzündung.
1857. Ueber Bindegewebsänderung im Nervensystem.

c) Denkschriften der k. Akademie.

1850. Zur Anatomie des Kropfes. Ueber die Cyste.
1852. Ueber einige der wichtigsten Krankheiten der Arterien.

d) Lehrbuch der pathologischen Anatomie.

1840—1846. I. Auflage. (2. und 3. Bd. in zwei Abdrücken.)
1855—1861. III. Auflage.

e) Selbständig als Monographie.

1875. Die Defecte der Scheidewände des Herzens.

f) Vorträge in den feierlichen Sitzungen der k. Akademie.

1858. Zur Orientirung über Medizin und deren Praxis.
1867. Der selbständige Werth des Wissens.
1869. Die Solidarität alles Thierlebens.

g) Broschüren.

1863. Die Conformität der Universitäten, mit Rücksicht auf gegenwärtige österreichische Zustände.
— Zeitfragen, betreffend die Universität mit besonderer Beziehung auf Medizin.

Als das wichtigste Werk Rokitansky's muss unbedingt sein Lehrbuch angesehen werden.

Vor dem Erscheinen dieses Werkes hat es an zusammenfassenden Arbeiten über pathologische Anatomie zwar nicht gemangelt.

Rokitansky gibt hierüber im ersten 1846 erschienenen Bande genügenden Aufschluss. Wir entnehmen daraus, dass das erste umfassende Buch über pathologische Anatomie von Theophile Bonnet (Paris 1679) unter dem Titel: *Sepulchretum*

anatomicum erschien. Als das bedeutendste Werk des 18. Jahrhunderts werden die ***Epistolae de sedibus et causis morborum*** von Morgagni (Padua 1767) bezeichnet. Von da ab bis zum Jahre 1833 ist auf diesem Gebiete eine ganze Reihe von Werken erschienen, deren letztes (1833) von Lobstein in französischer Sprache geschrieben. Rokitansky's Buch hat aber alle seine Vorgänger weit übertroffen.

Vor Allem lag hier wirklich ein das ganze Gebiet umfassendes und erschöpfendes Werk vor. Ein Werk, welches zwar Lehrbuch hiess und einem solchen auch der Anordnung nach entsprach, in der That aber eine Monographie war; denn das ganze Werk war in allen seinen Theilen auf eigene Untersuchungen gegründet.

Die äusseren Umstände waren der Entstehung dieses Werkes allerdings ausserordentlich günstig. In dem Wiener allgemeinen Krankenhause häufte sich ein Materiale an, wie an keinem anderen Orte.

Zu dem grossen Materiale gehörte aber ein bedeutender Mann, der es bewältigte. Und Rokitansky hat es nicht nur bewältigt, es ist unter seinen Händen gewachsen.

Denn es kommt bei einem solchen Materiale nicht allein auf den Umfang, sondern auch auf die Summe dessen an, was daran gesehen wird.

Rokitansky hat an jedem Objecte seines grossen Materiales mehr gesehen, als je ein Anatom vor ihm an analogen Objecten gesehen hatte. Dafür sprechen seine Schilderungen, die, wenn auch zumeist in fragmentarischer Kürze, doch so wahr, so treffend sind, wie bei keinem seiner Vorgänger. Und die gleiche Feinheit der Ausführung zieht sich durch das ganze nahe 90 Druckbogen starke Werk hin.

Ja die Schilderungen drängen sich derart, und die Motivirung der Lehrsätze ist meist nur so kurz angedeutet, dass das

Ganze nur wie ein Auszug aus einem viel grösseren Werke erscheint.

Die Möglichkeit, ein solches Materiale so zu verarbeiten, verdankte Rokitansky zweifellos seiner grossen Arbeitskraft, seinen ungewöhnlich scharfen Sinnen, und endlich einer grossen manuellen Geschicklichkeit. Es unterliegt aber auch keinem Zweifel, dass sich zu diesen ungewöhnlichen Anlagen für die Erfassung äusserer Verhältnisse noch ein ungewöhnlicher Intellect gesellte.

Zunächst ist es unverkennbar, dass Rokitansky die Bedeutung dessen, was aus der Leichenöffnung zu lernen ist, schon im Beginne seiner Laufbahn — wenn auch nur ahnend — erfasst hat. Es geht dies einerseits aus seinen eigenen Aufzeichnungen hervor, anderseits spricht dafür der Feuereifer, mit welchem er an die damals in Wien sehr gering geschätzte Arbeit ging. Rokitansky hat seinerzeit die Stelle des Prosectors bekommen, weil — wie er sich darüber äusserte — kein Anderer sich um dieselbe beworben hat. Der Posten selbst war kein definitiver. Es war damit eine Titulatur-Professur auf Zeit verbunden. Vier Jahre lang durfte er sich Professor nennen; für den Fall, als man mit ihm nicht zufrieden gewesen wäre, konnte er — ohne Anspruch auf Pension oder Entschädigung — nach Ablauf je eines vierjährigen Turnus entlassen werden.

Erst im Jahre 1838 ist eine kaiserliche Entschliessung erfolgt, durch welche die Anstellung des ausserordentlichen Professors Rokitansky in eine dauernde umgestaltet wurde.[1])

[1]) Das Decret ist in den Medizinischen Jahrbüchern Bd. 27, neueste Folge Bd. 18, pag. 664 (1838) abgedruckt.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli 1838 in allergnädigster Berücksichtigung der sehr empfehlenden Dienstleistung des pathologischen Prosectors und Custos an der Wiener Universität, Med. Dr. Karl Rokitansky, zu bewilligen geruht, dass dessen bisher nur auf die Dauer von vier zu vier Jahren bestandene Anstellung als stabil erklärt werde.

In dieser Zeit aber hatte Rokitansky schon nach Aussen hin grosses Ansehen erlangt. In einer unsicheren und wenig geachteten Lebensstellung hat er also seine ersten Arbeiten begonnen und auch seine ersten grossen Erfolge erzielt.

Ein schöner Beleg für seine hohe geistige Begabung ist auch in der Einleitung zu der ersten Auflage des Lehrbuches gegeben. Rokitansky hatte weder in Physik und Chemie, noch in derPhysiologie irgend einen erheblichenUnterricht genossen. Dennoch hat er sich von den unter den Aerzten jener Zeit herrschenden Anschauungen über die Kräfte in den lebenden Organismen (von den Theorien der Lebenskräfte) vollkommen befreit und Ansichten vorgetragen, die dem jetzigen Zustande der Physik entsprechen. So heisst es auf pag. 3 des 1. Bandes: „Eine richtige Ansicht von Kraft und Materie lehrt, dass es keine Kraft ohne materielles Substrat gebe. Jede Erscheinung ist die Aeusserung oder das Resultat der aus einem gewissen Zustande in den anderen übergehenden Materie. Es ist demnach jede Erscheinung durch die Materie bedingt, und unser Wissen von den Kräften beschränkt sich auf die sinnlich wahrnehmbaren Veränderungen der materiellen Substrate“.

Als das glänzendste Zeugniss seiner hohen geistigen Begabung muss aber seine rasche und klare Verknüpfung der Sinneseindrücke angesehen werden. Denn es war kein Mosaik von Erfahrungen, welches Rokitansky in seinem Lehrbuche niedergelegt hat. Es war dieses Buch vielmehr ein einheitlich durchgeführtes, das Gebiet erschöpfendes Werk, und soweit es die pathologische Anatomie betraf, ganz auf eigenen Erfahrungen des Autors fussend.

Insoweit es über die pathologische Anatomie und die Krankheitsbilder hinausging, hatte Rokitansky viel Fremdes aufgenommen und der ersten Auflage des Buches Vieles einverleibt, was sich bald als unhaltbar erwiesen hat.

Rokitansky glaubte im Beginne seiner Laufbahn die Grenzen der pathologischen Anatomie sehr weit hinausschieben zu können; die pathologische Chemie, die Histiologie und das Experiment, sie sollten mit der pathologischen Anatomie verbunden, ihr dienstbar sein.

Nur von diesem Gesichtspunkte aus ist es zu fassen, wenn Rokitansky in der Vorrede zu der ersten Auflage bemerkt, „dass die pathologische Anatomie Alles enthalte, was es an positivem Wissen und an Grundlagen zu solchem in der Medicin gibt."

So nahm er denn auch die unfertigen Theorien der organischen Chemie jener Zeit, die Elemente der Histiogenesis, die eben damals durch Schwann für die thierischen Gewebe vorgetragen wurde, auf, verknüpfte sie und baute damit, seinen Neigungen entsprechend, eine Humoralpathologie auf. Wo seine Sinne mithelfen konnten, corrigirte er zwar und milderte die Irrthümer durch zahlreiche feine Beobachtungen. So war es in dem histiologischen Theile.

Rokitansky hat erst spät angefangen genauere mikroskopische Untersuchungen anzustellen. Es scheint, dass dies erst nach der Rückkehr von der (1842) mit Hilfe eines Stipendiums ausgeführten Reise der Fall war, zumal er berichtet, von dem Reisestipendium so viel erspart zu haben, um sich in Paris ein Mikroskop anzukaufen. Vor dieser Zeit dürfte er — nach den vorliegenden Daten — über kein brauchbares Instrument verfügt haben. Von da ab muss er sich allerdings eifrig mit mikroskopischen Studien beschäftigt haben.

Bis zum Jahre 1846 hatte er bereits das ganze Gebiet — soweit es damals möglich war — durchforscht und eine Fülle neuer Thatsachen zu Tage gefördert, die zum Theile erst in neuester Zeit bestätigt worden sind.

Wenngleich er also auch auf dem Gebiete der Mikroskopie der damaligen Strömung folgend, die Blastemtheorie vortrug,

so hat er durch die eigenen mikroskopischen Arbeiten gezeigt, was sich thatsächlich sehen lässt, und der Historiker kann heute seine durchwegs trefflichen Beobachtungen von den damals modernen Theorien trennen.

Für die dritte Auflage hat Rokitansky alle Theorien, die sich bis dahin (1855) als unhaltbar erwiesen hatten, über Bord geworfen, den mikroskopischen Theil den inzwischen vollzogenen theoretischen Wandlungen angepasst, und abermals durch eine Fülle neuer Beobachtungen bereichert; die chemischen Theorien endlich, die er selbst nicht zu corrigiren vermochte, in den Hintergrund gedrängt.

Insofern Rokitansky, wie schon bemerkt wurde, einen besonderen naturwissenschaftlichen Unterricht nicht genossen hatte, insoferne er an der Wiener Universität, des Besonderen an der medicinischen Fakultät, keinerlei Tradition vorfand, welche ihn auf die Bahnen des strengen Denkens hätten weisen können, war es nicht zu verwundern, dass er von anderen Doctrinen Irrthümer aufnahm, und sie für so wahr hielt, wie seine eigenen Beobachtungen. Vollends verständlich wird dieser Umstand, wenn man erwägt, dass er nach kaum zehnjähriger selbständiger Thätigkeit an die Herausgabe des grossen Werkes schritt.

Wenn wir den Zustand der pathologischen Schulen jener Zeit in Betracht ziehen, dürfen wir die Entwickelung Rokitansky's zu einem Naturforscher ersten Ranges mit einem Baume in der Wüste vergleichen, der schutzlos in die Höhe gewachsen und daher manche Unebenheiten zeigt.

Nachdem die erste grosse Arbeit gethan war, schossen die Hilfskräfte an, es entwickelte sich an den deutschen Universitäten auch auf dem Gebiete der Pathologie eine rege Arbeit. Rokitansky folgte der Strömung in vielen Stücken, aber er gab sich ihr nicht ganz hin.

Was indessen durch die neue Strömung geändert wurde, bezog sich auf Theorien, die damals unfertig waren und es zum Theil heute noch sind. Der Hauptstock seines Werkes, die pathologische Anatomie, insoweit sie aus seinen Beobachtungen hervorging blieb unverändert giltig und ist es auch heute noch.

Nach dem Abschluss seines Werkes von 1855 wandte sich Rokitansky der vergleichenden Anatomie und der Entwicklungsgeschichte zu, welche er in eigenthümlicher Weise mit der pathologischen Anatomie verknüpfte. Auf diesem Gebiete bewegt sich seine letzte grosse Publication über die Defecte der Scheidewände des Herzens. Die Hemmungsbildungen, welche er an menschlichen Leichen aufdeckte, gaben ihm Veranlassung, die Entwickelungsgeschichte aus den rudimentär gebliebenen Organen zu erschliessen, und die entwickelungsgeschichtlichen Lehren zu ergänzen und zu corrigiren, wo sie lückenhaft oder ungenau waren.

Zum Schluss muss noch ein Gebiet der Thätigkeit Rokitansky's wenigstens berührt werden. Von Jugend auf hatte er, wie er selbst öfter bekannte, Neigung zu philosophischen Studien. Er hat sich in seinen reiferen Jahren eifrig mit der Lectüre philosophischer Schriften beschäftigt, und diese seine Beschäftigung durch eine Reihe von Reden zu erkennen gegeben, von welchen drei die Berichte über unsere feierlichen Sitzungen zieren.

In der Autobiographie findet sich überdies folgende seine wissenschaftlichen Neigungen charakterisirende Stelle:

„Ich habe den ärztlichen Beruf aus Liebe gewählt, und ein glückliches Zusammentreffen von Umständen hat mir ein zusagendes theoretisches Fach zugewiesen, welches ich mit Eifer und Erfolg betrieb. Die praktische Ausübung der Medizin wurde mir nach einigen wenigen Versuchen verleidet.

Wenn mir Gelegenheit und Anregung geworden wäre, so hätte ich, bevor ich zu naturgeschichtlichen Studien, namentlich

Anatomie Liebe gefasst hatte, mich für Philosophie und Linguistik entschieden. Seitdem ich auf die alte indische Literatur gerieth, war ich untröstlich, dass es mir nicht möglich gewesen, Sanscrit zu studiren."

Die mächtigen Anlagen, mit welchen Rokitansky ausgestattet war, hätten ihn befähigt, auf jedem Gebiete hervorragendes zu leisten. Es war jedoch gut, dass er auf jenen Weg geleitet wurde, auf welchem er nicht nur den Ruhm des grossen Gelehrten sich erworben hat, sondern zugleich ein Wohlthäter der leidenden Menschheit geworden ist.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat in dem abgelaufenen Jahre zwei ihrer correspondirenden Mitglieder verloren.

Am 4. April 1879 starb in Berlin Wilhelm Dove, welcher der Akademie seit dem 26. Juni 1848 als correspondirendes Mitglied im Auslande angehörte. Neben seinen zahlreichen Arbeiten auf verschiedenen Gebieten der Physik sichert vor allem der Antheil, den Dove an der Begründung der Meteorologie als einer wissenschaftlichen Disciplin hat, seinem Namen für alle Zeit ein ruhmvolles Gedächtniss.

Am 7. Mai 1879 schied Hofrath Franz Moth, emeritirter Professor der Mathematik an der Wiener Universität, aus dem Leben. Seine Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Akademie wurde am 26. Juni 1848 genehmigt. Moth hat der von Seite der Akademie ergangenen Aufforderung entsprechend eine Darstellung seines Lebenslaufes und seiner wissenschaftlichen Bestrebungen eingesendet, welche hier vollinhaltlich folgt.

Zu Luditz, einem Städtchen des Ellenbogner Kreises in Böhmen am 3. December 1802 geboren, wo mein Vater Rechnungsführer und Steuereinnehmer bei dem dortigen Magistrate war, verlebte ich meine Knabenzeit bis zu meinem eilften Jahre

in meiner Vaterstadt. Schon seit meiner frühesten Jugend zeigte ich eine besondere Vorliebe für die Rechenkunst, in der ich von meinem Vater den ersten Unterricht erhielt. Diese Neigung äusserte sich, als ich kaum mit den vier Rechnungsspecies bekannt geworden war, auf eine Weise, die mir zuweilen selbst Strafen von Seite meiner Eltern zuzog. Immer ein Stück Kreide mit mir tragend, wurden, wo sich nur an Thüren, Tischen u. dgl. ein Platz fand, Rechnungen ausgeführt, was häufig den Unwillen meines Vaters erregte. Diesen Hang zur Rechenkunst hatte mein Lehrer in der Schule, in der ich bald als der erste Rechner gegolten, noch ganz besonders zu nähren gewusst. Während die anderen Kinder geschrieben, liess er mich meistens zur Tafel gehen, und Aufgaben aus der Rechenkunst auflösen. Zu dieser Zeit kam ein Buch in meine Hände, worin ich neben Ziffern auch noch allerhand andere Zeichen und Buchstaben fand. Die mir völlig neuen Rechnungen reizten ganz besonders meine Wissbegirde. Aber Niemand achtete auf die Wünsche des Knaben, wenn ich desshalb um Belehrung gebeten. Ich erfuhr bloss, diess wären Rechnungen mit Buchstaben, die ich jetzt noch nicht lernen könnte, da sie sehr schwer seien. Und so blieben meine mathematischen Kenntnisse bis in mein eilftes Jahr nur auf die Rechnungsarten in ganzen und gebrochenen Zahlen, Regel de tri, Kettenrechnung und Gesellschaftsrechnung beschränkt, in denen ich eine ganz besondere Fertigkeit erworben. Auf Einrathen meines damaligen Katecheten, des noch jetzt lebenden Johann Hopf, Pfarrers und Vicars in Luditz, bestimmte mich mein Vater den Studien und ertheilte mir den Vorunterricht in der lateinischen Sprache. Da mich meine Eltern, von denen ich immer unter der strengsten Aufsicht gehalten wurde, als den einzigen Sohn nicht allein unter fremde Leute lassen wollten, so entschloss sich mein Vater, Haus und Wirthschaft zu verkaufen und nach Prag zu übersiedeln, wo er

als Beamter bei der jüdischen Steuerdirectien bis zu seinem Tode diente. Zu Anfang Juni 1814 in Prag angekommen, wurde ich in den nächsten vier Monaten für die Prüfungen aus den Gegenständen der dritten Classe der Normalschule zur Aufnahme in die lateinischen Schulen vorbereitet, und konnte am 4. November 1814 ins Kleinseitner Gymnasium eintreten. Meine Neigung für das Rechnen fand in der Algebra, mit deren Elementen ich schon in jenen vier Monaten bekannt geworden war, nunmehr die reichlichste Nahrung. In der ersten Grammatikalclasse studierte ich das Lehrbuch der Rechenkunst und Algebra für Gymnasien ohne Beihilfe eines Lehrers bis ans Ende durch. Ein Zufall brachte mir in der Ferienzeit 1815 Euler's vollständige Anleitung zur Algebra in die Hände, dessen ersten Theil ich in den beiden Monaten durcharbeitete, und lernte bald darauf durch einen Kanonier Vega's Vorlesungen über die Mathematik kennen. Das Studium dieser und später noch einiger anderer mathematischer Elementarwerke (von Unterberger, Hauser, Wolf, Kästner), in denen ich mich bald einheimisch fand, gewährte den Vortheil, diese Wissenschaft von verschiedenen Standpunkten aus betrachten und auffassen zu lernen.

Ohne alle fremde Anleitung und Beihilfe durchwanderte ich in den drei ersten Jahren des Gymnasiums schon einen ziemlichen Theil der Algebra, als die Lehre von den einfachen Gleichungen mit einer und mehr Unbekannten, von den Wurzelgrössen, den Gleichungen des zweiten, dritten und vierten Grades, den arithmetischen und geometrischen Progressionen, den Logarithmen; ganz besonders aber unterhielt mich die unbestimmte Analytik. Ich freute mich nur immer auf die Ferienzeit, weil ich dieselbe meiner Lieblingswissenschhft ungetheilt widmen konnte.

Erst im dritten Jahre des Gymnasialcurses wurde ich mit Euklid's Elementen der Geometrie bekannt, von welchen ich die

drei ersten Bücher in einer deutschen Ausgabe bis zum Eintritte in die vierte Grammatikalclasse durchstudiert hatte.

Dieser Eifer für mathematische Wissenschaft blieb von meinen damaligen Professoren nicht unbemerkt, welche denselben durch Herleihung mathematischer Werke unterstützten; von Seite meiner Mitschüler aber zog er mir den Spitznamen Archimedes zu.

Um eben dieselbe Zeit wurde ich mit dem damaligen Professor der Mathematik beim Artilleriecorps, Hauptmann Kuhn bekannt, dessen Aufmerksamkeit ich durch die Bearbeitung einer geometrischen Aufgabe, die mir durch einen Feuerwerker, einen seiner ehemaligen Schüler, aufgegeben worden war, und welche ich zu seiner Zufriedenheit löste, auf mich gezogen habe.

Ganz besonders muss ich der liebevollen Unterstützung gedenken, die mir damals von Seite des Weltpriesters und Professors der Mathematik und Naturgeschichte am Altstädter Gymnasium, Jos. Fichtner, zu Theil geworden. Derselbe gab im Jahre 1817 für seine Schüler eine Sammlung von 200 mathematischen Aufgaben ohne deren Auflösungen, welche auf Gleichungen des ersten und zweiten Grades führten, heraus. Bald nach dem Erscheinen des Buches überraschte ich ihn mit einem Hefte, das die ausgeführten Auflösungen enthielt. Leider konnte ich mich an seiner Seite nur kurze Zeit seines Umganges und seiner Unterstützung erfreuen, da den von seinen Schülern geliebten Lehrer der Tod hinwegraffte.

Zu eben jener Zeit eröffnete sich mir in der reichhaltig mit mathematischen Werken ausgestatteten k. k. Bibliothek, die ich fast täglich nach den Schulstunden besuchte, eine neue Quelle. Ich fand hier Gelegenheit, insbesondere mittelst Klügel's mathematischem Wörterbuche mit den vorzüglichsten mathematischen Schriften bekannt zu werden. Schon dadurch, dass ein so kleiner Student immer nur mathematische Werke ver-

lange, veranlasste ich die Aufmerksamkeit des Bibliotheks-Scriptors Forthofer, der mich später im Hause des Landrechts-Präsidenten Grafen Lažanzky bei dessen Sohn als Correpetitor empfohlen. Durch die Güte meiner Professoren erhielt ich Werke auch nach Hause. Diese waren *Euleri Introductio in Analysin, Instit. Calc. diff.* u. *Instit. Calc. int.,* die ich in den beiden letzten Jahren des Gymnasiums durchstudierte.

Anfangs November 1820 übertrat ich in den ersten Jahrgang der Philosophie an der Prager Hochschule. Da ich die Vorlesungen aus der Elementarmathematik für mich unnütz erachtete, so suchte ich um die Bewilligung an, gleich bei meinem Eintritte die Prüfungen aus den beiden Semestern im Vorhinein ablegen zu dürfen, um von dem Besuche des Collegiums während dieser Stunde dispensirt zu werden, damit ich Gelegenheit hätte, die Vorlesungen des R. v. Gerstner über die Mechanik am technischen Institute hören zu können, welche Begünstigungen mir auch durch die Verwendung von Gerstner's innigstem Freunde, des edlen Bolzano, dessen näheren Umgang ich schon durch zwei Jahre genossen hatte, zu Theil geworden war. Zugleich suchte ich bei Gerstner um die Aufnahme in den zweiten Jahrgang der höheren Mathematik nach, die mir ohne Anstand bewilligt wurde, nachdem ich durch Ablegung einer Prüfung aus der Differential- und Integralrechnung und der höheren Geometrie die Beweise gab, dass mir die nöthigen Vorkenntnisse nicht fehlen. Gerstner kam gewöhnlich gegen halb zehn Uhr ins Collegium und entliess die Schüler der Technik um eilf oder halb zwölf Uhr, worauf er unmittelbar vor etwa acht bis zehn Zuhöhrern die Vorlesung über die höhere Mechanik hielt, die fast immer bis gegen ein oder halb zwei Uhr dauerte. Aus diesen Vorträgen lernte ich erst die praktische Seite der Mathematik kennen, welche ich bisher nur von ihrer theoretischen Seite aufgefasst hatte. Durch die vielfachen Anwendungen, die

Gerstner von dem höheren Calcül auf Gegenstände der Technik machte, wurde mir auch die so wichtige Beziehung immer klarer, welche die mathematischen Wissenschaften zum Leben haben. Seine theoretischen Untersuchungen immer an das vor ihm stehende Modell anknüpfend, zeigte er uns, wie Theorie und Praxis Hand in Hand zu gehen haben. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, des Eindruckes zu gedenken, der noch lebhaft in meinem Gedächtnisse ist, und dessen ich mich noch oft erinnere. Gerstner pflegte nämlich am Schlusse jedes zweiten Semesters, nachdem er in früheren Vorträgen die innere Einrichtung und Construction verschiedener Dampfmaschinen erklärt, durch Vorzeigung vieler Modelle erläutert und versinnlicht, und deren Effecte zu berechnen gelehrt hatte, die im Erdgeschosse des damaligen, nunmehr völlig umgebauten, technischen Institutes befindliche und mit einer Spinnmaschine im zweiten Stockwerke in Verbindung gestandene Dampfmaschine seinen Schülern in ihrer Wirksamkeit zu zeigen. So gross war, als ich das erste Mal eine Dampfmaschine im Gange sah, die Tiefe des Eindrucks, den das Grossartige dieser Erscheinung auf das jugendliche Gemüth machte, dass, ich gestehe es offen, ich mehrere Tage hindurch die griechische und lateinische Philologie nur mit Widerwillen in die Hand zu nehmen vermochte.

Am Schlusse des Studienjahres 1821 legte ich aus der höheren Mechanik und Hydrodynamik nicht nur die üblichen Schulprüfungen ab, die ich mit Vorzug bestand, sondern unterzog mich auch am 20. August desselben Jahres im Karolinsaale im Beisein der philosophischen Facultät und vor mehr als 600 anwesenden Studierenden aus allen Facultäten einem sogenannten *tentamen publicum* aus den Gegenständen des zweiten Jahrganges der höheren Mathematik, wobei ich die Professoren Jandera, Hallaschka, Bittner und Gerstner zu meinen Examinatoren hatte, sowie im nächstfolgenden Jahre (am 12. August),

als Hörer des zweiten philosophischen Jahrgangs, abermals einer solchen Prüfung aus der höheren Astronomie.

Dass ich bei dieser überwiegenden Vorliebe für Mathematik doch auch meinen übrigen Obliegenheiten als Studierender nachzukommen bestrebt war, beweist schon der Umstand, dass ich aus allen Gegenständen der drei Jahrgänge der Philosophie Vorzugsclassen erhielt. Mathematik studierte ich gewöhnlich zur Nachtzeit, und es war nichts seltenes, dass ich bei der Vertiefung in den Gegenstand den Verfluss der Zeit nicht merkend, bis nach Mitternacht arbeitete. Insbesondere gewährte mir das Studium der ***Méc. anal.*** von Lagrange und der ***Méc. cél.*** von Laplace die reinsten Freuden, zog mir aber auch eine fast ein Monat anhaltende Entzündung der Augen zu. Wenn mein Vater, besorgt, ich möchte über der fast ausschliesslichen Beschäftigung mit Mathematik meine übrigen Schulgegenstände verabsäumen und schlechtere Classen erhalten, meine mathematischen Schriften und Bücher einsperrte (und diess that er immer zur Zeit der Semestralprüfungen schon im Gymnasium), so fühlte ich mich immer in der Lage wie Einer, der aus seinem gewohnten Wohlleben hinweg plötzlich zu harten Arbeiten angehalten wird, die er nur mit Unlust verrichtet; und ich war froh, wenn ich wieder zu meinen mathematischen Schriften zurückkehren konnte.

Meine philosophischen Studienjahre fielen in die Zeit der Burschenschaften. Lebte ich schon zur Zeit meiner Gymnasialstudien abgesondert von meinen Mitschülern, mit deren keinem ich einen besonderen Umgang gepflogen; so blieb mir auch an der Universität das damalige wilde und burschiköse Treiben der Studenten völlig fremd, da ich es vorzog, in den einsamsten Gegenden vor den Thoren Prags mit einem Bande von Schiller, Tiedge oder Herder mich zu unterhalten.

Ueber meinen künftigen Beruf glaubte ich nicht mehr im Zweifel sein zu können. Der Gedanke, einst kannst du vielleicht

selber als Lehrer der Mathematik an der Prager Universität eine grosse Zahl von Jünglingen für diejenige Wissenschaft gewinnen, deren Studium dich seit deiner frühesten Jugend begeisterte, beseelte mich seit meinen öffentlichen Prüfungen immer mehr und mehr. Nach dem damaligen Studienplane musste ich noch ein drittes Jahr der Philosophie, die Metaphysik, hören. Gegen Ende des Jahres 1822 legte Gerstner die Lehrkanzel der höheren Mathematik nieder. Zur Wiederbesetzung derselben wurde ein Concurs auf den 14. November 1822 ausgeschrieben. Aber zu der Zeit war ich eben erst ins dritte Jahr der Philosophie eingetreten, und stiess desshalb auf Schwierigkeiten, als ich mich meldete, ich wolle mich um diese Lehrkanzel in Competenz setzen, und mich dem diessfälligen Concurse unterziehen. Durch meine Anmeldung zog ich mir von Seite des damaligen Studiendirectors, des General-Grossmeisters der Kreuzherren, Jos. Köhler, vielmehr eine Entrüstung über meine allzugrosse Anmassung (Köhler's eigene Worte), als eine Aufmunterung zu. Die Gelegenheit, wenigstens die Aufmerksamkeit der Behörden in Wien zu veranlassen, war zu günstig, und ich gestehe, zu lockend, als dass ich nicht Alles anwendete, zu diesem Concurse zugelassen zu werden. Durch die Bemühung meines Gönners und Beschützers, des mir unvergesslichen Gerstner, erhielt ich endlich die Bewilligung von Seite des philosophischen Studiendirectorats, an dieser Concursprüfung mich betheiligen zu können. Den Gegenstand, über den der mündliche Vortrag zu halten war, enthielt, nach damaliger Concursordnung, das von Wien mitfolgende versiegelte Schreiben, wobei dem Candidaten eine Viertelstunde Zeit zum Nachdenken gestattet war. Aber selbst diese nicht in Anspruch nehmend erklärte ich, meinen Vortrag allsogleich beginnen zu wollen, mit der Bitte, diesen Umstand im Protokoll bemerken zu wollen. Die Frage war: Welche sind die vorzüglichsten Systeme der Differentialrechnung. Meinen, eine

volle Stunde dauernden Vortrag mit der Geschichte der Erfindung des Differentialcalcüls durch Leibnitz und Newton einleitend, charakterisirte ich deren Ansichten, und überging hierauf zur Erklärung der Systeme von Euler, D'Alembert und Lagrange.

Durch diesen ersten Concurs hatte ich einmal die Bahn betreten, auf der sich meinem wissenschaftlichen Streben eine schöne Zukunft zu eröffnen schien. Im Jahre 1824 wurde mir die Supplirung eben derselben, damals noch unerledigt gewesenen, Lehrkanzel mit der jährlichen Supplentengebühr von 600 fl. C. M. übertragen. In der ersten Abtheilung wurde Differential- und Integralrechnung und höhere Geometrie, in der zweiten die Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik vorgetragen. Meinem Wunsche gemäss, wollte ich in jeder dieser beiden Abtheilungen fünf wöchentliche Vorlesestunden halten; indessen wurden mir vom Directorate bloss vier Stunden bewilligt. Schon bei der Eröffnung meiner Vorlesungen anfangs November 1824 meldeten sich sechszig Zuhörer, absolvirte Techniker, Praktikanten der Baudirection, Juristen, Mediciner und Theologen, von denen die meisten an Jahren älter waren, als ich, der ich noch nicht volle 22 Jahre zählte.

Im guten Vertrauen auf meine bis dahin abgelegten Proben für die Tauglichkeit zum Lehrfache für die höhere Mathematik und unerfahren mit dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in der Welt gab ich mich der eitlen Hoffnung hin, dass die Lehrkanzel, der ich zur grössten Zufriedenheit meines Directorates vorgestanden, mir zu Theil werden würde, ohne dass ich desshalb auch nur die geringsten anderweitigen Schritte thun zu müssen glaubte. Nachdem ich diese Lehrkanzel bis Ende des Schuljahres 1826 versehen hatte, wurde dieselbe dem schon länger dienenden Professor der Physik zu Graz, Dr. Kulik, verliehen.

Gelegenheitlich erlaube ich mir, auf meine damaligen Arbeiten und Tendenzen noch einige Rückblicke zu werfen.

Wie bereits erwähnt, benützte ich schon seit den letzten Jahren in den Gymnasien fleissig die mathematischen Werke der k. k. Bibliothek, unter denselben vorzüglich Klügel's mathematisches Wörterbuch, in welchem mir die häufigen Citate: Euler in *Comment. Petrop.*, Lagrange in den *Mém. de l'Acad. de Paris* und andere ähnliche besonders auffielen. Auf meine beim Bibliotheksscriptor desshalb gemachte Bitte um Auskunft über diese Commentarien und Memoiren der Petersburger und Pariser Akademie wurde mir von demselben bedeutet, dass dies Gedenkschriften der Akademien der Wissenschaften zu Paris und Petersburg wären, welche Abhandlungen der Akademiker enthielten, und dass diese Werke viele Bände umfassen, welche die k. Bibliothek besitze.

Einem, der eine Goldgrube entdeckte, hätte können keine grössere Freude bereitet werden, denn mir damals, als ich durch die Güte des Bibliothekars den Band des Katalogs, in welchem die Werke der Akademien verzeichnet sind, zur Benützung erhielt. Ein unendliches Feld schien sich meiner künftigen Thätigkeit zu eröffnen. Schon im Jahre 1820 fasste ich den Plan, die, in mehr als 260 Bänden zerstreuten mathematischen Abhandlungen, mit deren speciellen Verzeichnung ich die Jahre 1818 und 1819 zugebracht hatte, zu ordnen, um erst über den Zustand der Mathematik und über die seit 1700 bis auf die letzten Zeiten gemachten Fortschritte und Leistungen eine Ueberschau zu gewinnen, und über den Entwicklungsgang der Wissenschaft eine klare Einsicht zu erlangen. Dieses, unter meinen Manuscripten zum Theil noch befindliche detaillirte Verzeichniss der mathematischen Abhandlungen bis zum Jahre 1826 aus den Gedenkschriften der Akademien und gelehrten Gesellschaften (der Petersburger, Pariser, Berliner, Turiner, Göttinger etc.) und

aus der *Connaiss. d. temps*, Zach's monatlicher Correspondenz, dem *Journal de l'ecol. Polyt.* und anderen Zeitschriften, das nahe an dreitausend Abhandlungen über Analysis, Geometrie, Mechanik, Astronomie... umfasste, und darunter ein halbes Tausend bloss von Euler sich befinden, sollte zur Grundlage einer umfassenderen Arbeit über die Analysis dienen, worin ich zugleich die Entwicklung der Wissenschaft in geschichtlicher Beziehung darzustellen beabsichtigte.

Diese Arbeiten, welche ich bis zum Jahre 1831 fortsetzte, wurden durch meine, in eben diesem Jahre erfolgte Versetzung nach Salzburg unterbrochen. Entblösst von allen literarischen Hilfsmitteln, und der Hilfsquellen entbehrend, die mir in Prag in so reichlichem Maasse zu Gebote gestanden, musste ich in Salzburg den Gedanken an die Vollendung dieses Werkes aufgeben, oder wenigstens auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschieben, da ich wieder zu diesen Quellen zurückkehren könnte. Waren es insbesondere die Gebiete der höheren Mathematik, auf welchen ich nach meiner innigsten Ueberzeugung zum Nutzen der Wissenschaft und zur Verbreitung derselben unter meinen Zuhörern zu wirken mich befähigt fühlte; so konnte ich mich am Salzburger Lyceum nicht an meinem Platze finden, so wenig als gegenwärtig, wo vor Schülern, deren Sinn für Mathematik durch den äusserst mangelhaften Gymnasialunterricht abgestumpft oder verloren gegangen, die Elemente der Mathematik zu dociren sind. Indessen war meine Subsistenz gesichert, und ich konnte mich mit einzelnen Partien der Wissenschaft in meinen Nebenstunden beschäftigen.

Nachdem ich bei meinem Austritte aus der Philosophie den festen Entschluss gefasst hatte, mich dem Lehrfache zu widmen, und durch meinen Concurs, so wie durch meine zweijährige Supplirung der Lehrkanzel der höheren Mathematik an der Prager Hochschule ein günstiger Anfang gemacht worden

war, munterten mich, als ich meine Hoffnung durch Kulik's Ernennung nicht realisirt sah, Bolzano, Gerstner, Astronom David (ein Mitschüler meines Vaters) und andere mir befreundete Männer auf, mich nunmehr Concursprüfungen für Lehrkanzeln der Mathematik und Physik an anderen Lehranstalten der Monarchie zu unterziehen, indem es mir, hätte ich nur erst eine Lehrstelle an einem Lyceum, an einer Uebersetzung an die Prager oder Wiener Universität sicher nicht fehlen würde.

Ich widmete mich daher im elterlichen Hause ungetheilt den mathematischen Studien, und wartete die Gelegenheiten zu Concursen ab, wie sie sich eben ergaben. Im Jahre 1826 wurden die Lehrkanzel der Physik zu Graz und der höheren Mathematik am polytechnischen Institute zu Wien erledigt. Für jene unterzog ich mich am 9., für diese am 11. November der Concursprüfung. Erst bei meinem vierten Concurse um die neuerdings in Erledigung gekommene Lehrkanzel der Elementarmathematik am Salzburger Lyceum, nachdem dieselbe durch vier Jahre unbesetzt geblieben war, erhielt ich Ende October 1831 mein Anstellungsdecret.

Ehe ich von dem Orte scheide, dessen Mauern mir so viel Liebes und Theures umschlossen, wo ich bis zu meiner Uebersiedlung an meinen Bestimmungsort eine so schöne Zeit wissenschaftlicher Thätigkeit durchlebte, möge mir noch vergönnt sein jener Männer zu gedenken, denen ich so unendlich Vieles schuldete, und denselben den Tribut des Dankes und der aufrichtigsten Verehrung zu zollen. Zuerst des mir unvergesslichen Gubernialraths Ritters v. Gerstner, der in so hohem Alter mich den jugendlichen Mann, seines näheren Umgangs und seiner Freundschaft würdigte; mich nicht nur mit Schriften und Werken unterstützte, sondern mir oft mit Rath und That zur Seite stand, und bei dem ich, wenn ich in Gespräche über wissenschaftliche Fragen, oder über die Einrichtungen technischer

Institute, oder über die Zweckmässigkeit der Lehrpläne diese Anstalten u. dergl. mich mit ihm unterhielt, viele der angenehmsten Stunden verlebte. An meiner Ernennung zum Professor der Mathematik in Salzburg nahm er den herzlichsten Antheil.

Zu dieser Zeit (1831) war er damit beschäftigt, seine Manuscripte zum Behufe der Drucklegung eines Handbuches der Mechanik zu ordnen und vorzubereiten, das von seinem Sohne herausgegeben wurde. Ich hatte das Vertrauen genossen, an dieser Redaction Theil zu nehmen. Kurz vor meiner Abreise von Prag liess mich Gerstner noch einmal zu sich kommen, und händigte mir beim Abschied ein kleines Paquet mit den Worten ein, ein kleines Andenken von ihm anzunehmen. Es enthielt hundert Gulden in Banknoten.

Bei meiner nächsten Rückkunft nach Prag in den Ferien des Jahres 1832 war es mir nicht mehr vergönnt, diesen Mann wiederzufinden. Er verschied auf dem nahe bei Gitschin gelegenen Landgute Mladingov am 25. Juni, nachdem am 23. desselben Monats die Nachricht einlief, dass die von ihm durch so viele Jahre sehnlichst erwartete Erweiterung seines Institutes und die Errichtung der Realschulen endlich ins Leben treten werde, im 76. Jahre seines thätigen Lebens.

In der praktischen Astronomie fand ich bei Astronom David und Adjunct Bittner vielfache Gelegenheit zur weiteren Ausbildung, indem ich häufig an den nächtlichen Beobachtungen auf der Sternwarte theilnehmen konnte, und mich in den praktischen astronomischen Rechnungen übte.

Unter den Männern, mit denen ich damals in näherer Berührung gestanden, habe ich noch des ausgezeichneten Obrist Wirker v. Wackerfeld, Directors des Mappirungs-Bureau's, zu erwähnen, von welchem mir im Jahre 1828 die erledigte Adjunctenstelle bei dieser Direction angetragen worden war, und

dessen Umgang viel zur Erweiterung meiner Kenntnisse der practischen Geometrie beigetragen hat. Wirker arbeitete schon seit vielen Jahren an einem, die ganze Landesvermessung umfassenden Werke, von welchem ich die Bearbeitung des höheren geodätischen Theiles übernommen hatte. Es ist zu bedauern, dass dieses so reichhaltige, fast vollständig schon ausgearbeitete und im Manuscripte an sechs Quartbände und über tausend Schriftbogen starke Werk durch den Tod dieses Mannes in Italien unterbrochen wurde.

Von dem wichtigsten Einflusse auf mein ganzes Denken und Handeln war endlich der, von der höheren Geistlichkeit angefeindete, vielfach verkannte, von seinen Schülern hochgeehrte Bolzano, einer der edelsten Männer, und eine Zierde der Prager Hochschule, dessen Andenken mich stets mit Ehrfurcht und Liebe erfüllt. Schon im Gymnasium mit diesem Freunde der Jugend näher-bekannt geworden, hatte ich später das Glück, in den engeren Kreis der Wenigen zu gehören, die er in seinen näheren Umgang zog. Nachdem der Edle fünfzehn Jahre lang in rastloser Thätigkeit an ächter Religiosität und Sittlichkeit seiner Zöglinge gearbeitet, Vermögen und Gesundheit dem ihm anvertrauten Amte geopfert, und endlich selbst als Opfer einer Partei gefallen, wurden auch seine Gesinnungsgenossen, und alle Jene, die als seine Freunde bekannt waren, ein Gegenstand der Beobachtung der Polizei. Wie schmerzlich musste es mir fallen, in meiner Unbefangenheit nichts Arges ahnend, von ihm oftmals die wohlmeinenden Ermahnungen zu vernehmen, ihn nur in den Abendstunden zu besuchen, um nicht bemerkt zu werden, wenn ich in seinem Hause aus- und eingehe, indem mir solches für die Zukunft schädlich werden könnte! War ich auf seinen einsamen Spaziergängen so oft sein einziger Begleiter, so musste ich mich später, als ich mich um öffentliche Stellen zu bewerben anfing auch dieses Vergnügens beraubt sehen! Es fehlte selbst

nicht an warnenden Stimmen, den Umgang mit Bolzano ernstlich zu meiden, wenn ich auf ein öffentliches Lehramt aspiriren wollte.

Leider konnte ich mich von Seite meines Professors der Physik und nachmaligen Referenten Cassian Hallaschka einer besonderen Theilnahme und Unterstützung meiner Bestrebungen nicht erfreuen. Seiner Aufforderung, zur Erlangung der philosophischen Doctorswürde die rigorosen Examina abzulegen, hatte ich um so weniger Folge leisten zu müssen geglaubt, als ich, von jeher abhold allen zwecklosen Formalitäten, noch überdies häufig die Erfahrung zu machen Gelegenheit hatte, mit welcher Leichtigkeit der Doctorhut erworben werden konnte, obschon mir, der ich aus allen Fächern der Philosophie die Vorzugsclassen erhalten, die Erlangung desselben, ausser der Zahlung der Taxen, wohl keine weitere Schwierigkeit verursacht haben würde. In dem Gefühle der Kraft, in meinem Fache als Lehrer Etwas leisten und als solcher meinen Platz ausfüllen zu können, habe ich es leider verschmäht, nach dieser Auszeichnung zu streben.

Ueber meine, in jener Zeit durch den Druck bekannt gemachten Schriften habe ich nur Weniges beizufügen. Im Jahre 1827 erschien von mir ein 17 Druckbogen starkes Werkchen unter dem Titel: Theorie der Differentialrechnung und ihre Anwendung zur Auflösung der Probleme der Rectification der krummen Linien, der Quadratur und Complanation der krummen Flächen und der Cubirung der von krummen Flächen begrenzten Körper, worauf ich jedoch bei meinem gegenwärtigen Standpunkte in der Wissenschaft wenig Werth lege. Im folgenden Jahre 1828 veranstaltete ich die Herausgabe eines umfassenderen Systems der analytischen Geometrie, von welchem jedoch nur der erste 30 Druckbogen starke Band erschienen ist.

Im Jahre 1829 veröffentlichte ich in einem, schon im Jahre 1823 niedergeschriebenen und 15 Druckbogen starken Hefte eine allgemeine Methode zur Entwicklung aller Formeln der sphärischen Trigonometrie, die ich mit einigen höchst merkwürdigen, noch unbekannten Beziehungen zwischen den vierten Theilen der Seiten und Winkel eines sphärischen Dreiecks vermehrte, unter dem Titel: Die Lagrange'schen Relationen und ihre Anwendung zur Ableitung aller Gleichungen der sphärischen Trigonometrie.

Zwei Abhandlungen unter dem Titel: „Entwicklung eines allgemeinen Gesetzes der Umkehrung der Funktionen", von welchen das von Langrange entdeckte und von Laplace verallgemeinerte Theorem nur ein besonderer Fall ist; — und: „Analytische Untersuchungen über die Fehler eines Mittagfernrohres, und Methoden, diese Fehler durch Beobachtungen zu bestimmen, legte ich der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Prag vor, welche diesen Abhandlungen einen Platz in den Aktenbänden eingeräumt hatte.

Zu eben der Zeit fand ich Gelegenheit, mich um einen von der k. k. Studienhofkommisson auf die Bearbeitung eines zeitgemässen Werkes über die Geometrie für die vierte Klasse der Normal- und Hauptschulen ausgesetzten Preis zu bewerben. Die Entkräftung des mir von einigen Seiten her gemachten Vorwurfs, ich könne, mich nur immer in den höhern Regionen der Analysis bewegend, mich nicht zur Fassungskraft von Anfängern herablassen, und die Gelegenheit zur Widerlegung dieses in pädagogischer Beziehung gegen mich herrschenden Vorurtheils waren Beweggründe, in einer Bearbeitung der Anfangsgründe der Geometrie meine Kräfte zu versuchen. Unter den 46 in Wien eingelangt sein sollenden Manuscripten wurde von Sr. k. k. Majestät dem meinigen der Preis von 500 fl. CM. zuerkannt.

Mit dem Antritte meines Lehramtes in Salzburg erhielt meine Thätigkeit auf dem Gebiete der Mathematik eine ganz geänderte Richtung. Durch meine Studien und Arbeiten in Prag hatte ich mir bereits eine genaue Einsicht in die verschiedensten Theile der Mathematik erworben, wobei mir die Unvollkommenheiten und die bedeutenden, selbst schon in den Elementen vorkommenden Lücken der Wissenschaft fühlbar wurden. Jeder Kenner der Mathematik, der sich nicht mit der blossen Gewissheit, dass etwas ist, und mit einer blossen Gewissmachung desselben begnügt, und für den das wissenschaftliche Bedürfniss erwacht ist, nach dem diess Bedürfniss völlig befriedigenden, objectiven Grunde, warum es ist, zu fragen, wird sich eingestehen müssen, dass unserer Wissenschaft ein gründlicher, ihre Sätze gegen alle Einwürfe einer strengen Logik sichernder Unterbau mangle.

Der ungeheuern Bereicherungen ungeachtet, welche namentlich die höhere Analysis durch die ausgezeichneten Leistungen der ersten Mathematiker erhielt, blieb eine streng wissenschafliche, allen Forderungen des gründlichen Denkens vollkommen entsprechende Durchführung und Darstellung der reinen Mathematik gleichwohl noch zu wünschen übrig, obschon es an einzelnen Versuchen hierzu seit dem Anfange dieses Jahrhunderts nicht fehlte. Im Jahre 1826 liess Cauchy seine Exerc. math. erscheinen, in denen dieser grosse Mathematiker es sich zur Aufgabe stellte, dergleichen Lücken in der höhern Analysis auszufüllen. Busse, Ohm, Thibaut und andere deutsche Mathematiker suchten ein Aehnliches in den Elementen zu leisten. Aber keiner dieser Versuche konnte sich eines allgemeinen Beifalls erfreuen, und dieselben wurden als mehr oder minder missglückt erklärt, keiner als vollkommen befriedigend anerkannt.

Erst in Salzburg habe ich diesem Zustande der Elemente unserer Wissenschaft meine ungetheilte Aufmerksamkeit zuwen-

den können. Es schien mir, als ob über der ungeheueren Erweiterung der mathematischen Wissenschaften deren streng wissenschaftliche Begründung verabsäumt worden sei, indem, wenigstens nach meiner subjectiven Ueberzeugung, keines unserer Elementarwerke allen Forderungen des strengen Denkens vollkommen entspreche. Dies bewog mich, selber einen Versuch zu machen. Bis zum Jahre 1835, in welchem Jahre ich ans Lyceum in Linz versetzt wurde, brachte ich eine zweimalige Umarbeitung zu Stande, deren keine mich vollständig befriedigen konnte. Seitdem setzte ich dessenungeachtet diese Versuche bis zum Jahre 1840 fort, ohne dass mir die Lösung aller Schwierigkeiten vollkommen gelungen wäre. Die zur Erreichung meines Zweckes verfassten Schriften beliefen sich jetzt schon auf nahe 400 Bogen.

Nach so vielen erfolglosen Bemühungen schien es mir, als ob von dem Standpunkte aus, auf welchem ich mich, mit allen mir bekannten mathematischen Schriftstellern, befand, für die Realisirung meines Zweckes nichts mehr erwartet werden könne. Ich wandte mich daher andern Gegenständen, namentlich der mathematischen Physik zu. Im Jahre 1842 veröffentlichte ich eine Bearbeitung der Theorie des Lichtes von Cauchy. Zwei Jahre früher wurde eine der königl. Akademie der Wissenschaften zu München von mir eingesandte Abhandlung: „Ueber die Anwendbarkeit der imaginären Zahlformen in der Geometrie“ in den Gedenkschriften dieser Akademie bekannt gemacht. In dieser, 150 Seiten starken Abhandlung zeigte ich zuerst, dass Ausdrücke, welche imaginäre Zahlformen enthalten, einer reellen Darstellung im Raume fähig sind, und dass Zahlbegriffe, die bisher nur wie ein inhaltleeres Zeichenspiel erschienen, und denen man ein denkbares Substrat unbedingt absprechen zu müssen glaubte, ebensowenig, wie die gebrochenen oder negativen Zahlen der Realität entbehren. In der Ueberzeugung von der Unrichtigkeit

der bisher allgemein herrschenden Ansichten über diesen, die imaginären Grössen betreffenden Theil der reinen Mathematik, und von der Unmöglichkeit, eine vollständig befriedigende Entwicklung der Wissenschaft auf dem bisherigen Standpuncte zu erreichen, durfte ich meine, in der gedachten Abhandlung gewonnenen Ansichten als einen wichtigen Fortschritt in der Lösung der Aufgabe, die mich seit zehn Jahren beschäftigt hatte, um so mehr betrachten, als mehrere, auch durch andere Mathematiker, namentlich nach Ohm von ebendemselben Standpuncte aus unternommene spätere Versuche, die zu meiner Kenntniss gelangten, nicht glücklicher ausfielen. Es war für mich erfreulich, dass einige Jahre nach dem Erscheinen meiner Abhandlung mehrere Mathematiker ihre Aufmerksamkeit dem in derselben angeregten Gegenstande zugewendet haben, wie noch in letzterer Zeit H. Scheffler in seinem zu Braunschweig bei Leibrock erschienenen Buche: „Ueber das Verhältniss der Arithmetik zur Geometrie, insbesondere über die geometrische Bedeutung der imaginären Zahlen“.

Seit dieser Zeit hat eine bessere Begründung der Wissenschaft mehrere ausgezeichnete Mathematiker beschäftigt, und einige neue Versuche zur Lösung der Schwierigkeiten hervorgerufen, zu deren Würdigung ich aus dem im Jahre 1847 zu Bonn erschienenen Lehrbuche der Arithmetik und niederen Analysis von Radike einige Stellen anzuführen umsoweniger unterlassen kann, als er darin den (von mir seit 1845 betretenen) Weg richtig bezeichnet, auf welchem eine befriedigende Lösung aller Schwierigkeiten möglich wäre, dem er aber die Ausfuhrbarkeit abzusprechen scheint.

„Dass die Elemente der Analysis einer Revision bedürfen, ist theils auf Anlass der Widersprüche, auf welche man hin und wieder in Rechnungsresultaten geführt wurde, theils auf Grund des augenfällig Ungenügenden in manchen Schlussfolge-

rungen noch vor nicht langer Zeit von den gewichtigsten Autoritäten ausgesprochen worden. In der That ist man auch mehrseitig in der neueren Zeit für eine strengere Begründung jener Anfänge der Analysis thätig gewesen. Namentlich hat es z. B. Cauchy, der für die Fortbildung der höheren Analysis so vieles geleistet hat und noch leistet, nicht verschmäht, auch den Elementen seine Aufmerksamkeit zu schenken. Unter den deutschen Mathematikern, welche eine grössere Vollendung der Elementaranalysis sich zum Ziele setzten, darf ich nur an Thibaut und Ohm erinnern. . .“ „Man trachtete meistentheils dahin, von einem möglichst verallgemeinerten Zahlbegriffe ausgehend, für die Erklärung der Grundoperationen eine auf jegliche Beschaffenheit der zu verbindenden Ausdrücke anwendbare Fassung zu gewinnen, und jene Gesetze alsdann aus diesen Erklärungen herzuleiten. Dieser Weg, wäre er ausführbar, würde nichts zu wünschen übrig lassen. Allein zu solchen Erklärungen ist man zur Zeit noch nicht gelangt. Namentlich hat das Imaginäre, da es sich noch nicht in den Zahlbegriff hat hineinzwängen lassen, immer ausgeschlossen bleiben müssen, und selbst innerhalb des Reellen ist das Ziel noch nicht erreicht. . .“ „Ein Mangel an Gründlichkeit bleibt es ferner, wenn er auch seltener unerwünschte Resultate nach sich zieht, dass man bei der Verallgemeinerungsmethode das Imaginäre völlig unberücksichtigt lässt. Zwar soll hier die Erklärung aushelfen, dass das Imaginäre unausführbare Operationen vorstelle, die nur insoweit beibehalten werden, als sie im Laufe der Rechnung durch entgegengesetzte Operationen wieder aufgehoben werden können. Aber mit dieser Erklärung ist nichts gewonnen[1]), so lange man nicht bindende Gründe angibt, warum man mit den Ausdrücken

[1]) So wenig, wie mit dem neuerlich von Cauchy vorgeschlagenen Auskunftsmittel, den *équations symboliques*.

unausführbarer Operationen eben so verfahren dürfe, wie mit denen der ausführbaren..."

Aber auch Radike's Versuch, der von dem Ohm's im Wesentlichen nicht verschieden ist, kann nicht als ein vollkommen gelungener betrachtet werden. Die reelle geometrische Darstellung des Imaginären kann zur Erreichung des gedachten Zweckes so lange von keinem Nutzen sein, als man nicht zugleich richtige und solche Erklärungen der Grundoperationen aufstellt, dass sie, wie Radike mit Recht bemerkt, eine auf jegliche Beschaffenheit der zu verbindenden Ausdrücke anwendbare Fassung gewinnen lassen, und dass aus ihnen alle Gesetze der Zahlenlehre hergeleitet werden können; in deren Ermanglung denn auch Radike von jener reellen Deutung des Imaginären nothwendig wieder abgehen musste.

Nachdem ich eben den Weg, welchen Radike als denjenigen bezeichnet, der, wäre er ausführbar, nichts mehr zu wünschen übrig liesse, schon seit dem Jahre 1845 betreten hatte, und zu jenen Begriffen und Ansichten gelangte, welche die Darstellung eines vollkommen consequenten Systems der allgemeinen Mathematik nicht nur realisirbar, sondern sie auch des höchsten Grades der Evidenz und Klarheit fähig machen; habe ich bei meinen, seit dem gedachten Jahre unternommenen Arbeiten es mir zur Aufgabe gestellt, von diesem Standpunkte aus die verschiedenen, in Arithmetik, Algebra, niedere und höhere Analysis auseinandergefallenen Theile zu einem grossen, in sich innig zusammenhängenden, organischen Ganzen vereint, zur Darstellung zu bringen.

Linz, den 4. Februar 1849.

Zur Ergänzung dieser biographischen Skizze ist anzuführen, dass Moth im Jahre 1849 an die Wiener Universität als Professor der Mathematik berufen wurde. In dieser Stellung war er bis 1876 thätig, in welchem Jahre er in den Ruhestand versetzt

wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste der Titel und Charakter eines Hofrathes verliehen.

In diesem Zeitraume war seine Thätigkeit fast gänzlich auf die Erfüllung seines lehramtlichen Berufes gerichtet. Die Vorlesungen, welche er über algebraische Analysis, analytische Geometrie, über Differential- und Integralrechnung und ihre Anwendung auf Geometrie gehalten, hatte er immer sorgfältig und fast bei jedesmaliger Wiederholung neu ausgearbeitet, immer bestrebt, die Darstellung des Gegenstandes präciser und klarer zu gestalten. Moth war ein Muster eines pflichteifrigen, für seinen Beruf begeisterten Lehrers. Seine zahlreichen Schüler bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Verzeichniss

der von Franz Moth veröffentlichten Werke und Abhandlungen.

Theorie der Differentialrechnung und ihre Anwendung zur Auflösung der Probleme der Rectification, Quadratur, Complanation und Cubatur. Prag 1827.

System der analytischen Geometrie. Prag 1828.

Entwicklung eines allgemeinen Gesetzes der Umkehrung der Functionen, von welchen das von Lagrange entdeckte und von Laplace verallgemeinerte Reversions-Theorem ein besonderer Fall ist. Prag 1828. (In den Abhandl. der k. böhm. Gesellsch. d. Wiss.)

Die Lagrange'schen Relationen und ihre Anwendung zu einer neuen Entwicklung der Gleichungen der sphärischen Trigonometrie. Prag 1829.

Analytische Untersuchungen über die Fehler eines Mittagfernrohres, und Methoden, diese Fehler aus den Beobachtungen zu bestimmen. Prag 1831. (In den Abhandl. der k. böhm. Ges. d. Wiss.)

Anfangsgründe der Geometrie. Wien 1834. (Mittelst Allerh. Verordnung ddo. 2. April 1832 als Lehrbuch für die deutschen Normal- und Hauptschulen in den k. k. Staaten eingeführt.)

Ueber die Anwendbarkeit der imaginären Zahlformen in der Geometrie. München 1840. (In den Abhandl. der math.-physik. Classe der k. baier. Akad. d. Wiss.)

Ueber die Theorie des Lichtes. Nach einem lithographirten Mémoire des Fr. Aug. L. Cauchy frei bearbeitet. Wien 1842.

Sammlung von Formeln, Lehrsätzen und Aufgaben aus der Buchstabenrechnung und Algebra. Linz 1843.

Begründung eines eigenthümlichen Rechnungsmechanismus zur Bestimmung der reellen Wurzeln der Gleichungen mit numerischen Coëfficienten. Wien 1850. Denkschriften der kais. Akad. der Wiss. Bd. I. p. 105—156. (Ein Auszug aus dieser Abhandlung in den Sitzungsberichten. Bd. I. p. 194—198.)

Lehrbuch der Algebra für Gymnasien. Linz 1852.

Ich gelange nun zum zweiten Theile meines Berichtes, welcher die Wirksamkeit der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe betrifft.

Von der prähistorischen Commission der kaiserlichen Akademie wurden Untersuchungen in Niederösterreich, Krain und in Böhmen veranlasst und mit dem günstigsten Erfolge durchgeführt.

In Niederösterreich wurde der „Calvarienberg" genannte Tumulus bei Pillichsdorf auf dem Marchfelde durch Herrn F. Heger, Assistent am k. k. naturhistorischen Hof-Museum, durchgegraben. Die Resultate waren in hohem Grade befriedigend, indem zahlreiche Urnen, Schalen und andere Gefässe von sehr eigenthümlichen, bisher sonst nirgends beobachteten Formen zwar in zerdrücktem Zustande, aber doch so aufgefunden wurden, dass dreizehn derselben mehr oder weniger vollständig restaurirt werden konnten.

Die Forschungen in Krain wurden von Hofrath v. Hochstetter im Vereine mit dem Reichsrathsabgeordneten Karl Deschmann, Custos am Landesmuseum zu Laibach, durchgeführt. Bei den unerwartet reichen und wichtigen Resultaten, zu welchen diese Forschungen führten, gewannen dieselben einen grösseren Umfang als ursprünglich beabsichtigt war, so dass es möglich wurde, für eine grosse Anzahl zum Theil in den entlegensten Gebirgsgegenden Inner- und Unterkrains gelegener Localitäten ihre prähistorische Bedeutung nachzuweisen und Ergebnisse zu erzielen, welche ein ganz neues Licht auf die Urgeschichte Krains und seiner vorrömischen Bevölkerungen werfen. Am erfolgreichsten waren die Nachgrabungen bei Waatsch unweit Littai, wo neben einer alten Ansiedelung eine ausgedehnte Gräberstätte aus der Hallstätter Periode nachgewiesen wurde. Es wurden mehr als 200 Gräber im Laufe des Sommers und Herbstes aufgedeckt, die eine grosse Anzahl der interessantesten Fundobjecte lieferten, welche theils dem Laibacher Landesmuseum, theils dem naturhistorischen Hofmuseum in Wien überlassen wurden.

Von den Höhlen, in welchen Grabungen vorgenommen wurden, ist hauptsächlich zu erwähnen die Kreuzberghöhle bei Laas. Diese sehr ausgedehnte, aber noch wenig untersuchte Höhle ergab sich als eine überaus reiche Knochenhöhle. Die Ausbeute bei den Grabungen, welche Hofrath von Hochstetter vornehmen liess, ergab in vier Tagen mehr als 2000 einzelne Knochen nebst mehreren vollständigen Skeletten von *Ursus spelaeus*. Ausserdem fanden sich noch Reste von der Höhlenhyäne, vom Wolf, vom Höhlenvielfras *(Gulo spelaeus)* und von einer Marderart.

Im September besuchte Hofrath von Hochstetter noch das durch überaus zahlreiche Funde in den letzten Jahren bekannt gewordene Hradischte bei Neuhütten, unweit Beraun in Böhmen.

Die Funde wurden hauptsächlich auf der wahrscheinlich durch Jahrhunderte von Bojern und später von Markomannen bewohnt gewesenen Plateaufläche des Hradischt gemacht. Die zu dieser Ansiedelung gehörigen Gräber, eine grössere Anzahl von Hügelgräbern bei Lisek und das Urnengrabfeld bei Althütten sind einer genaueren Untersuchung noch vorbehalten.

Das Arbeitsprogramm der prähistorischen Commission für das laufende Jahr erstreckt sich zunächst auf Höhlenuntersuchungen und Ausgrabungen in Mähren. Eine ungewöhnlich reiche paläontologische Ausbeute verspricht insbesondere die Höhle Vypustek bei Kiritein, welche unter der Mitwirkung des Herrn Professors Makowsky in Brünn ausgegraben wird. Ferner ist die Fortsetzung der Ausgrabungen in Krain und eventuell auch jener in Niederösterreich von der Commission beschlossen worden.

Hinsichtlich der bereits in Angriff genommenen Arbeiten in Mähren sieht sich die Commission noch verpflichtet der Munificenz zu gedenken, womit Seine Durchlaucht der regierende Fürst Liechtenstein die prähistorischen Forschungen auf seinen mährischen Besitzungen unterstützt, und durch Beistellung bergmännischer Arbeitskräfte aus den fürstlichen Grubenwerken zu fördern sucht.

Ebenso ist die Commission dem Herrn Statthalter von Mähren Freiherrn Possinger von Choborski zu grossem Danke verbunden für den behördlichen Schutz, welchen derselbe in Folge ihrer Beschwerde über die Ausraubung der Knochenhöhlen bei Sloup in der zuvorkommendsten Weise den Interessen der Wissenschaft zu Theil werden liess.

Die Adria-Commission hat im abgelaufenen Jahre die meteorologischen Beobachtungen nur noch an den Stationen Fiume, Lesina und Corfù fortgesetzt und regelmässige Aufzeich-

nungen von diesen Stationen bis 1. März d. J. erhalten, von welchem Zeitpunkte an die eventuelle Weiterführung der genannten Beobachtungen in gleicher Weise der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus anheim gegeben wurde, wie dies bezüglich der übrigen schon zum Jahresabschluss 1877 aufgelassenen adriatischen Stationen der Fall war. Mit der Auflassung der drei letzten meteorologischen Stationen und dem Abschlusse der Specialuntersuchungen über den halbmonatlichen Gang der Meerestemperatur in der Rhede von Fiume wurde zugleich auch die gesammte Thätigkeit der Commission an der adriatischen Küste beendigt und erübrigen nun noch die Dissolvirungsangelegenheiten hinsichtlich des Inventars über die Stationsausrüstungen mit Instrumenten und Apparaten, welche ursprünglich und im Laufe der zwölfjährigen Thätigkeitsperiode der Adria-Commission auf Kosten des Budgets des k. k. Handelsministeriums angeschafft und in Stand gehalten wurden, daher auch in das Verfügungsrecht dieses Ministeriums überzugehen haben.

Die wesentlichste Thätigkeit der Commission ist jetzt auf die Publication des druckfertig vorliegenden reichhaltigen Materiales, welches in einem fünften Commissionsberichte niedergelegt werden soll, gerichtet.

Dieser voraussichtlich letzte Bericht, welchen die Adria-Commission an die kaiserliche Akademie erstatten wird, soll nebst der Uebersicht ihrer Wirksamkeit seit der Vorlage des vierten Berichtes (Juli 1878) folgende Mittheilungen enthalten:

1. Die von dem Vice-Director der k. k. meteorologischen Centralanstalt Herrn Professor F. Osnaghi bearbeiteten meteorologischen Daten über die monatlichen und jährlichen Resultate von sämmtlichen in Thätigkeit gestandenen adriatischen Stationen für die auf 1873 folgenden Jahre bis einschliesslich 1877 und die täglichen und stündlichen Beobachtungen aus dieser Periode nebst den Windgeschwindigkeiten der Stationen

Triest, Lesina und Corfu; ferner die Resultate der siebenjährigen Aufzeichnungen des Barographen und jene der fünfjährigen des Anemographen der Station Lesina.

2. Die Elaborate über die Ebbe und Fluth im Meeresrayon von Triest und Zara von Herrn Director K. Klekler, von welchem seinerzeit die gleichartigen Untersuchungen im Rayon von Lesina und Pola durchgeführt und im vierten Adria-Bericht veröffentlicht wurden.

3. Die Resultate der Specialuntersuchungen über Meerestemperatur, Salzgehalt und Meeresströmungen im Rayon von Fiume von den Herren Prof. J. Luksch und Wolf an der k. k. Marine-Akademie in Fiume.

4. Die Resultate der Specialuntersuchungen über die Meerestemperatur an den tiefsten Stellen der Adria, welche von dem nautischen Adjuncten der k. k. Seebehörde in Triest, Herrn F. Ritter v. Hopfgartner auf den beiden Schiffsexcursionen im Juli 1877 und Februar 1878, d. i. zur Zeit der wahrscheinlich niedrigsten Meerestemperatur, ausgeführt wurden.

In Bezug auf die Specialstudien über die Ebbe und Fluth im Meeresrayon von Corfu ist der bedauerliche Umstand zu erwähnen, dass auch nach Neuaufstellung eines Mareographen keine verlässlichen Aufzeichnungen erzielt werden konnten und daher die Fluthbeobachtungen an dieser südlichsten, wegen des Einflusses des Mittelmeeres auf die Fluthersclieinungen höchst wichtigen Inselstation im Mai v. J abermals eingestellt werden mussten.

Ebenso musste die Adria-Commission die zur Constatirung einiger Messungsresultate an den tiefsten Stellen des Meeres im heurigen Frühjahre in Aussicht genommene nochmalige Expedition an die fraglichen Stellen zu ihrem Bedauern aufgeben, weil die eingetretene Dotationsbeschränkung die Ausführung des präliminirten Arbeitsprogrammes nicht ermöglichte.

Das Beobachtungsnetz der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus bestand im Jahre 1878 aus 212 Stationen. Die Vertheilung dieser Stationen über die einzelnen Kronländer (und zum Theil über das Ausland) zeigt folgende kleine Tabelle:

Stationen	I. Ordnung	II. Ordnung	III. Ordnung	Regen-stationen
Böhmen	1	19	6	3
Mähren	—	10	5	—
Schlesien	—	5	19	—
Galizien	1	7	1	—
Bukovina	—	1	1	—
Niederösterreich	1	10	8	1
Oberösterreich	1	9	3	—
Salzburg	—	4	7	—
Tirol und Vorarlberg	—	10	9	—
Steiermark	—	13	2	1
Kärnthen	—	10	22	—
Krain	—	2	5	—
Küstenland, Adria und Corfu	3	9	—	—
Orient	—	3	—	—
Summe 1878	7	112	88	5

An Stationen zur Beobachtung des Regenfalls, welche ihre Aufzeichnungen nicht direct an die Central-Anstalt einsenden, waren ausserdem thätig in Böhmen 168, in Steiermark 24, in Galizien 30.

Der telegraphische Witterungsdienst hat im Sommer 1878 die bereits im vorigen Jahresbericht signalisirte grössere Ausdehnung und gewisse Begünstigungen von Seite des k. k. Handels-Ministeriums erlangt. Es gingen täglich 70 Telegramme ab an Private und an locale Centren, von welchen aus dieselben

eine weitere Verbreitung durch Boten oder optische Signale fanden. Diese Telegramme, welche Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr von der Central-Anstalt abgesendet werden, enthalten eine kurze Uebersicht über den Witterungszustand in Europa am Morgen des betreffenden Tages und eine Andeutung über die wahrscheinliche allgemeine Situation der Witterung in Oesterreich für den nächsten Tag.

Das Observatorium der k. k. Central-Anstalt hat von Herrn Hagemann in Copenhagen einen von demselben construirten Windstärke-Messer zum Geschenke erhalten, um Erfahrungen über die allgemeinere Verwendbarkeit desselben zu sammeln. Ausserdem wurde ein von Herrn Mechaniker Schäffler in Wien angefertigter Thermograph nach dem Systeme Hipp angekauft.

Die Beobachtungsstation auf dem Gipfel des Schafberges (1776 Meter) hat im Sommer 1878 ein selbstregistrirendes Aneroidbarometer (Construction Goldschmid in Zürich) erhalten, welches von dem deutsch-österreichischen Alpenverein angekauft und der Direction der k. k. Central-Anstalt zu diesem Zwecke überlassen worden ist. Die Ergebnisse der stündlichen Registrirungen der ersten Monate (August und September) sind in der österreichischen Zeitschrift für Meteorologie (Maiheft 1879) veröffentlicht worden. Die Beobachtungsstation auf dem Gipfel des Obir (2043 Meter) in Kärnthen ist wieder in Thätigkeit gesetzt, das Thermometer besser situirt und ein Regen- und Schneemesser aufgestellt worden.

Zur Veröffentlichung gelangten im Jahre 1878:

a) Jahrbücher der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus, XIII. Jahrgang (der neuen Reihe). Derselbe enthält die Beobachtungsresultate aller meteorologischen Stationen in Oesterreich d. d. L. im Jahre 1876, sowie die täglichen Beobachtungen an zehn Stationen in Oesterreich und fünf Stationen im Auslande; überdies zum ersten Male die

stündlichen Aufzeichnungen des Luftdruckes, der Temperatur, der Windgeschwindigkeit und Richtung am Observatorium der k. k. Central-Anstalt auf der hohen Warte für alle Tage des Jahres 1876.

b) Ferner monatlich:

Tägliche meteorologische Beobachtungen an zehn Stationen in Oesterreich und drei Stationen im Auslande (Alexandrien, Beirut, Corfu) im Jahre 1878.

Ausserdem wurden einige Abhandlungen aus dem Gebiete der Meteorologie und des Erdmagnetismus von dem Personale der k. k. Central-Anstalt (Hann, Kostlivy, Liznar) publicirt, welche, weil in den Sitzungsberichten der k. Akademie abgedruckt, ohnehin später namentlich aufgeführt werden.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe hat seit 1. Juni 1878 folgende Subventionen zur Ausführung wissenschaftlicher Untersuchungen und zur Herausgabe von Werken bewilligt:

Der von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im vorigen Jahre eingesetzten Commission für paläo-ethnographische Forschungen und Ausgrabungen praehistorischer Funde auf österreichischem Gebiete für das Jahr 1879	800 fl.
Dem Herrn Prof. Dr. Anton Frič zur Fortsetzung der Arbeiten zur Herausgabe seines Werkes über die Fauna der Gaskohle des Pilsner und des Rakonitzer Beckens einen weiteren Beitrag von	600 „
Dem anatomischen Museum der Wiener Universität zum Zwecke der Anfertigung eines	

ausführlichen Cataloges der craniologischen Sammlung dieses Museums . . . . 300 fl.

Dem c. M. Herrn Prof. L. v. Barth zur Weiterführung der Versuche über die Einwirkung von schmelzendem Natron auf aromatische Substanzen . . . . 200 „

Dem Herrn Prof. Carl Zulkowsky zur Durchführung seiner Untersuchungen über das Corallin . . 150 „

Dem w. M. Herrn Regierungsrath Prof. F. Ritter v. Stein zu einer Reise nach den norddeutschen Küsten behufs Vollendung seiner Studien über die Flagellaten . . . . 500 „

Dem Herrn Prof. Dr. F. Toula zur Fortsetzung seiner Studien über den geologischen Bau der Grauwackenzone der nordöstlichen Alpen . . . . 200 „

Dem Herrn Regierungsrath Anton Steinhauser zur Herausgabe seines Werkes: „Hilfstafeln zur präcisen Berechnung zwanzigstelliger Logarithmen zu gegebenen Zahlen und der Zahlen zu zwanzigstelligen Logarithmen“ einen Druckkostenbeitrag von . . . . 550 „

Der Gesammtbetrag dieser Subventionen ist bedeutend kleiner, als die in den vorhergehenden Jahren zu ähnlichen Zwecken verwendeten Summen.

Es ist schon im vorigen Jahre berichtet worden, dass der der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe seit 1872 jährlich bewilligte Druckkostenbeitrag von 6000 fl. auf 2000 fl. herabgesetzt und dadurch die Classe genöthigt wurde, um die unveränderte Fortführung ihrer periodischen Publicationen sicher zu stellen, ihre Ausgaben nach anderen Richtungen einzuschränken.

Aus demselben Grunde sah sich die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe zu dem Beschlusse gezwungen, die Vertheilung der am 28. Mai 1869 für drei Jahre und am 12. Juni 1872 bis auf Widerruf erneuert ausgeschriebenen jährlichen acht Preise, bestehend in einer goldenen Medaille oder in zwanzig österreichischen Münzducaten als deren Geldwerth, für die Entdeckung neuer teleskopischer Kometen mit dem Ende des Jahres 1879 einzustellen.

Nachdem durch diese Preise die Kometen-Astronomie unläugbar eine wesentliche Förderung erfahren hat und Wien durch sie eine Art Centralstelle für diese Art Forschungen geworden ist, so hat die Classe beschlossen, auch fernerhin für die anderen Einrichtungen, welche mit dieser Preisausschreibung ins Leben gerufen worden sind und die rasche Verbreitung der Kometen-Entdeckungen zum Zwecke haben, also namentlich für die Aufrechthaltung der unentgeltlichen telegraphischen Beförderung der die Kometen-Entdeckungen betreffenden Mittheilungen, einzutreten.

Den Beschluss der Akademie betreffend die Vertheilung eines solchen Preises für das abgelaufene Jahr wird der Herr Vice-Präsident verkünden.

Die periodischen Publicationen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe sind im abgelaufenen Jahre in derselben Art, wie in den vorhergehenden Jahren, fortgeführt worden.

Die nachfolgenden Verzeichnisse geben den Nachweis über die grosse Zahl und Mannigfaltigkeit der in die Sitzungsberichte und Denkschriften der Classe aufgenommenen Untersuchungen.

Von den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe sind der LXXVII. und LXXVIII. Band, jeder in drei Abtheilungen, zusammen 238 Bogen Text mit 105 Tafeln und 66 Holzschnitten erschienen. Darin sind nach Fächern geordnet folgende Abhandlungen enthalten:

I. Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

Becke, Gesteine von der Halbinsel Chalcidice. 77. Bd.

— Gesteine von Griechenland. 78. Bd.

Boué, w. M., Ueber die unterirdischen grossen Wasserläufe und Behälter, die Reinheit sowie Durchsichtigkeit gewisser Seen, dann über die wahrscheinliche Bildung der Seen überhaupt. 77. Bd.

— Erklärungen über einige von Geographen bis jetzt nicht recht aufgefasste orographische und topographische Details der europäischen Türkei. (Mit 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

Fuchs, Studien über die Gliederung der jüngeren Tertiärbildungen Ober-Italiens. (Mit 6 Holzschnitten.) 77. Bd.

Hussak, Die basaltischen Laven der Eifel. 77. Bd.

Toula, Geologische Untersuchungen im westlichen Theile des Balkan und in den angrenzenden Gebieten.

V. Ein geologisches Profil von Sofia über den Berkovica Balkan nach Berkovac.

VI. Von Berkovac nach Vraca.

VII. Von Vraca an den Isker und durch die Isker-Schluchten nach Sofia.

(Mit 2 Karten, 10 Tafeln und 7 Holzschnitten.) 77. Bd.

Tschermak, w. M., Die Glimmergruppe. II.

— Der Meteoritenfall bei Tieschitz in Mähren. (Erster Bericht.)

— Der Meteoritenfall bei Tieschitz in Mähren. (Zweiter Bericht.) 78. Bd.

Tschermak, w. M., und Sipöcz, Ueber die Clintonitgruppe. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

II. Botanik und Pflanzenphysiologie.

Beck, Vergleichende Anatomie der Samen von *Vicia* und *Ervum*. (Mit 2 Tafeln.) 77. Bd.

Burgerstein, Untersuchungen über die Beziehungen der Nährstoffe zur Transspiration der Pflanzen. II. Reihe. 78. Bd.

Heinricher, Ueber Adventivknospen an der Wedelspreite einiger Farne. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Leitgeb, c. M., Zur Embryologie der Farne. (Mit 1 Tafel.)

— Die Nostoccolonien im Thallus der Anthoceroteen. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Mikosch, Untersuchung über die Entstehung der Chlorophyllkörner. 78. Bd.

Peyritsch, Ueber Placentarsprosse. (Mit 2 Tafeln.) 78. Bd.

Ráthay, Ueber die von Exoascus-Arten hervorgerufene Degeneration der Laubtriebe einiger Amygdaleen. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Schwarz, F., Ueber die Entstehung der Löcher und Einbuchtungen an dem Blatte von *Philodendron pertusum.* Schott. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Tangl, Das Protoplasma der Erbse. Zweite Abhandlung. (Mit 4 Tafeln.) 78. Bd.

Tomaschek, Ueber Binnenzellen in der grossen Zelle (Antheridiumzelle) des Pollens einiger Coniferen. Zweiter Bericht. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Waldner, Ueber eigenthümliche Oeffnungen in der Oberhaut der Blumenblätter von *Franciscea macrantha.* Pohl. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Waldner, Die Entstehung der Schläuche in den Nostoc-Colonien bei Blasia. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Wiesner, c. M., Die undulirende Nutation der Internodien. (Ein Beitrag zur Lehre vom Längenwachsthum der Pflanzenstengel.) 77. Bd.

— Note über das Verhalten des Phloroglucins und einiger verwandter Körper zur verholzten Zellmembran. 77. Bd.

III. Zoologie.

Brauer, Bemerkungen über die im kaiserl. zoologischen Museum aufgefundenen Original-Exemplare zu Ignaz v. Born's *Testacei Musei Caesarei Vindobonensis.* 77. Bd.

— Ueber einige neue Gattungen und Arten aus der Ordnung der Neuropteren (Lin.). 77. Bd.

Dietl, Untersuchungen über die Organisation des Gehirns wirbelloser Thiere.

I. Abtheilung (Cephalopoden, Tethys). Mit 9 Tafeln.

II. „ (Crustaceen). Mit 1 Tafel. 77. Bd.

Fitzinger, w. M., Kritische Untersuchungen über die Arten der natürlichen Familie der Hirsche. (*Cervi.*) III. Abtheitheilung. 78. Bd.

— Bericht über die gepflogenen Erhebungen bezüglich der in den beiden Seen Niederösterreichs, dem Erlaph- und dem Lunzersee vorkommenden Fischarten. 78. Bd.

Heller, c. M., Beiträge zur näheren Kenntniss der Tunicaten. (Mit 6 Tafeln.) 77. Bd.

Koelbel, Ueber einige neue Cymathoiden. (Mit 2 Tafeln.) 78. Bd.

Kraus, Hermann, Die Orthopteren-Fauna Istriens. (Mit 6 Tafeln.) 78. Bd.

Steindachner, w. M., Ichthyologische Beiträge (VI). (Mit 3 Tafeln.) 77. Bd.

Steindachner, w. M., Ichthyologische Beiträge (VII). 78. Bd.

Stossich, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Chaetopoden. (Mit 2 Tafeln.) 77. Bd.

IV. Mathematik und Astronomie.

Bečka, Ueber die Bahn des Kometen II im Jahre 1873. 77. Bd.

Drasch, Construction von Tangenten an die Berührungslinie einer Rotationsfläche und der ihr von einem Punkte umschriebenen Developpabeln. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Gegenbauer, Zur Theorie der mechanischen Quadraturen. 78. Bd.

Gruss, Bestimmung der Bahn des Kometen. V. 1874. 78. Bd.

Hočevar, Ueber die Integration eines Systems simultaner Differentialgleichungen. 78. Bd.

Holetschek, Bahnbestimmung des sechsten Kometen vom Jahre 1874. 78. Bd.

Igel, Ueber die simultanen Invarianten, aus denen sich die Resultante dreier ternärer quadratischer Formen zusammensetzt. 77. Bd.

Kantor, Ueber das vollständige Fünfseit. (Mit 1 Holzschnitt.) 78. Bd.

— Ueber das vollständige Viereck und das Kreisviereck. Fortsetzung. 78. Bd.

— Ueber eine Gattung merkwürdiger Geraden und Punkte bei vollständigen n-Ecken auf dem Kreise. 78. Bd.

— Die Tangentengeometrie an der Steiner'schen Hypocycloide. 78. Bd.

— Ueber den Zusammenhang von n beliebigen Geraden in der Ebene. II. (Mit 1 Holzschnitt.)

— Ueber das vollständige Fünfseit und einige dabei auftretende Curvenreihen. II. (Mit 1 Holzschnitt.)

Kantor, Metrische Formeln für das Kegelschnittsbüschel mit vier reellen Grundpunkten. 78. Bd.

Kühnert, Ueber die Bahn des Planeten (153) Hilde. 78. Bd.

Kunerth, Practische Methode zur numerischen Auflösung unbestimmter quadratischer Gleichungen in rationalen Zahlen. 78. Bd.

— Numerische Auflösung quadratischer Congruenzen für jeden einfachen Modul. 78. Bd.

Pelz, Ergänzungen zur allgemeinen Bestimmungsart der Brennpunkte von Contouren der Flächen zweiten Grades. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Peschka, Elementarer Beweis des Pohlke'schen Fundamentalsatzes der Axonometrie. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Wenzel, Bestimmung der Bahn des zweiten Kometen vom Jahre 1874. 77. Bd.

Weyr, c. M., Ueber die Abbildung einer mit einem Cuspidalpunkte versehenen Raumcurve vierter Ordnung auf einen Kegelschnitt. 78. Bd.

— Ueber die Abbildung einer Raumcurve vierter Ordnung mit einem Doppelpunkte auf einen Kegelschnitt. 78. Bd.

Zelbr, Bahnbestimmung des dritten Kometen vom Jahre 1877. 78. Bd.

V. Physik.

Boltzmann, c. M., Ueber die Beziehung der Diffusionsphänomene zum zweiten Hauptsatze der mechanischen Wärmetheorie. 78. Bd.

— Weitere Bemerkungen über einige Probleme der mechanischen Wärmetheorie. (Mit 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

Ciamician, Ueber den Einfluss des Druckes und der Temperatur auf die Spectren von Dämpfen und Gasen. 77. Bd.

Ciamician, Ueber den Einfluss der Dichte und der Temperatur auf die Spectren von Dämpfen und Gasen. (Mit 5 Tafeln.) 78. Bd.

Ditscheiner, Ueber die Electricitätsbewegung im Raume und die Nobilischen Ringe. 78. Bd.

Ettingshausen, Albert v., Ueber Ampère's elektrodynamische Fundamentalversuche. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Exner, Fr., Ueber die galvanische Polarisation des Platins in Wasser. (Mit 2 Holzschnitten.) 77 Bd.

— Ueber die Elektrolyse des Wassers. 77. Bd.

— Ueber die Natur der galvanischen Polarisation. 78. Bd.

— und Goldschmiedt, Ueber den Einfluss der Temperatur auf das galvanische Leitungsvermögen der Flüssigkeiten. (Mit 5 Tafeln.) 78. Bd.

Gruss und Biermann, Ueber die Bestimmung von Leitungswiderständen auf elektrostatischem Wege. 77. Bd.

Haberditzl, Ueber den von Dvořák beobachteten Variationston. 77 Bd.

— Ueber continuirliche akustische Rotationen und deren Beziehung zum Flächenprincip. (Mit 2 Holzschnitten.) 77. Bd.

Hamerl, Ueber die Kältemischung aus Chlorcalcium und Schnee. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Handl, Notiz über einen einfachen Apparat zur Erhaltung eines constanten Gasdruckes. (Mit 1 Holzschnitt.) 78. Bd.

Hann, w. M., Zur Meteorologie der Alpengipfel. (Mit 1 Holzschnitt.) 78. Bd.

Klemenčič, Beobachtungen über die elastische Nachwirkung am Glase. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

— Beitrag zur Kenntniss der inneren Reibung im Eisen. 78. Bd.

Kostlivy, Der tägliche und jährliche Gang der Temperatur zu Port Said und Suez. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Kostlivy, Normale fünftägige Wärmemittel in Réaumur-Graden für 24 Stationen, bezogen auf den zwanzigjährigen Zeitraum 1848—1867. 77. Bd.

Lang, v., Neue Beobachtungen an tönenden Luftsäulen. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Lecher, Experimentelle Bestimmung der Verbindungswärme von Kohlensäuregas und Ammoniakgas zu carbaminsaurem Ammoniak. (Mit 1 Holzschnitt.) 78 Bd.

Liznar, Ueber die magnetische Declination und Inclination zu Wien 1852—1871. 77. Bd.

Mach, c. M., Neue Versuche zur Prüfung der Doppler'schen Theorie der Ton- und Farbenänderung durch Bewegung. (Mit 1 Holzschnitt.) 77. Bd.

— Ueber den Verlauf der Funkenwellen in der Ebene und im Raume. (Mit 15 Holzschnitten.) 77. Bd.

— Tumlirz und Kögler, Ueber die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Funkenwellen. (Mit 7 Holzschnitten.) 77 Bd.

— und Daubrava, Ueber die elektrische Durchbrechung des Glases. 78. Bd.

— und Gruss, Optische Untersuchung der Funkenwellen. (Mit 12 Holzschnitten.) 78. Bd.

— und Weltrubsky, Ueber die Formen der Funkenwellen. (Mit 3 Holzschnitten.) 78. Bd.

Margules, Ueber Theorie und Anwendung der elektromagnetischen Rotationen. (Mit 2 Holzschnitten.) 77. Bd.

— Bemerkung zu den Stefan'schen Grundformeln der Elektrodynamik. (Mit 1 Holzschnitt.) 78. Bd.

Přibram und Handl, Ueber die specifische Zähigkeit der Flüssigkeiten und ihre Beziehung zur chemischen Constitution. (Mit 3 Tafeln.) 78. Bd.

Puluj, Ueber die Reibung der Dämpfe. (Mit 1 Tafel.) 78 Bd.

Puschl, Grundzüge der aktinischen Wärmetheorie. 77 Bd.

Rosicky, Ueber die optischen Eigenschaften des Russes. (Mit 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

Schöttner, Ueber die innere Reibung im Glycerin. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Stefan, w. M., Ueber die Diffusion der Kohlensäure durch Wasser und Alkohol. 77. Bd.

— Ueber die Diffusion der Flüssigkeiten. I. Ueber die optischen Beobachtungsmethoden. 78. Bd.

Sterneck, v., Ueber besondere Eigenschaften einiger astronomischer Instrumente. 77. Bd.

Strasser, Ueber die mittlere Temperatur von Kremsmünster. 77. Bd.

Streintz, Fr., Ueber die elektromotorische Kraft von Metallen in den wässerigen Lösungen ihrer Sulfate, Nitrate und Chloride. 77. Bd.

VI. Chemie.

Barth, v., c. M., Zur Geschichte der Dioxybenzoësäure. 77. Bd.

— Ueber Thymooxycuminsäure. 78. Bd.

— und Goldschmiedt, Ueber die Reduction der Ellagsäure durch Zinkstaub. 77. Bd.

— und Schreder, Ueber Diphenole. 77. Bd.

Bauer und Schuler, Ueber eine Synthese der Pimelinsäure. (Mit 1 Holzschnitt.) 77 Bd.

Benedikt, Ueber Trinitroso- und Trinitrophloroglucin. (Mit 2 Holzschnitten.) 77 Bd.

— Zur Kenntniss des Pentabromresorcins. 78. Bd.

Brauner, Ueber die directe Umwandlung des Isobutyljodürs in Trimethylcarbinolamin. 77. Bd.

Brunner, Ueber Derivate der Toluoldisulfosäure. 78. Bd.

Ciamician, Ueber das Verhalten einiger Harze und Harzsäuren bei der Destillation über Zinkstaub. III. Destillation des Elemiharzes über Zinkstaub. 77 Bd.

Demel, Ueber Roussin's Binitrosulfuret des Eisens. 78. Bd.

Etti, Ueber das Bixin. 77. Bd.

— Ueber das malabrische Kinogummi und eine daraus zu erhaltende neue Substanz, das Kinoïn. 78. Bd.

Goldschmiedt, Ueber die Zersetzungsproducte eines Ammoniakgummiharzes aus Marocco durch schmelzendes Kalihydrat. 77. Bd.

— Ueber Idrialin. Vorläufige Mittheilung. 78. Bd.

Gruber, Ueber Oxydationsproducte der Protocatechusäure. 77. Bd.

Habermann, Ueber das Glycyrrhizin. 78. Bd.

Haitinger, Ueber Nitrobutylen. I. Abhandlung. 77. Bd.

Herzig, Ueber zwei neue isomere Cyanursäuren. 78. Bd.

Hönig, Zur Kenntniss der Gluconsäure. 78. Bd.

Janovsky, Ueber einige chemische Constanten. 78. Bd.

Kachler, Studien über die Verbindungen aus der Kampfergruppe. 78. Bd.

Kretschy, Ueber Trisulfooxybenzoësäure. 77. Bd.

Liebermann, Ueber die bei der Einwirkung von Baryumoxydhydrat auf Eiweisskörper auftretenden Gase. 78. Bd.

Linnemann, w. M., Ueber das Verhalten des Propylglycols in höherer Temperatur. 77. Bd.

Lippmann und Hawliczek, Ueber das Eikosylen, ein Derivat des Braunkohlenparaffins. (Mit 1 Holzschnitt.) 78 Bd.

— und Strecker, Ueber das Amylidenanilin. (Mit 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

— — Ueber Nitrocuminol und seine Derivate. (Mit 3 Holzschnitten.) 78. Bd.

Lippmann und Vortmann, Ueber die Verbindungen des Kobalt und Nickelchlorür mit Theerbasen. 78. Bd.

Loydl, Ueber die künstliche Aepfelsäure aus Fumarsäure. 77. Bd.

Niederist, Ueber die Einwirkung von Wasser auf die Haloïdverbindungen der Alkoholradicale. II. Abhandlung. 78. Bd.

Přibram, Ueber Wasserstoffentwicklung in der Leber und eine Methode der Darstellung von Gährungsbuttersäure. (Mit 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

Schmidt, v., Ueber die Einwirkung von Brom auf Phenoldisulfosäure. 77. Bd.

Schreder, Ueber eine Fluoresceïn-Carbonsäure. 77. Bd.

Schuler, Ueber einige Ferridcyanverbindungen. 77. Bd.

Schwarz, H., Ueber die Formel des sogenannten Hipparaffins. 77. Bd.

Senhofer, Ueber eine neue Phenoldisulfosäure und Dihydroxylbenzolmonosulfosäure. 78. Bd.

Skraup, Ueber die Zusammensetzung des Cinchonins. 78. Bd.

— Ueber die Oxydationsproducte des Cinchonins. 78. Bd.

— und Vortmann, Zur Kenntniss des Cinchonidins. 78. Bd.

Sommaruga, v., Ueber die Einwirkung des Ammoniaks auf Isatin. II. Abhandlung. 77. Bd.

— Ueber die Moleculargrösse des Indigo's. (Mit 1 Tafel.) 78 Bd.

Spitzer, Zur Kenntniss der Campherchloride. I. Abtheilung. 78. Bd.

— Ueber ein vom Campher derivirendes Camphen und die Synthese seiner Homologen. I. Abhandlung. 78. Bd.

Tappeiner, Ueber die Einwirkung von saurem chromsauren Kali und Schwefelsäure auf Chlorsäure. 77. Bd.

Voelker, Ueber die Maxwell Sympson'sche Synthese des Acroleins aus Dijodaceton. 77 Bd.

Wächter, Ueber das relative Volumen der Atome. 77. Bd.

Weidel, Ueber das Berberin. (Mit 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

Weselsky und Benedikt, Ueber Azophenole. (Mit 1 Holzschnitt.) 77. Bd.

Zeidler, Othmar und Franz, Ueber die Einwirkung von Oxydationsmitteln auf die Kohlenwasserstoffe der Reihe $C_n H_{2n}$. 78. Bd.

Zepharovich, Ritt. v., c. M., Die Krystallformen der β-Bibrompropionsäure des Baryum- und des Kupfer-Propionates. (Mit 4 Holzschnitten.) 77 Bd.

Zotta, Ueber das Verhalten der (β) Bibrompropionsäure gegen Jodkalium. 77. Bd.

Zulkowsky, Ueber die Bestandtheile des Corallins und ihre Beziehungen zu den Farbstoffen der Rosanilingruppe. (Mit 5 Holzschnitten.) 77. Bd.

— Ueber die chemische Zusammensetzung der Diastase und der Rübengallerte. 77. Bd.

VII. Anatomie, Physiologie und theoretische Medicin.

Berger, Ueber ein eigenthümliches Rückenmarksband einiger Reptilien und Amphibien. 77. Bd.

Brücke, E. Ritt. v., Ueber einige Empfindungen im Gebiete der Sehnerven. (Mit 1 Holzschnitt.) 77. Bd.

Fleischl, v., Untersuchungen über die Gesetze der Nervenerregung. IV. Der interpolare Elektrotonus. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

— Untersuchung über die Gesetze der Nervenerregung. V. Die Theorie des Elektrotonus. (Mit 2 Tafeln und 1 Holzschnitt.) 78. Bd.

Freud, Ueber Spinalganglien und Rückenmark des Petromyzon. (Mit 4 Tafeln und 2 Holzschnitten.) 78. Bd.

Ganghofner, Ueber die *Tonsilla* und *Bursa pharyngea.* (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Klemensiewicz, Beiträge zur Kenntniss des Farbenwechsels der Cephalopoden. (Mit 2 Tafeln und 4 Holzschnitten.) 78. Bd.

Knoll, Ueber die Wirkung von Chloroform und Aether auf Athmung und Blutkreislauf. II. Mittheilung. (Mit 5 Tafeln und 1 Holzschnitt.) 78. Bd.

Kraus, Moritz, Ueber den feineren Bau der Meissner'schen Tastkörperchen. (Mit 1 Tafel.) 78. Bd.

Mayer, Sigm., Ueber Degenerations- und Regenerationsvorgänge im normalen peripherischen Nerven. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

— Bemerkungen zur Experimentalpathologie des Lungenoedems. 77. Bd.

Rollett, w. M., Ueber die Farben, welche in den Newton'schen Ringsystemen aufeinanderfolgen. (Mit 4 Tafeln.) 77. Bd.

Rosenthal, Ueber Nervenanastomosen im Bereiche des *Sinus cavernosus.* (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Stricker, c. M., und Wagner, Untersuchungen über die Ursprünge und die Function der beschleunigenden Herznerven. (Mit 1 Tafel.) 77. Bd.

Tappeiner, Ueber die Aufsaugung der gallensauren Alkalien im Dünndarme. I. Abhandlung. 77. Bd

Der LXXIX. Band der Sitzungsberichte befindet sich unter der Presse und wird folgende Abhandlungen enthalten:

Ameseder, Ueber Curven vierter Ordnung mit drei Doppelpunkten. (Mit 1 Tafel.)

— Ueber rationale Curven vierter Ordnung, deren Doppelpunktstangenten zum Theil oder ganz in Inflexionstangenten übergehen.

Andreasch, Ueber die Zersetzung des ameisensauren Ammoniums in höherer Temperatur.

Barchanek, Beziehungen der Geraden zu Linien zweiter Ordnung, welche durch einen Diameter und eine conjugirte Sehne gegeben sind. (Mit 1 Tafel.)

Barth, v., c. M., und Goldschmiedt, Studien über die Ellagsäure.

— und v. Schmidt, Ueber Derivate der α-Phenoldisulfosäure.

— und Schreder, Ueber die Oxydation des Resorcins zu Phloroglucin.

— — Ueber die Einwirkung von schmelzendem Aetznatron auf Phenol und die Synthese des Phloroglucins.

— — Ueber die Einwirkung von schmelzendem Aetznatron auf aromatische Säuren.

Basch, v., Ueber die Summation von Reizen durch das Herz. (Mit 51 Holzschnitten.)

Bernheimer, Ueber organische Ferricyanverbindungen.

Biedermann, Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. (Dritte Mittheilung aus dem physiologischen Institute der Universität Prag.) Ueber die polaren Wirkungen des elektrischen Stromes im entnervten Muskel. (Mit 2 Tafeln und 7 Holzschnitten.)

Boué, w. M., Ueber die Oro-Potamo-Limne (Seen)- und Lekave (Becken)-graphie des Tertiären der europäischen Türkei und Winke zur Ausfüllung der Lücken unserer jetzigen geographischen und geognostischen Kenntnisse dieser Halbinsel. (Mit 1 Karte.)

Briggs, Notiz über die Bedeutung des *Ligamentum iridis pectinatum*. (Mit 1 Tafel.)

Brücke, v., w. M., Ueber den Zusammenhang der freiwilligen Emulgirung der Oele und dem Entstehen sogenannter Myelinformen.

Ciamician, Spectroskopische Untersuchungen. (Vorläufige Mittheilung.)

— Ueber das Verhalten des Ammoniakgummiharzes bei der Destillation über Zinkstaub.

Demel, Zur Kenntniss der Phosphate des Zinks.

Donath, Die specifische Wärme des Uranoxyd-Oxyduls und das Atomgewicht des Urans.

Eder, Ueber die chemische Zusammensetzung des Pyroxylins und die Formel der Cellulose.

Ettingshausen, A. v., Messungen über das Mitschwingen. (Mit 1 Tafel.)

Fitzinger, w. M., Kritische Untersuchungen über die Arten der natürlichen Familie der Hirsche. *(Cervi.)* IV. Abtheilung. Schluss.

Gruber, Ueber die Einwirkung von Salpetrigsäure-Anhydrid auf Protocatechusäure.

Hann, w. M., Die tägliche Periode der Geschwindigkeit und der Richtung des Windes.

Heider, v., *Cerianthus membranaceus.* Haime. Ein Beitrag zur Anatomie der Actinien. (Mit 6 Tafeln und 1 Holzschnitt.)

Hering, w. M., Beiträge zur allgemeinen Nerven- und Muskelphysiologie. (Erste Mittheilung aus dem physiologischen Institute der Universität Prag.) Ueber directe Muskelreizung durch den Muskelstrom.

— (Zweite Mittheilung.) Ueber die Methoden zur Untersuchung der polaren Wirkungen des elektrischen Stromes der quergestreiften Muskel. (Mit 1 Holzschnitt.)

— Ueber Muskelgeräusche des Auges.

Hilber, Neue Conchylien aus den mittelsteierischen Mediterranschichten. (Mit 6 Tafeln.)

Hočevar, Ueber die Lösung von dynamischen Problemen mittelst der Hamilton'schen partiellen Differentialgleichung.

Hochstetter, v., w. M., Covellin als Ueberzugspseudomorphose einer am Salzberg bei Hallstatt gefundenen keltischen Axt aus Bronze. (Mit 2 Tafeln.)

Höfer, Gletscher- und Eiszeit-Studien. (Mit 1 Tafel.)

Jüllig, Zur Theorie der Metallthermometer. (Mit 1 Tafel.)

Kantor, Weitere symmetrische Beziehungen am vollständigen Vierecke. (Fortsetzung.)

— Ueber zwei besondere Flächen sechster Ordnung.

— Ueber gewisse Curvenbüschel dritter und vierter Ordnung.

Klemensiewicz, Ueber *lacunaere Usur* der quergestreiften Muskelfasern. (Mit 1 Tafel.)

Langer, w. M., Die Musculatur der Extremitäten des Orang. Als Grundlage einer vergleichend-myologischen Untersuchung. (Mit 2 Tafeln.)

Liebe, Die fossile Fauna der Höhle Vypustek in Mähren, nebst Bemerkungen betreffs einiger Knochenreste aus der Kreuzberghöhle in Krain.

Lippich, Ueber den Gang der Lichtstrahlen in einer homogenen Kugel. (Mit 1 Tafel.)

Liznar, Ueber einen Localeinfluss auf die magnetischen Beobachtungen in Wien in der Periode 1860—1871.

Maly, Ueber Nitrososulfhydantoïn.

Mayer, Studien zur Physiologie des Herzens und der Blutgefässe. VI. Ueber die Erscheinungen im Kreislaufsapparate nach zeitweiliger Verschliessung der Aorta; Beitrag zur Physiologie des Rückenmarks.

Niedzwiedzki, Geologische Untersuchungen im westlichen Theile des Balkan und in den angrenzenden Gebieten. VIII. Zur Kenntniss der Eruptivgesteine des westlichen Balkan.

Niessl, v., Bahnbestimmung zweier am 12. Jänner 1879 in Böhmen und den angrenzenden Ländern beobachteten Feuerkugeln.

Oser und Böcker, Ueber Condensationsprodukte der Gallussäure.

Pelz, Zur Tangentenbestimmung der Selbstschattengrenzen von Rotationsflächen. (Mit 1 Tafel.)

Pscheidl, Bestimmung des Elasticitätscoëfficienten durch Biegung eines Stabes. (Mit 1 Holzschnitt.)

Puluj, Ueber die innere Reibung in einem Gemische von Kohlensäure und Wasserstoff. I. und II. Abhandlung.

Schöttner, Ueber die Ermittlung des Coëfficienten der inneren Reibung in zähen Flüssigkeiten durch Fallversuche.

Schuhmeister, Untersuchungen über die Diffusion der Salzlösungen.

Schuler, Ueber einige Kobaltidcyanverbindungen.

Suida, Ueber die Einwirkung von Oxalsäure auf Carbazol.

Stefan, w. M., Ueber die Diffusion der Flüssigkeiten. Zweite Abhandlung.

— Ueber die Beziehung zwischen der Wärmestrahlung und der Temperatur.

— Ueber die Abweichungen der Ampère'schen Theorie des Magnetismus von der Theorie der elektromagnetischen Kräfte.

Stöhr, Ueber Vorkommen von Chlorophyll in der Epidermis der Phanerogamen-Laubblätter. (Mit 1 Tafel.)

Tedeschi, Ueber Resorcindisulfosäure.

Waltenhofen, v., c. M., Ueber das magnetische Verhalten des pulverförmigen Eisens. (Mit 1 Tafel und 1 Holzschnitt.)

— Ueber die elektrische Durchbohrung des Glases. (Mit 2 Holzschnitten.)

Weidel, Studien über die Verbindungen aus dem animalischen Theer.

— und v. Schmidt, Ueber die Bildung der Cinchomeronsäure aus Chinin und deren Identität mit einer Pyridindicarbonsäure.

Weyr, Ueber die Abbildung einer rationalen ebenen Curve dritter Ordnung auf einen Kegelschnitt.

— Ueber Involutionen *n*-ten Grades und *k*-ter Stufe.

Wiesner, Versuche über den Ausgleich des Gasdruckes in den Geweben der Pflanzen.

Zepharovich, R. v., c. M., Halotrichit und Melanterit von Idria.

Von den Denkschriften ist der XXXIX. Band, 51 Bogen Text mit 44 Tafeln und 4 Holzschnitten, erschienen; derselbe enthält folgende Abhandlungen:

Doelter, Die Producte des Vulcans Monte Ferru.

Fritsch, c. M., Jährliche Periode der Insecten-Fauna von Oesterreich-Ungarn. IV. Die Schmetterlinge *(Lepidoptera)*. 1. Die Tagfalter *(Rhopalocera)*. (Mit 4 Tafeln.)

Hochstetter, Ueber einen neuen geologischen Aufschluss im Gebiete der Karlsbader Thermen. (Mit 3 Tafeln und 1 Holzschnitt.)

Igel, Ueber die orthogonalen und einige ihnen verwandte Substitutionen.

Makowsky und Tschermak, Der Meteoritenfall bei Tieschitz in Mähren. (Mit 5 Tafeln und 2 Holzschnitten.)

Manzoni, *Gli Echinodermi fossili dello Schlier delle Colline di Bologna.* (Mit 4 Tafeln.)

Steindachner, w. M., Zur Fischfauna des Magdalenen-Stromes. (Mit 15 Tafeln.)

Waagen, Ueber die geographische Vertheilung der fossilen Organismen in Indien. (Mit 1 Karte.)

Wiesner, c. M., Die heliotropischen Erscheinungen im Pflanzenreiche. (Eine physiologische Monographie.) 1. Theil.

Woldřich, Ueber Caniden aus dem Diluvium. (Mit 6 Tafeln.)

Wurmbrand, Graf, Ueber die Anwesenheit des Menschen zur Zeit der Lössbildung. (Mit 6 Tafeln.)

Ferner befinden sich von den Denkschriften der XL. und XLI. Band unter der Presse.

Der XL. Band wird ausschliesslich Publicationen über geologische Forschungen in Griechenland und der westlichen Türkei enthalten, und sind davon folgende bereits erschienen:

Bittner, Der geologische Bau von Attika, Boeotien, Lokris und Parnassis. (Mit 6 Tafeln.)

Heger, Barometrische Höhenmessungen in Nord-Griechenland.

Hilber, Diluviale Landschnecken aus Griechenland. (Mit 1 Tafel.)

Neumayr, Der geologische Bau des westlichen Mittelgriechenland. (Mit 1 Tafel.)

Teller, Der geologische Bau der Insel Euboea. (Mit 3 Tafeln.)

— Geologische Beschreibung des südöstlichen Thessalien. (Mit 7 Holzschnitten.)

Für den XLI. Band der Denkschriften liegen folgende Abhandlungen vor:

Fuchs, Ueber die von Dr. E. Tietze aus Persien mitgebrachten Tertiärversteinerungen. (Mit 6 Tafeln.)

Puchta, Das Oktaeder und die Gleichung vierten Grades. (Mit 2 Tafeln.)

Steindachner, w. M., Ueber einige neue und seltene Fischarten aus den zoologischen Museen zu Wien, Stuttgart und Warschau. (Mit 9 Tafeln.)

Toldt, Bau und Wachsthums-Veränderungen der Gekröse des menschlichen Darmkanales. (Mit 2 Tafeln.)

VERKÜNDIGUNG

DES VON DER

KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IM ABGELAUFENEN JAHRE

ZUERKANNTEN PREISES

DURCH IHREN VICE-PRÄSIDENTEN

ALFRED RITTER VON ARNETH.

Kometen-Preis.

In der Periode vom 1. März 1878 bis 28. Februar 1879 ist blos eine Kometen-Entdeckung zu verzeichnen, nämlich die in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 1878 Herrn L. J. Swift in Rochester U. St. geglückte Auffindung eines teleskopischen Kometen.

Der Herr Entdecker hat alle von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe an die Ertheilung eines Preises gestellten Bedingungen erfüllt.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschatten hat daher in ihrer Gesammtsitzung vom 28. Mai l. J. dem Herrn L. J. Swift in Rochester den betreffenden Preis für die Entdeckung dieses Kometen zuerkannt.

Die erste Bahnberechnung wurde wieder an der Wiener Sternwarte durch den prov. Adjuncten Herrn Dr. J. Holetschek ausgeführt und das Resultat derselben in dem am 13. August 1878 ausgegebenen Kometen-Circulare Nr. 28 veröffentlicht.

Die kaiserliche Akademie hat nun dreiundzwanzig Erfolge dieser Preisausschreibung zu verzeichnen.

WESEN

UND

AUFGABEN DER STAATSWISSENSCHAFT.

VORTRAG

GEHALTEN IN DER

FEIERLICHEN SITZUNG DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AM

XXIX. MAI MDCCCLXXIX

VON

PROF. DR. LORENZ RITTER VON STEIN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Unter Demjenigen, was uns das Leben in seiner Alltäglichkeit vergessen lässt, stehen in erster Reihe die Augenblicke, in denen die Ehre zur Pflicht wird. Und die Ehre, an diesem Platze zu stehen, wird Jedem zu der lieben aber auch ernsten Pflicht, einen Theil des Besten herzugeben, das er hat, und einen Theil des innersten geistigen Lebens neben dem geistigen Reichthume hinzuzulegen, den die Arbeit der Berufenen hier angehäuft. Möge das was ich in diesem Sinne als bescheidene Gabe zu bieten habe, auf ein freundliches Urtheil darüber hoffen dürfen, ob es mir vergönnt gewesen, dem zu genügen.

Es war von jeher das Schwerste wenig über viel zu sagen, und doch sich selber in dem zum Ausdrucke zu bringen, was man in so kurzer Frist niemals ganz zum Ausdrucke bringen kann. Und doch muss ich an dieser Stelle dieser Aufgabe gegenübertreten.

Es ist eines der Geheimnisse unserer Menschheit, dass wir es vermögen, das was unser ganzes Leben mit seiner Kraft und Wärme erfüllt und durchzieht, das was wir in Gemeinschaft mit Gleichstehenden unsern Beruf, und für die eigene Individualität und ihre Selbstbestimmung unsere Lebensaufgabe nennen, in ein Wort zusammenfassen und gleichsam den Grundstein und Grundbau unseres eigensten Daseins mit diesem Wort zu entfalten.

Das Wort nun, dem ich in diesem Sinne diene und dem neben meiner Kraft und meiner Arbeit auch mein Glaube an die Zukunft gehört, ist das der Staatswissenschaft.

Es gibt eine Reihe von Worten und von schwerwiegenden Worten, welche viel jünger sind als Diejenigen oft glauben, welche die grossen Errungenschaften des Geistes in der Täglichkeit als selbstverständlich gebrauchen. Alle solche Worte, deren Entdeckung und Geschichte dereinst eine zweite Aufgabe höherer Sprachwissenschaft sein wird, welche das Wort nicht mehr als den Beginn sondern als den Abschluss des Verständnisses menschlicher und göttlicher Dinge zu begreifen hat, sind schon an und für sich mächtige und wichtige Thatsachen. Denn sie bedeuten stets, mögen sie sonst bezeichnen was sie wollen, das Ergebniss eines langen, tiefgehenden Processes im wirklichen oder geistigen Leben, gleichsam zu einem festen geistigen Edelstein krystallisirt, der dann, in tausend Farben funkelnd, dem bewundernden Auge das ihn erforschen mag, von dem Reichthume seines Inhalts wiedererzählt. Keine Zeit war reicher an solchen geschichtlichen Worten als das neunzehnte Jahrhundert in seiner fast athemlosen Hast des Werdens, und viel und vieles werden die zu thun haben, welche dieselben dereinst auch nur auf diesem Punkte in seiner wunderbaren Entwicklung werden verstehen wollen. Zu jenen Worten aber, und wahrlich nicht in letzter Reihe, gehört das der Staatswissenschaft.

Es ist vielleicht doch der Mühe werth, schon auf diesem Punkte darauf hinzuweisen, in welchem Sinne wir von diesem Worte sagen, es sei ein neues und eigentlich erst ein Eigenthum unserer Zeit. Denn so lange der menschliche Gedanke sich mit dem Staate und seinem Leben beschäftigt hat, so lange hat er Worte gebildet, in die er jedes einzelne Stadium, jede einzelne Auffassung in diesem Gebiete zusammenfasste, gleichsam die Meilensteine andeutend, an denen die menschliche Erkenntniss

in ihrem Fortschritt zu bestimmten Abschlüssen gelangt ist. Wir reden von einer Πολιτεια der Griechen, von einer *rerum divinarum atque hūmanarum scientia* der Römer, von einer *Civitas Dei* des Augustinus, von einem *Regimen Principum* des Thomas von Acquino, von einer Politik des Macchiavell, von einer *Respublica* des Bodinus, von den *Elementis philosophicis de cive* des Hobbes, von einer *Civitas Solis* des Campanella, von einem *jus naturae et gentium* eines Pufendorf, Thomasius, Wolf, von einem *Esprit des loix* eines Montesquieu, von einem Staatsrecht des *status* und *imperium* der einzelnen Staaten, von einer Staatsphilosophie, von einer Staatslehre, von einer Staatsweisheit, einer Staatskunst, einer Staatskunde, einem Staatsrecht, einer Staatswirthschaft, einem Staatsleben, einer Staatenbildung, einer Staatsordnung und von einer Rechts- und Staatsphilosophie von hundert Autoren, Philosophen und Publicisten neben einander; das Wort Staat verbindet sich mit hundert anderen Worten zu einem Ganzen und seit hunderten von Jahren gehen diese geistigen Gestaltungen an uns vorüber, jede mit ihrer Bedeutung, jede mit ihrer Aufgabe, jede mit ihrer oft so gewaltigen Arbeit und ihren glanzvollen Ergebnissen in Lehre und That. Was nun ist ihnen gegenüber die Staatswissenschaft? Ist sie etwas Anderes, etwas Neues, ein zehntes, ein hundertstes Gebiet neben all denen, die in jenen Worten Namen und Grenze empfangen hatten? Oder bedeutet sie neben ihnen, ja vielleicht über ihnen, etwas Selbständiges das zu verstehen es sich der Mühe lohnt? Und wenn dem so ist, was ist der Sinn der Meinung dass jene Staatswissenschaft erst unserer Zeit gehört?

Nun meinen wir, dass die unmittelbare Empfindung, die sich an ein solches Wort knüpft, stets einen grossen Werth für das geistige Verständniss desselben habe. Diese Empfindung aber wird uns sofort sagen, dass die Wissenschaft vom Staate in keinem von allen jenen Begriffen und Worten erschöpft sei.

Jedes derselben bedeutet vielmehr einen Theil, ein Bestimmtes von dem, das ich überhaupt wissen will vom Staate. Ob ich von den natürlichen Gewalten rede welche der Staat umfasst, oder von den menschlichen die sich in ihm bekämpfen und ordnen, oder von den idealen denen er seinem eigensten Wesen nach angehört, Alles ist ein bestimmtes besonderes Wissen von dieser wunderbaren Macht, die ich in ihrer Erscheinung den Staat nenne. Und darum wird nur die noch unvermittelte aber in ihrem letzten Punkte ihrer selbst gewisse Anschauung sagen, das eben sei die Staatswissenschaft, alles dies einzelne Wissen vom Staate als Eins zu wissen. Die Staatswissenschaft sei eben das gesammte Leben des Staates in allen seinen Begriffen, Kräften, Erscheinungen und Formen als ein gewaltiges Wissen, als Eine Wissenschaft zusammengefasst.

Und dies unmittelbare Gefühl hat Recht. Allein die Arbeit des menschlichen Erkennens begnügt sich mit dem Inhalte des Gefühles nicht. Es ist wahr, dass ich mit der „Staatswissenschaft“ alles Wissen vom Staate zusammenfasse. Aber was ist denn diese Wissenschaft, dass sie das zuerst überhaupt vermag, und dann wieder, dass sie erst jetzt zu leisten begonnen hat, was, weil sie es eben vermag, doch ewig ihre Aufgabe war?

Nun wird es wohl umsonst bleiben, jenes eigentliche Wesen der Staatswissenschaft darzulegen, wenn es nicht verstattet ist zu sagen, was wir unter der Wissenschaft überhaupt verstehen. Denn ist Staatswissenschaft nichts als die Form, in der wir jene verwandten Begriffe sammeln, so lohnt es kaum der Mühe über sie nachzudenken; sie wäre nichts als eine zweckmässige Einheit und Ordnung eines gewaltigen Stoffes. Ist sie aber mehr, dann ist sie nicht blos allen jenen Begriffen und Lehren ebenbürtig, sondern höher als alle, das Gemeinsame in ihnen, und der Weg zum letzten Verständniss der Kraft, welche sie alle erzeugt hat. Und ist dem so, so ist es das Wort

Wissenschaft, das uns auch hier ihr Verständniss bedeutet. Was nun ist das Wissen und was ist die Wissenschaft?

Wenn ich es wage, an dieser Stelle und in diesem Augenblicke Ihre Gedanken auf eine so abstracte Frage zu lenken, so darf mich dazu nur die Gewissheit berechtigen, in wenig Worten das von dem Wesen aller Wissenschaft sagen zu können, was wenigstens hier, und vielleicht auch der einfachen Klarheit des Folgenden genügen dürfte.

Das ist gewiss, dass in dem Verschiedenen ein Gleiches ist. Dies Gleiche ist die Kraft, aus der das Verschiedene entspringt. Und diese Kraft reflectirt in meinem Geiste, wie ihre Erscheinung, das Verschiedene, in meinen Sinnen. Aus der Empfindung der Gewalt aber, welche jene Kraft über meinen Geist ausübt, entsteht in mir ein Process, der jener Kraft in mir und für mich eine Gestalt gibt, durch welche sie selbst als ein Theil meiner selbst, als Inhalt meines Bewusstseins, für mich da ist. Eben so wird die sinnliche Einzelempfindung durch einen zweiten Process in mir zur Einheit aller Einzelausdrücke in äusserer Form und Gestalt. Da nun, wo ich jene selbständige Kraft auch selbständig mir zum Bewusstsein bringe, nenne ich sie den Begriff. Der Begriff ist die That des Geistes, welche das Gleiche in der verschiedenen, wechselnden und werdenden Erscheinung zusammenfasst; der Begriff ist die erste geistige Schöpfung des Selbstbewusstseins; und diejenige Arbeit des Selbstbewusstseins, welche die Welt als einen Organismus der höchsten, zu Begriffen sich entfaltenden Einheit erfasst, ist die Philosophie.

Aber eben so gewiss ist das Dasein des Einzelnen und des Verschiedenen. So gewiss ist dieses Dasein, dass es für mich seines Begriffes nicht erst bedarf; es fragt mich nicht ob ich es begriffen; es ist mir unzweifelhaft auch ohne meine Philosophie, es bestimmt mich auf allen Punkten; es ist da für mein Bewusst-

sein, ob ich will oder nicht; es ist für mich zuerst und vor Allem durch sich selber da. Und so erfasse ich es denn und gestalte es, der Gewalt folgend, die es über meine Empfindung auszuüben weiss; die Dinge, die Erscheinungen, die ich empfange, bilden sich in mir zu dem, was ich dem Begriffe gegenüber die Thatsache nenne; jener das Gleiche und die höchste Einheit in dem Verschiedenen und Einzelnen, diese das Verschiedene und letzte Einzelne in der Einheit mir zum Inhalt meines innersten Lebens, meines Bewusstseins machend; neben das Begreifen tritt das Beobachten, neben die Welt der Begriffe die Welt der Thatsachen, und der Philosophie der Kräfte gegenüber erscheint die Kenntniss der Erscheinungen und des körperlichen Daseins als die Erfüllung des begrifflichen mit dem wirklichen Dasein des Lebens unserer Welt.

Unermesslich wie das Ewige selbst sind nun diese beiden Wege, auf welchen wir uns demselben nahen; tief verschieden in Ursprung, Arbeit und Inhalt, zieht jeder von ihnen seine Linien in das Unendliche. Aber dem nie ruhenden, arbeitenden Gedanken kommt bald — vielleicht dürfen wir sagen zu bald — statt des arbeitslosen Genusses dichterischer Anschauung der Augenblick, in welchen beide vergessen, dass sie selber doch aus einer und derselben Quelle stammen. Und auf diesem Punkte entwickeln nun beide, gleichsam im Unmuthe darüber, dass sie doch nur je eine Seite des Seins enthalten und die andere nicht mehr beherrschen, das Gefühl des Sichselbstgenügens in ihrer Besonderheit; sie werden einseitig. Und diese Einseitigkeit beginnt ihre eigene Berechtigung in der einfachen Negation der Berechtigung des anderen zu suchen; Begriff und Thatsache fangen an sich gegenseitig zu läugnen, da sie sich gegenseitig nicht verstehen; Denken und Beobachten erklären sich gegenseitig für werthlos, für machtlos gegenüber dem höchsten Ziele geistiger Arbeit, und in die grosse organische, ja in die ethische

Gemeinschaft derselben ist die Entfremdung hineingetreten, in welcher gleichsam das eine geistige Auge der Menschheit dem anderen das Recht des Sehens zu verneinen beginnt.

Und dennoch sind sie eins. Kann ich denn vom Verschiedenen zum Gleichen gelangen, wenn das Verschiedene nicht Demjenigen gleichartig ist, was es als Begriff in mir erzeugt, dem Gleichen in ihm? Und kann ich das Einzelne überhaupt beobachten, wenn ich es nicht in irgend ein Verhalten zu einem anderen bringe, also doch eine Art der Einheit zwischen beide setze? Ist dem aber so, so muss es noch ein Drittes nicht blos in mir, sondern im Dasein selbst geben, das eben selbst die Einheit zwischen dem Gleichen und Verschiedenen, zwischen Begriff und Thatsache, ja das also selbst Begriff und Thatsache, Philosophie und Kenntniss zugleich ist. Das aber, in welchem Beides zugleich da ist, in welchem die Kraft Erscheinung, der Gedanke Beobachtung, das ewig Gleiche das ewig Verschiedene ist, nennen wir das Werden; und dieses Werden, insofern es als äusseres Dasein der inneren Kraft für mich da ist, die Wirklichkeit. Wirklich ist daher weder der Begriff noch die Thatsache; jener nicht, weil er nie als Erscheinung sich erfüllt, diese nicht, weil in ihr die Erscheinung selbst auch nicht den tausendsten Theil eines Augenblickes dieselbe bleibt; wirklich ist nur der Process, in welchem die Kraft zur Erscheinung wird, und in welchem wir darum jene als die Ursache, und diese eben als die Wirkung auffassen. Dieses Verhalten aber der begrifflich gedachten Kraft zur thatsächlich beobachteten Erscheinung wird selbst alsbald in uns ein Theil unseres eigenen Bewusstseins; wir lernen es vom Begriffe wie von der Thatsache scheiden, es für sich erkennen, es für sich benennen; wir nennen es die Causalität, die Ursachlichkeit, deren gewaltige Bedeutung zuerst Cartesius dem formalen Syllogismus des Aristoteles gegenüberzustellen wusste. Und jetzt erfüllen sich die Er-

scheinungen mit ihren Kräften, die Thatsachen mit ihren Begriffen, die Ursachen mit ihren Wirkungen; die Bewegungen selbst werden uns zu Gesetzen, das scheinbar Zufällige zur organischen Nothwendigkeit, aus dem blossen Wechsel der Erscheinungen wird das Werden der Kraft, und die beiden grossen Gestaltungen alles Daseins, die begriffliche und die thatsächliche reichen sich die Hände als Ein Erkennen des Einen im All. Diesen Process aber, der Alles durchdringt, weil er die ewige Vereinzelung der Einheit, das ewige Verschiedensein des Gleichen enthält, nennen wir das Leben. Die Arbeit aber, welche unermüdet seit Jahrtausenden den menschlichen Geist erfasst, um eben in diesem Lebensprocess des All jedes Daseiende zugleich als Ursache und Wirkung, jeden Begriff und jede Thatsache in ihrer letzten Causalität zu begreifen, das ist im Unterschiede von Philosophie und Erkenntniss die Wissenschaft.

Und da nun, wo sich die grossen Gebiete dieses Lebens wieder scheiden, und wo ich in jedem derselben wieder sein eigenes Leben für sich entfalten und seine eigene Causalität in Gedanken und Beobachtung vor mir sich entwickeln sehe, da werden aus der Wissenschaft die Wissenschaften.

Der allgemeine Begriff des Wissens aber, wie wir ihn gezeigt, neben Denken und Beobachten zur organischen Function des Menschen, und in der Logik zur Methode dieser Function erhoben, erfüllt sich in den einzelnen Wissenschaften mit seiner jetzt lebendig gewordenen Erkenntniss der einzelnen Gebiete des Weltlebens, als die nie ruhende Arbeit, mit der wir sie durch das Verständniss der Causalität seiner Kräfte und Erscheinungen in unserem Geiste zum zweiten Male erzeugen und in dieser Arbeit dem Ewigen nähertretend anschauen lernen, wie es in der nie geendeten Wechselbewegung von Ursache und Wirkung zu dem wird, was wir das Zeitliche nennen. Und das,

dass wir so in die innere Werkstätte des arbeitenden Lebens einen Blick hineinwerfen, und die Welt nicht blos in ihrer Kraft und in ihren Thatsachen, sondern auch in ihrem Werden uns zur Anschauung bringen können, das ist die Gewalt, die die Wissenschaft über jeden Geist ausübt, der sie zu ehren weiss.

Und so entfaltet sich vor uns ein Bild, welches das Edelste bietet das die Welt besitzt, und der Hingabe des Edelsten werth ist das wir darbieten können.

Aber gerade auf diesem Punkte tritt uns nun eine Frage entgegen, welche uns ein ganz neues Gebiet enthüllt. Und wird es mir verstattet sein, auch auf dieses weite und in Wahrheit nicht weniger ernste Gebiet einen Augenblick Ihre Gedanken zu richten?

Es ist wahr — diese Welt, die wir in unserer Philosophie begreifen, in unserer Naturlehre beobachten und in unserer Wissenschaft lebendig werden sehen, ist ein grosser, unendlicher, überwältigender Organismus. Er ist unendlich wahr, er ist in sich unendlich klar — aber er ist auch in sich ein unendlich Fertiges. Es ist, was es nun einmal ist; und wie sollte es für Philosophie oder Wissenschaft etwas Anderes sein? Und dennoch — gerade dadurch, dass ich dies sage, wird aus dem bisher Unbegränzten wieder ein Begränztes, aus dem absolut Einheitlichen ein Besonderes — denn was ist denn dieses Andere von dem was die Welt ist? Ja, wie ist es möglich dass ich überhaupt nur zu der Frage komme, ob es etwas Anderes gebe als diesen Allorganismus, den ich die Welt nenne?

Wenn Sie an dieser Stelle von mir fordern wollten, dass ich diese Frage untersuche, so würde ich jedes Mass der Zeit überschreiten. Ich darf es nicht; aber eben darum darf sich an die Stelle der Frage statt weitgreifender Deduction einfach die Antwort setzen. Dann mögen Sie entscheiden, ob sie Ihnen wenigstens für das genügt, wovon wir hier zu reden haben.

Ja, es gibt noch etwas Anderes als diese grosse Welt mit ihrem unendlichen Organismus von Kräften und Erscheinungen; und dieses andere ist die That, und das woraus die That entspringt, die Persönlichkeit. Die Persönlichkeit ist das, was seinen Grund in sich selber hat; die That ist das, dessen Causalität in der selbstbestimmten Persönlichkeit ruht; ich bin, weil ich thue, und darum bin ich, was ich gethan habe. Ich kann Alles von mir abstreifen, all' mein Denken, Beobachten, Wissen, Haben, Dasein; aber was ich gethan habe, das bleibt ewig mein; ich bin meine That. Versuchen Sie es — Alles wird erreichbar sein, Alles wird zuletzt gelingen, aber nie wird es der Mensch vermögen, sich von seiner eigenen That zu scheiden. Das ist der Punkt, auf welchem die alte Philosophie uns verlässt und eine neue beginnt; das ist der Punkt, auf welchen die beiden Gewalten, die uns beherrschen, sich die Hände reichen, das Wissen und der Glaube, und die ewige Gemeinschaft beider und doch ihre ewige Verschiedenheit in dem Worte zum Ausdrucke bringen, dass Alles möglich sein mag, nur nicht, dass ich das Wissen glauben kann. Und darum ist auch dies der Punkt, auf welchem auch für unser Gebiet, für die eigentliche Staatswissenschaft ein neuer, ja eigentlich erst der Inhalt beginnt, der das Wissen vom Staate zur Staatswissenschaft in dem Sinne macht, in welchem wir es verstehen müssen.

Wohl aber muss ich, soll ich anders mit wenig Sätzen ein so gewaltiges Gebiet bezeichnen, mir verstatten, statt der Arbeit die uns dahin führt ihre Ergebnisse, statt der Forschung Resultate aufzustellen.

So wie nämlich das Persönliche da ist, so tritt es mit seiner Selbstbestimmung dem Sein und dem Inhalt der ganzen organischen Welt gegenüber. Es ist sein tiefinnerstes Wesen, durch jene That dieses ganze Dasein zu seinem eigenen zu machen; und vermag es dies, so empfindet es in sich selber dass es dann

erst seine eigene Welt, sein eigenes Leben, die persönliche Welt und das persönliche Leben gegenüber dem organischen sein wird. Nun aber hat diese persönliche Kraft jenes organische Leben zu selbständigen Wissenschaften gestaltet, welche in ihr das Spiegelbild des Daseins und seines lebendigen Werdens sind. An diese Wissenschaften wendet sie sich daher; sie sollen ihr jetzt mehr sein, als sie gewesen; sie sollen nicht blos das Dasein und Leben der organischen Welt in ihrer natürlichen oder mechanischen Causalität enthalten, sie sollen auch das persönliche verstehen lehren; das was die Persönlichkeit weiss, soll nicht blos Inhalt ihres Wissens, sondern auch Gegenstand ihrer That werden; sie will nicht blos wissen, was in unserem Menschenleben das organisch sich durch sich selbst vollziehende All, sondern auch was diese Welt des sich aus sich selbst mit seiner lebendigen That stets neu ergänzenden persönlichen Elementes ist und will. Und so, auf der Grundlage dieser tiefen Verschiedenheit zwischen dem natürlichen und persönlichen Sein empfängt alles Wissen eine doppelte Gestalt, und mit ihr einen Doppelnamen, den wir alle kennen und dessen innerste Bedeutung gerade diese Stelle zum klarsten Ausdruck bringt, auf welcher ich jetzt zu stehen die Ehre habe. So wie wir das absolut selbständige, sich selbst erzeugende und sich selbst verantwortliche Wesen der Persönlichkeit einmal erkannt haben, gibt es für das menschliche Wissen jetzt ein erstes Dasein, welches ausserhalb des Persönlichen und seiner That an und für sich da ist, und nach seinen ewigen unpersönlichen Gesetzen sein Leben in seiner Harmonie lebt, und dieses Dasein heisst jetzt im Gegensatze zur Persönlichkeit die Natur. Das zum Wissen erhobene Leben derselben aber wird zur Naturwissenschaft. Nirgends weniger als an dieser Stelle bedarf es dessen, die ungemessene Aufgabe derselben und den ungemessenen Werth ihrer Lösungen zu betonen; aber das ist klar, dass diese Wissen-

schaften wie ihr Inhalt doch nur ein wenn auch unermessliches so doch beschränktes Ganzes für sich bilden. So lange es eine höchste äussere Organisation der wissenschaftlichen Arbeit gegeben, sind diese Naturwissenschaften auch äusserlich für sich da und als ein Ganzes anerkannt worden, und es liegt tief im Wesen der Persönlichkeit, dass nicht blos die Philosophie, sondern auch die Wissenschaft zuerst bei ihnen beginnt, und wenn sie auch in ihnen nie endet, so doch an ihnen zuerst zum Bewusstsein ihrer selbst gelangt. So wie aber das Persönliche auftritt, entsteht mit der zweiten persönlichen Welt, deren selbständige Causalität die That ist, eine zweite Philosophie, eine zweite Reihe von Beobachtungen, Thatsachen und Kenntnissen, eine zweite Ordnung und Gestaltung des Wissens; neben die Wissenschaft der Natur tritt die des persönlichen Lebens, und hier ist es, wo wir unserem eigenen Gebiete mit seiner wahren und hohen Stelle auch seine höchste Aufgabe bestimmen dürfen. Denn die Philosophie, welche jetzt das innerste Wesen dieser Persönlichkeit und ihrer gottentstammten Kraft von dem natürlichen Dasein loslöst und es im Erkennen, Wissen und Glauben selbst als organische Kraft zur Anschauung bringt, wird zur Philosophie des Menschen und in ihm zur Philosophie des Verhältnisses der Menschheit zur Gottheit, in ihrer Weltanschauung zur Religion, und in ihrem Einzelleben zur Ethik. Die Beobachtung dieses menschlichen Lebens aber in seinen tausend Thatsachen wird dann zur Statistik, und das Verständniss des Wechsels und der Entwicklung der Persönlichkeit, welche die Thatsachen der Statistik zu einem grossen Gesammtleben verbinden, werden der Wissenschaft zur Geschich[te]. Die Gesammtheit aber dieser Begriffe und Anschauungen, in [ein] grosses Ganzes gebracht, in welchem das Denken, um die let[zte] Wahrheit zu finden, sich zum eigenen Gegenstand des Denk[ens] macht, fassen wir als die philosophisch-historischen Wiss[en]

schaften gegenüber den Naturwissenschaften. Und so stehen Begriff und Thatsache als zwei gewaltige Organisationen auch des menschlichen Wissens neben einander. Allein die Welt, deren Leben wir wissen wollen, ist dennoch mehr als beide zusammen.

Denn dies Persönliche ist keine in sich abgeschlossene, fertige organische Gestaltung der Welt. In ihm lebt das Geheimniss der ewigen schöpferischen Kraft, das uns in der That des Menschen entgegentritt. Und da nun wo diese That sich zu der Aufgabe erhebt, nicht mehr blos das ihr äusserliche, sondern die eigenen Bedingungen und Kräfte des persönlichen Lebens selbst zu ihrem Object zu machen, und damit das Leben nicht mehr blos durch die Wissenschaft zu begreifen, sondern durch die That selber neu zu schaffen, da, wo die Persönlichkeit durch eigene Kraft und That ihre eigene Ursachlichkeit ihres Lebens wird, da entsteht ein neues Gebiet nicht blos der Kenntniss und nicht blos der Philosophie, sondern auch des Wissens. Das aber beginnt aus dem Punkte sich heraus zu entwickeln, wo es sich zeigt, dass auch die Persönlichkeit keine einfache ist, sondern dass sie die Kraft und die Bestimmung hat, nicht blos sich im Einzelnen unendlich zu wiederholen, sondern auch aus dieser Vielheit der Einzelnen wieder selbständige höhere Formen und Organisationen zu bilden, die in ihren grossen Grundgestaltungen als Familie, Gemeinde, Verein und Staat wieder im höheren Sinne des Wortes Persönlichkeiten sind. Wir kennen sie alle, wir leben in ihnen; wir Alle sind zugleich selbst Theile und Glieder dieser höheren Persönlichkeiten. Ist nun dem aber so, so werden auch That, Arbeit und Leben der Menschen überhaupt so viele Grundgestaltungen annehmen, als es Gestaltungen der Persönlichkeit selbst gibt, und jede derselben wird in ihrem eigenen Namen ihre eigene Selbständigkeit auch in der Wissenschaft reflectiren. Denn da, wo das Persönliche nur noch als der einzelne Mensch erscheint, und die

lebendige Kraft des Einzelnen das Natürliche in sich zum Einzelleben verarbeitet, da sprechen wir von der Biologie, der Wissenschaft des Einzellebens, in welcher die Naturwissenschaften zuerst das persönliche Element mit dem natürlichen Dasein sich verbinden sehen. In diesem Verhalten aber zur Einzelpersönlichkeit empfangen jetzt jene Naturwissenschaften einen zweiten Inhalt und mit ihm einen zweiten Namen, und fast wunderbar ist es, den Eindruck zu verfolgen, den selbst das ganz unbewusste Verhalten jener Wissenschaften der Natur zur Persönlichkeit und den Aufgaben ihrer grossen Grundformen gewinnt. Die Astronomie wird dem Menschenleben gegenüber zur Zeitrechnung, die Mathematik zur Mechanik, die Geologie zur Erdkunde und Geographie, die Physik als Physik des Organischen zur Physiologie, die Atomistik zur Chemie; bis ins Einzelnste lässt sich verfolgen, was sich hier gestaltet. Aber diese Gestaltung ist doch nur diejenige Naturwissenschaft, welche den Menschen noch ganz abstract der Natur gegenüberstellt. Schwer genug wird es da, die Gränze zu finden. Allein da, wo sich nun statt des Menschen an sich der Einzelne mit seiner individuellen Kraft und seinem individuellen Zweck von dieser Natur loslöst und sich entwickeln will, da wird der tiefere Inhalt seines Wesens auch in den einzelnen Momenten seines Daseins klar und empfängt mit seinem Inhalt auch seinen Namen. Da erzeugt zuerst die Forschung aus der Beobachtung den Versuch, das Experiment, das praktisch die gegebene Gestalt der Dinge neu zu bilden weiss, und wissenschaftlich die durch die Untersuchung in ihre Atome aufgelöste Thatsache durch persönliche Arbeit wieder als einen neuen Körper sich verbinden lässt; über beide erhebt sich dann der zum persönlichen Zweck werdende Wille des Menschen; jetzt erfüllt die persönliche Kraft mit diesen ihren tausendfachen Zwecken das, was die Naturwissenschaft als orga-insche Thatsache dargeboten, und wieder entstehen neue Kate-

gorien, die Kategorien des thätigen, des persönlich gewordenen, des angewandten Wissens, eine neue Welt von Bewegungen, Arbeiten und Wissenschaften. Da wird durch den Zweck aus der Mechanik wieder die Technik, aus der Erdkunde die Mineralogie, aus der Physiologie die Heilkunde, und neben allen diesen baut sich dann die zweckbewusste Arbeit auch in der wirklichen Natur ihre zweite persönliche Welt auf; sie erfasst den Gegenstand, sie will etwas von ihm und durch ihn; er soll dem Zwecke dienen, und aus dem Körper wird in ihren Händen der wirthschaftliche Stoff, der durch die Arbeit mit seinem Zwecke erfüllt und einen Theil der Persönlichkeit bildend, jetzt zum Erzeugniss, zum Product geworden ist; und kann das ein Körper, so können es alle; der arbeitende Zweck schreitet weiter; er beginnt das gesammte natürliche Dasein sich zu unterwerfen, und die Welt der Zwecke zum Inhalt der Welt der Dinge zu machen. So entsteht das Gut, die Wirklichkeit des menschlichen Zweckes in dem äusserlichen Dasein, die Verwirklichung der persönlichen Bestimmung in der unpersönlichen Natur; mit ihm und durch denselben die Güterwelt in der natürlichen Welt, bald die Erde als Ganzes, ja bald auch alle Naturwissenschaften umfassend, ein Leben für sich, mächtig und nie ruhend, nach eigenen Gesetzen seinen Weg gehend, und zuletzt in der Nationalökonomie das natürliche Dasein zur organisch gestalteten Arbeit des persönlichen Lebens erhebend, das es erfüllt. Wie manches wird dereinst in allen jenen Wissenschaften zum Verständniss kommen, wenn wir lernen werden, auch hier das persönliche Element mit dem was es thut, von dem natürlichen zu unterscheiden mit dem was es ist! Aber alles dies ist doch nur der erste Schritt. Der zweite beginnt da, wo dieser in seinen geistigen und sachlichen Gütern verwirklichte Mensch nun nicht mehr allein ist. Hier entsteht die Gemeinschaft der Menschen, die wiederum ihr eigenes Leben entfaltet und

wiederum neue Gebiete der arbeitenden That und mit ihr der Wissenschaft erzeugt.

Ein unermessliches Feld eröffnet sich hier. Ich wage es nicht, es an dieser Stelle zu betreten. Er ist geradezu unendlich in seinem Inhalte und in seiner Geschichte. Nur die Namen lassen Sie mich anführen, welche diese Kreise des Wissens und der That bezeichnen, die sich uns hier entfalten.

Da nämlich, wo aus jenem Einzelleben der Güter sich nach den Gesetzen des Werthes die hier keinen Raum finden können, das Güterleben der Gemeinschaft mit seinem wunderbaren Organismus in Capital, Verkehr, Unternehmung und Zahlung als Gewerbe, Handel und Industrie entwickelt, entsteht das was wir die Volkswirthschaft, oder gewöhnlich die Nationalökonomie nennen. Innerhalb derselben aber, mitten in dem grossen das Weltleben umfassenden Strome dieser Güterbewegung tritt wiederum die einzelne selbständige Persönlichkeit der anderen entgegen; jede bleibt ihr eigener Zweck, lebt ihr eigenes Leben durch sich und für sich, und aus der Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Einen für den jetzt thätig gewordenen Willen des Andern wird das Recht. Das Recht ist die ewige Grundlage der Freiheit von dem Willen des Dritten und damit die organische Bedingung des Urkeimes aller persönlichen Entwicklung der freien Individualität.

Da aber nun, wo begleitet von diesem Rechte, nach den Gesetzen des Werthes unter den Einzelnen das entsteht, was wir die Vertheilung der Güter nennen, und wo sich aus diesen wirthschaftlichen Gütern die für Jeden durch das Recht zum Eigenthum geworden, die beiden grossen Kategorien der gesellschaftlichen Güter, die Ehre und die Macht entwickeln, da bildet sich jener eigenthümliche und gewaltige Organismus aus den wir die menschliche Gesellschaft nennen, und dessen Lebensgesetze in Gesellschaftsordnungen und Gesellschaftsclassen uns der letzte und

höchste Theil der Sociologie, die Wissenschaft der Gesellschaft, entwickelt. Das sind die drei Gebiete der Wissenschaft, der menschlichen Gemeinschaft neben der Wissenschaft von Einzelleben, die Wissenschaft der Güter, die Wissenschaft des Rechtes und die Wissenschaft der Gesellschaft. Und jetzt dürfen wir fragen, ob das nun die Staatswissenschaft sei?

Die Antwort liegt nahe — sie sind es nicht. Denn noch ist der Einzelne mit seiner ganzen Lebenslehre für die Gemeinschaft doch nur eine organische Thatsache wie die Urzelle in der Natur, und die Gemeinschaft mit ihrer Gesellschaftslehre nur ein übergewaltiger Organismus, wie etwa die Pflanze oder das Thier für ihre eigenen Unterzellen. Soll aber die Gemeinschaft dem Einzelnen mehr sein, soll sie selbst zu einem Theile seiner selbst und seines Lebens werden, so muss sie vor Allem ihm selbst gleichartig sein. Sie muss nicht mehr ein blosser Organismus bleiben, sondern sie muss selbst als Gemeinschaft zum Gegenstande ihres eigenen Bewusstseins, ihres eigenen Willens, ihrer eigenen That werden. Sie muss als solche selbst die höchste, alles in sich umfassende und erfassende Persönlichkeit sein. Und diese zur Persönlichkeit erhobene Gemeinschaft der Einzelnen ist der Staat.

Sie werden es mir leicht verzeihen, denke ich, wenn ich über den Staatsbegriff und das was man seine Begründung nennt, hier nicht weiter rede. Der Staat ist nicht gemacht durch das Interesse, und nicht erzeugt durch Willen oder Vertrag; er hat nicht auf Gesetze gewartet um zu sein, und nicht auf die Staatsweisheit um zu werden. Es ist wie die Persönlichkeit an sich und durch sich selber. Er ist sein eigener Grund. Er ist aber auch sein eigener Inhalt. Denn als die persönlich gewordene Einheit der Gemeinschaft enthält er seiner gegebenen Natur nach Alles, was die Biologie wie die Sociologie entfalten und bieten. Er ist seinem Begriffe nach die Einheit beider. Daher ist er

zunächst und seinem Wesen nach diejenige Idee des Persönlichen, in deren abstractem Begriffe sich die höchste Gestalt des Menschenlebens als Eins erkennet, und diese Erkenntniss, für sich zur Anschauung gebracht, ist es, welche wir jetzt die Philosophie des Staates nennen. Indem aber derselbe Staat auch die Gesammtheit aller Thatsachen als eine höchste einheitliche Thatsache in sich schliesst, sagen wir zuerst, dass er als diese höchste Thatsache des Lebens in der geographischen Gestalt der Erde sein Land, in der ethnographischen der Menschheit sein Volk findet, die zusammen seinen Körper bilden. Die Beziehung auf diesen Staatskörper aber macht dann aus der Statistik die Staatskunde, aus der Erdkunde die politische Geographie, aus dem Organismus des Staates die Staatslehre, aus der Geschichte die Staatsgeschichte. Alle diese Gebiete zusammen bilden jetzt ein Ganzes, und dieses Ganze ist der Staat als die grösste persönliche Thatsache der Welt, die wissenschaftliche Darstellung dieser grossen Thatsache aber nennen wir die Staatslehre.

Wenn uns daher die Philosophie des Staates den reinen Begriff des Staates als die höchste Form der reinen Persönlichkeit entwickelt, so reichen sich in dieser Staatslehre das Begriffliche und das Wirkliche, die Kraft und die Erscheinung, der Geist und der Körper in ihrer höchsten Gestalt die Hände; sie durchdringen und bestimmen sich; schon erscheint das Eine als Ursache des Anderen; schon hat es einen Sinn wenn ich von jener Wirklichkeit der sittlichen Idee Hegels, wenn ich von dem Angehören jener Wissenschaften der Natur und des Menschenlebens an den Staat rede; schon begreift die Philosophie den Staat, schon kennt ihn die Staatskunde und die Staatsgeschichte, schon darf ich von einer Πολιτεια, von einer Staatslehre welche Volkswirthschaft, Rechtswissenschaft und Gesellschaftslehre enthält, reden — und jetzt muss ich

fragen, ob nun diese Staatslehre schon für sich die Staatswissenschaft ist nach der wir gesucht haben?

Nein — sie ist es nicht, oder noch nicht. Und jetzt erlauben Sie mir, für den letzten Schritt Ihre gütige Aufmerksamkeit noch einen Augenblick in Anspruch zu nehmen.

Denn dieser Staat ist nicht blos die organische Einheit des Lebens aller, und damit nicht blos die formale aller derjenigen Thatsachen, Philosophien und Wissenschaften, welche die Verhältnisse dieses Lebens erklären. Er ist vielmehr zugleich die höchste irdische Persönlichkeit. Als Persönlichkeit aber besteht sein wahres Leben nicht bloss in dem was er ist, sondern in dem was er will und thut. Ueber seinem organischen Dasein steht auch seine Arbeit, mit der er nunmehr sich und die seinigen zu seinem Zwecke zu machen weiss. Der Wille aber und die That, mit welcher er das thut, sind das Höchste, was wir für das Einzelleben wie für die Gemeinschaft anerkennen. Darum geht in diesem Staatsleben zunächst ein Process vor sich, den wir das Entstehen des organischen Staatswillens nennen. In diesem Process ist es nun, in welchem sich zuerst der Wille und die arbeitende Kraft des Staates langsam aber nach bestimmten Gesetzen von einander scheiden um zu ihrer vollen Entwicklung zu gelangen. Was kein Einzelner in sich auszubilden vermag, das sehen wir täglich als die organischen Grundlagen des Staatslebens vor uns bestehen und functioniren; der Wille des Staates wird zum selbständigen, nur für das Wollen bestimmten und nur zum Wollen berechtigten Organismus, den wir die Gesetzgebung nennen; die eben so selbständige, eben so strenge organisirte Ordnung im Staate, welche diesen in der Gesetzgebung gesetzten Willen des Staates vollbringt, der grosse Organismus für die That des Staates aber heisst, von der Gesetzgebung geschieden, die vollziehende Gewalt, in der wir wieder die Regierung und die Selbstverwaltung als zwei wesentlich selbständige Organismen unter-

scheiden. Wie nun Gesetzgebung und Vollziehung als die zwei grossen Organe des thätigen Staatswillens wieder ein Ganzes bilden und sich gegenseitig durchdringen und bestimmen, das zu zeigen ist die Aufgabe dessen, was wir die Lehre von der Verfassung nennen. Erst in dieser seiner Verfassung ist nun der Staat er selber; sie ist der Organismus seiner Persönlichkeit. Und nun entfaltet sich auf Grundlage dieses gewaltigen Organismus von Wille und That, den wir Alle kennen, weil er uns Alle umgibt und wir Alle Theile von ihm sind, erst das, was wir das eigentliche Leben des Staates nennen. Denn mit jenem Organismus tritt nun der Staat in die wirkenden Kräfte und Gestaltungen der Natur wie des Menschen, die da sind auch ohne den Staat, aber ohne den Staat ihre eigenste höchste Aufgabe nicht erfüllen können, in das, was wir in Biologie und Sociologie wissenschaftlich erkannt haben. Sie sind es nun, welche den concreten, positiven Inhalt desselben zu bilden beginnen; sie sind es, welche mit ihren tausend Verhältnissen, ihrem nie ruhenden Wechsel, ihren nie erfüllbaren Forderungen aber auch mit ihrer unabweisbaren Kraft mit der sie in das Leben des Staates beständig aufs Neue hineingreifen, die nie erschöpften Aufgaben für Wille und That des persönlichen Staates in Gesetzgebung und Vollziehung geben. Ihnen daher, dieser Gesammtheit der wirklichen Lebensverhältnisse seiner durch Land und Volk ihm Angehörigen, die ihn mit dem Leben der persönlichen, der geistigen und der wirthschaftlichen Güter, mit dem Rechte und seiner Rechtsbildung und mit der Gesellschaft und ihren Ordnungen und Bewegungen erfüllen, wendet er sich zu; für sie und ihre Fragen werden alle seine Organe thätig; gleichsam mit dem Stoffe erfüllt, wird aus dieser abstract gedachten Thätigkeit die wirkliche Arbeit des persönlichen Staates in all jenen Aufgaben, die ihm sein eigener Inhalt so unabweisbar nahelegt, und diese wirkliche Arbeit des Staates ist es, welche wir die Verwaltung nennen. Und

jetzt erst können wir in bestimmter und klarer Formel zusammenfassen, was wir als das Leben des Staates zu verstehen haben. Das Leben des Staates ist die durch Gesetzgebung bestimmte, in der Vollziehung zur That gewordene und in der Verwaltung an dem concreten Inhalt der Gemeinschaft sich verwirklichende Arbeit der staatlichen Persönlichkeit.

Und nun tritt uns die letzte Frage entgegen — was dann will und verwirklicht dieser Staat in dieser Verfassung und seiner Verwaltung?

Die Stelle auf welcher ich hier stehe zwingt mich, das in ein Wort zu fassen, das ich doch nicht erschöpfen kann. Das, was jene Arbeit des Staates verwirklichen will, ist die Idee dessen, von dem er selber die höchste Gestaltung ist, die Idee der Persönlichkeit in Jedem der ihm angehört. Denn er i s t ja eben die persönliche Einheit Aller; und ist er das, so ist es klar, dass das Mass und die Ordnung der Entwicklung jedes Einzelnen ja nothwendig auch sein eigen sein muss und ist; sind die Bürger, die ihm angehören, frei, so ist er es; sind sie gesund, so ist er es; sind sie gebildet, so ist er es; sind sie reich, so ist er es; und wenn nicht, nicht. Und dafür nun, dass sie dies werden, dafür arbeitet er. Und um nun aber dafür arbeiten zu können, muss er nunmehr auch w i s s e n, was seine eigene Idee von seiner Arbeit fordert, und zugleich was die Lebensverhältnisse seiner Angehörigen möglich machen; er muss in jenen das Ziel, in diesen das Mass und die Ordnung jener Arbeit zu finden wissen; und hat er beides gefunden, dann gestaltet sich das Bewusstsein seiner erhabenen Idee zu jener gewaltigen Kraft, die ihn bewegt; es wird zum Ethos des lebendigen Staates, und die Kenntniss der Wirklichkeiten mit denen er zu thun hat, wird zur That, die jene verwirklicht. Und so tief liegt das was hier die Wissenschaft zu begründen weiss, im innersten Leben jeder Persönlichkeit, dass eben jenes hohe

Bewusstsein selbst nicht mehr ein einfaches bleibt. Die Gestalten die aus ihm hervorgehen, treten an uns heran; sie erfassen uns selber; sie bewegen uns im tiefsten Innern, sie erwecken aus blossen Thatsachen neue Kräfte in unserer Kraft, neue Werthe und Schätze in unserem Herzen. Denn jenes Bewusstsein des Staates und der Verwirklichung unserer eigenen höchsten Idee in ihm und durch ihn bindet uns an ihn mit unzerreissbaren Banden; wir bringen ihm den Gehorsam dar, indem wir unserem stärksten Willen, wir bringen ihm Liebe, indem wir unsere tiefsten Gefühle ihm hingeben; wir empfinden uns als eins mit seinem Körper in der Liebe zur Heimat, mit seiner Seele in der Liebe zum eigenen Volke, mit seinem ganzen Leben in der Liebe zum Vaterlande. Wir sind stolz mit ihm und leiden mit ihm, und das Angehören an ihn wird zur Treue gegenüber Fremden, zur Hingebung gegen ihn selber. Aber auch seine Arbeit ist unsere Arbeit. Nicht blos die materielle, in der wir unser Gut und unser Blut ihm hingeben, sondern auch unsere geistige. Wo einmal die abstracte Idee des Staates in ihrer grossen Wirklichkeit als u n s e r Staat vor uns hintritt, da tritt auch in das Wissen von allen Dingen, den natürlichen wie den menschlichen, eine neue Kraft hinein. Wir wollen jetzt dieses Wissen nicht mehr wie bisher blos um seiner selbst, nicht mehr blos um der Zwecke der Einzelnen willen wissen; wir wollen es wissen um unseres Staates willen; wir wollen es wissen, weil dieses Wissen von Dingen und Menschen nicht blos mehr Wahrheit oder Gewissheit, sondern weil es die Bedingung dafür geworden ist, dass unser Staat für uns und mit uns seine eigene hohe Bestimmung durch seine Arbeit erfüllen kann; wir klopfen jetzt an jede Thür der menschlichen Erkenntniss an, um sie zu fragen was sie uns dann nun lehren könne in allem was Verfassung und Verwaltung heisst; wir lernen aus diesen Wissenschaften, seien sie nun Wissenschaften der Natur

oder der Persönlichkeit, und mögen sie Namen haben welche sie wollen, ihre Kräfte ablauschen und ihre Erscheinungen messen, um sie alle, jede in ihrer Weise diesem unserem Staate dienstbar zu machen; wir erkennen, dass es keine unter ihnen gibt, die das nicht vermöchte; wir erfüllen sie daher mit unserer Idee, mit unserer Begeisterung für unseren Staat; wir machen sie fähig für den Staat, und sein Leben wird uns thätig in ihnen; wir geben ihnen wie ihren Erscheinungen einen höchsten, einen über sie alle hinausgehenden Beruf, den Beruf, dem Staate zu dienen; und dieser zum System entwickelter Gedanke, die in allen einzelnen Wissenschaften zur Arbeit gewordene Idee des Staates, die Gesammtheit aller Wissenschaften als Inhalt und Bedingung für das Leben des Staates, das in aller Wissenschaft thätig gewordene Ethos des Staates ist die Staatswissenschaft.

Darum nun dürfen wir nicht versuchen, diese Staatswissenschaft so wenig als die Naturwissenschaften oder die historisch-politischen Wissenschaften als etwas, das mit einer Definition zu umgränzen wäre, vor uns hinstellen zu wollen. Sie ist vielmehr die höchste Einheit alles Wissens des persönlichen Lebens, insofern sie durch die Persönlichkeit aus dem Wissen zur That wird; und darum gibt es gar keine Wissenschaft mehr, die nicht der Staatswissenschaft zuletzt angehörte. Und ob sie jetzt von Naturwissenschaften oder von philosophisch-historischen Wissenschaften, ja ob Sie von Grammatik oder Chemie, von Urkunden oder von Technik, von Verfassung oder von Handel und Industrie, von Gesellschaften, Ordnungen und Classen oder von tausend anderen Gebieten des Wissens reden, immer gehört zuletzt das Wissen zugleich mit dem, der es weiss, der grossen, nie erschöpften Arbeit seines Staates an. Und der Staatswissenschaft sich weihen, heisst darum, neben dem besten Gefühle seines Herzens auch die beste Arbeit seines Geistes dem eigenen grossen Vaterlande hingeben.

Und dem Gedanken, dem wir bisher gefolgt, möge jetzt das Bild, dem Bilde das Gefühl folgen. Ich sehe vor mir ein mächtiges gewaltiges Reich; prachtvolle Städte in fruchtbaren Ebenen, ragende Berge welche es umsäumen, grosse Völkerschaften die in ihm ihre Heimat haben. Mitten durch dieses Reich wälzt ein herrlicher Strom seine Gewässer; eine künstlerisch begabte Hand zeichnet uns in lieblichen Formen und Farben die Reichthümer die er bietet, wie man sie mit geistvollem Auge zu sehen und das Gesehene in freundlichen Bildern dauernd zu krystallisiren vermag, sich zum Ruhme, Anderen zum Genusse. Und wie an diesem Strome sich Länder und Völker zu einem grossen Ganzen vereinigen, zuletzt doch immer mit Einer Geschichte, Einem Willen und Einem Gefühl, so ist auch, um Niederes mit dem Höheren zu vergleichen, jene Idee der Staatswissenschaft die befruchtende und einigende Gewalt für alle Gebiete jener einzelnen Staatswissenschaften, die in ihr zuletzt ihr gemeinsames Bette und ihre gemeinsame Kraft finden; und auch die Staatswissenschaft darf darum sich erlauben, auf ihrem Banner den Wahlspruch zu tragen: „Viribus unitis!“